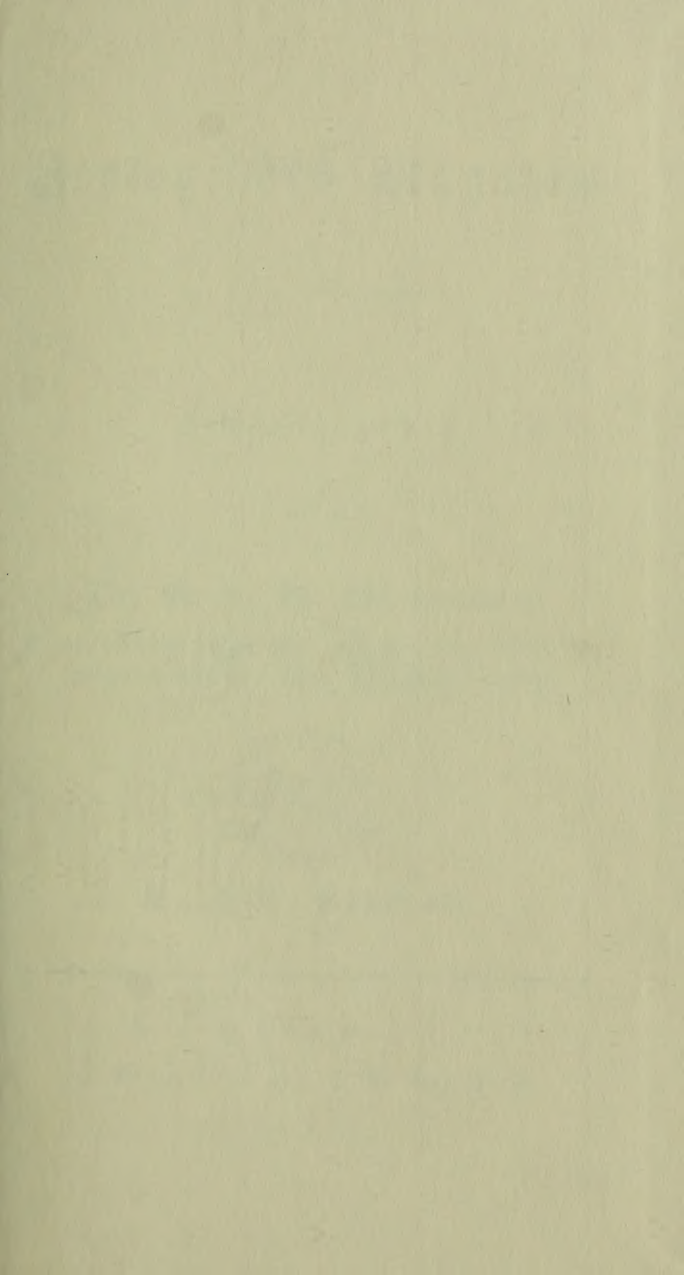






Zoologisches Magazin.

Herausgegeben

von

Dr. C. R. W. Wiedemann,

Königl. dänischem Justizrathe; ordentlichem Professor der Arzneikunde; mehrerer gelehrter Gesellschaften Mitgliede.



Band I. Stück III.

Altona,

in Commission bei J. F. Hammerich.

1819.

Zoologisches Magazin.

Herausgegeben

von

Dr. C. R. W. Wiedemann,
Königl. dänischem Justizrathe; ordentlichem Professor der Arzneikunde; mehrerer gelehrter Gesellschaften Mitgliede.



Band I. Stück III.

Altona,
in Commission bei J. F. Hammerich.
1819.

Inhalt

des ersten Bandes dritten Stücks.

I.

Beschreibung neuer Zweiflügler aus Ostindien und Afrika. Vom Herausgeber.

Selten bringen Reisende, die sich nur kurze Zeit in einzelnen Gegenden der heißen Erdstriche aufhalten, irgend bedeutende Sammlungen von Insecten zusammen, weil sie gewöhnlich gar zu verschiedenartige Zwecke zu vereinigen suchen müssen, und meistens nur das Auffallendste und Gemeinste erhaschen; aber auch weil die Insectenfaune in den heißen Erdstrichen fast mit jedem Monate wechselt, im geraden Verhältnisse mit der schnell aufblühenden und hinsterbenden Flora der verschiedenartigsten Gewächse, die dort in üppigster Folge gedeihen. Nur wer Jahre lang in demselben Lande weilt, und in allen Monaten zu sammeln Lust und Gelegenheit hat, bringt einen reichen Schatz zusammen, der uns durch seine Mannigfaltigkeit in Erstaunen setzt. Aber nur zu selten trifft es sich, daß Männer, welche anderweitiger Geschäfte wegen in fremden Welttheilen länger verweilen, auch Lust und Freude an der Naturgeschichte haben, und ihre Mußestunden der Einsammlung von Naturerzeugnissen widmen; trifft sich das aber einmal, so giebt es auch

reiche Ausbeute. Und so war es der Fall mit Herrn Westermann, der, seiner Bestimmung nach Kaufmann, in den wenigen Erholungsstunden eifriger Sammler, in Asien und Afrika eine herrliche Sammlung von Insecten zusammenbrachte; reich an neuen und schönen Arten mehrerer Ordnungen. Der gütigen freigebigen Mittheilung dieses eifrigen Sammlers verdanken wir acht und sechzig Arten von Zweiflüglern, als Dupletten seiner Sammlung, worunter sich nur achtzehn fanden die von Fabricius schon aufgeführt sind, und sechs, die wir in diesem Magaz. I. 40 u. ff. schon beschrieben hatten, also vier und vierzig neue Arten, deren Beschreibung wir hier geben. Da die Exemplare alle sehr aufbewahrt und fast alle vollkommen wohl erhalten sind, so werden die Beschreibungen um so genauer seyn können; denn nach verwahrlosten bestaubten, beschimmelten, verstümmelten Stücken, die zuweilen noch auf Nadeln gespießt sind, die mit dem Körper des Thiers gleiche Dicke haben, wie man sie nur zu oft aus fremden Welttheilen erhält, läßt sich unmöglich etwas Genaues und Genügendes bestimmen, weshalb denn auch ein gewisser Grad von äußerer Eleganz bei Insectensammlungen überall sehr wünschenswerth ist; damit nicht durch äußere Vernachlässigung auch das Innere leide und unbrauchbar werde.

1. *Culex splendens mihi.*

C. chalybeus, abdominis lateribus aureis, tarsorum basi albo-micante. Longitudo lin. 5. ♂. Java. Novbr.

Fühler schwärzlichbraun; Taster stahlblau aus vier Gliedern, deren drei gleich lang, das Endglied länger, spitz auslaufend, nicht mit deutlichen Haaren (wie bei mehreren inländischen Mücken) besetzt ist. Kopf mit Schüppchen, die meistens grüngolden schillern; Rückenschild gelblichgrau behaart; Brustseiten weiß; Hinterleib stahlblau, an den Vorderrän-

dern der Abschnitte mehr veilchenblau; Bauchseiten schön golden; Seitenränder des Hinterleibs gelblichweiß gefranzt, an den zwei letzten Abschnitten aber mit längern dichteren schwärzlichbraunen und am After mit goldnen Seitenhaaren gefranzt; Flügel wenig gelblich; Adern bräunlichgelb; Schwinger gelblich; Beine blau; Schenkelwurzeln besonders gelblich beschuppt. An den Mittelbeinen ist das erste und zweite Fußwurzelglied an der Basis, besonders von unten weiß; an den Hinterbeinen nur die Basis des zweiten Fußwurzelgliedes. Die Fußwurzeln der Vorderbeine zeigen nichts Weißes.

Diese Art hat außerordentliche Aehnlichkeit mit Culex violaceus *Hffg.* aus Bahia in Brasilien, welchem aber das Weiße an den Fußwurzeln fehlt.

2. *Thereva albina mihi.*

T. albo-pilosa, abdomine nigro, serie punctorum alborum. Longit. lin $3^3/_4$ ♂. Java. August.

Fühler schwärzlich mit weißlichen Härchen; Untergesicht schneeweiß schimmernd; Rückenschild weißlichgrau mit den gewöhnlichen drei breiten Striemen, die hier etwas bräunlich schimmelgrau sind; oder wollte man diese als die Grundfarbe annehmen, so wären dann zwei weißlichgraue Linien dazwischen. Ein dünner weißlicher Haarüberzug läßt die Grundfarben deutlich durchscheinen. Brustseiten weißlich; Hinterleib schwärzlich, an den Seiten ziemlich breit weißlich behaart, und in der Mitte auf jedem Abschnitte ein weißlicher Haarfleck oder Punkt. Am Bauche nur die Einschnitte kurz weiß behaart; Flügel wasserklar; Adern und Randmahl gelblich; Schwinger bräunlich mit oben weißlichem Knopf; Schenkel schwarz, doch so weiß behaart, daß nur die Spitze schwarz erscheint; Schienen und Fußwurzeln gelblich.

Anmerk. Thereva steht hier im ursprünglichen Sinne für Bibio F.

3. *Leptis ferruginosa mihi.*

L. flavo-ferruginosa, alis flavicantibus apice fuscescentibus. Longit. lin. 4. ♂ Java. Junio.

Ganz einfarbig bräunlichgelb, wie oft der Eisenrost erscheint; nur das Untergesicht graulichweiß; Schienen und Fußwurzeln brauner; Flügel gelblich mit etwas Grau gemischt, welches an der Spitze dunkler erscheint, zwischen der zweiten und dritten Längsader aber reiner gelb ist; Randmahl schwärzlichbraun.

4. *Dolichopus vittatus mihi.*

D. viridaureus, thorace cupreo-vittato, alis costa fascia media apiceque fuscis. Longit. lin. 3. ♀ Java. Junio.

Fühler rostgelb mit langer schwärzlicher Borste; Untergesicht weiß; Stirn stahlblau; Rückenschild schön metallischgrün, mit drei breiten kupferrothen Striemen; Hinterleib grüngolden, gegen den Bauch hin immer mehr kupferroth; Flügel am Außenrande braun, in der Mitte eine ganz bis zum Innenrande gehende Queerbinde; in geringer Entfernung von dieser Binde die ganze Flügelspitze, doch nicht völlig bis zum Innenrande, braun; Schwinger und Beine gelb; Fußwurzeln und Hinterschienen schwärzlichbraun.

5. *Asilus iavanus mihi.*

A. fuscus, abdomine albo-limbato; alis flavicantibus, apice margineque interno fuscanis. Longit. lin. 9. ♂. Java. Novembr.

Fühler schwarz; Knebelbart gelblich, nur dicht über dem Maule wenige schwarze Borsten; Bart weißlich, Untergesicht gelblich. Die gewöhnlichen drei Striemen des Rückenschilds schwärzlichbraun auf stark gelblichem Grunde, die mittelste durch eine gelbliche Linie der Länge nach deut-

lich getheilt. Brustseiten gelblich, mit mehreren braunen Flecken. Hinterleib in den meisten Richtungen schwarz, mit graulichen Einschnitten (Hinterrändern der Abschnitte), welche aber eine etwas röthlichgelbe Grundfarbe haben. Ganz gerade von oben gesehen ist die Farbe des Hinterleibes gelblichgrau, an den Seiten schimmert ein weißlicher Saum. Der Bauch hat deutlicher röthlichgelbe Einschnitte und zeigt in gewissen Richtungen eine weißliche Mittellinie. Flügeladern bräunlichschwarz; Schwinger gelb. Beine schwarz, nur die Vorderfläche der Schienen röthlichgelb. Hinterfläche der Schienenspitzen und Fußwurzeln in gewisser Richtung fast goldgelb.

Diese Art hat einige Aehnlichkeit mit A. lucidus *Pall.* (Zool. Mag. I. 2. 30.), nur daß die Färbung überhaup. viel mehr in's Gelbe zieht, worin sie dem A. elegans *Hffgt* aus Bahia in Brasilien am nächsten kommt.

6. *Asilus Xanthophus mihi.*

A. flavicans, abdomine incisuris flavis; pedibus melleis. Longit. lin. 9. ♀. Java. Martio.

Fühler gelb; Endglied schwarz; Untergesicht und Knebelbart gelblichweiß; Mittelleib röthlichgelb, obenauf in's Braune fallend; die gewöhnlichen Striemen fast ganz verwischt; Hinterleib schimmelgrau, doch mit Gelb gemischt, und auf jedem Abschnitte an jeder Seite ein nicht scharf begränzter brauner Fleck, der in gewisser Richtung mit dem der andern Seite zusammenfließt, wo denn der ganze Hinterleib, bis auf die rostgelben Einschnitte, mehr braun erscheint. Bauch einfarbig gelblich; Flügel wasserklar, wenig gelblich, Spitze und Hälfte des Innenrandes bräunlich; Beine einfarbig honiggelb, höchstens die äußersten Schenkelspitzen der Mittel- und Hinterbeine ein wenig schwärzlichbraun.

7. *Dasypogon curtus mihi.*

D. niger, albido hirtus; tibiis posticis rufis. Longit. lin. 3½ ♂. Prom. bon. sp. Decbr.

Fühler schwarz; Untergesicht wie alle übrige Theile des Körpers ziemlich lang, doch nicht sehr dicht weiß behaart. Die Flügel zeichnen sich in ihren Adern dadurch aus, daß der innere Ast der Gabel an der Flügelspitze mit der nächst nach innen liegenden Ader zusammenmündet, wie wir das sonst nur an Laphria serripes F. kennen. Adern braun; Schwinger gelblich. An den Hinterbeinen sind die untere Fläche der Schenkel und die Fußwurzeln röthlich. Im Baue ist diese Art gedrungener als die übrigen.

8. *Dioctria costalis mihi.*

D. nigra; thorace rufo-abdomine flavo-maculatis; alis ad costam dimidiato fuscis. Longit. lin. 4½ ♂. Prom. bon. sp. Januario.

Fühler schwarz; Untergesicht, Knebelbart und Bart weiß; Hinterkopf mit rothgelblichen Haaren; Schultern, Hinterecken des Rückenschilds und Rand des Schildchens gelbroth; Einschnitte des Hinterleibes an den Seiten, und bei den drei letzten Abschnitten bis in die Mitte citrongelb; Flügel am Außenrande von der Wurzel bis zur Spitze, und zwar zur Hälfte ihrer Breite schwärzlichbraun; Schwinger citrongelb; Beine gelbröthlich; Schenkel obenauf mit einem schwarzen Flecke, der bei den hintersten sich weiter gegen die Spitze, bei den übrigen weiter gegen die Wurzel hin erstreckt.

9. *Clitellaria bivittata mihi.*

C. nigra; thorace bivittato; abdomine trifariam albo-maculato. Longit. lin. 4⅓ ♂. Java. Novbr.

Fühler schwarz, in gewisser Richtung gelblichbraun;

Untergesicht schneeweiß; dicht über den Fühlern und weiter hinauf vor den Aeugeln ein schneeweißer Fleck. Rückenschild glänzend schwarz, mit zwei bis auf das Schildchen fortgehenden gelblichgreisen Haarstriemen. Brustseiten von den Schultern herab, und vor der Flügelwurzel weiß behaart; über der Flügelwurzel zwei kürzere, am Schildchen zwei sehr lange, ein wenig aufwärts gebogene schwarze Dornen. Hinterleib auf jedem Abschnitte mit einem mehr weniger dreieckigen haarigen weißen Mittelflecke und an jeder Seite einem halbrundlichen gleichen Flecke. In gewisser Richtung verschwinden diese Flecke; am letzten Abschnitte scheinen die Seitenflecke zu fehlen. Flügel schwärzlichbraun, an der Wurzel und Randzelle ungefärbt. Schwinger röthlichgelb. Beine schwarz.

Meine Vermuthung, daß diese Art vielleicht Stratiomys bilineata Fab. Syst. Antl. 79. 5. seyn möchte, hat sich durch Herrn Westermann, der die Gefälligkeit hatte, deshalb im königlichen Museum zu Kopenhagen nachzusehen, vollkommen bestättiget. Die Oberflächlichkeit der Angaben bei Fabricius läßt sich kaum bei einem Stücke entschuldigen, das den Kopf verloren hat. Da die weißen Rückenschildslinien breite Striemen sind, deren jede über 1/5 der ganzen Breite des Rückenschildes einnimmt, so muß bivittata anstatt bilineata bleiben.

10. *Pangonia barbata mihi.*

P. nigra, albido-hirta; thorace 5 vittato; abdomine fasciato. Longit. lin. 5. ♀. Prom. b. sp. Decemb.

Linn. Mus. Lud. Ulr. 422. 2. Tabanus barbatus oculis nigris, rostro corpore dimidio breviore.

Corpus facie Muscae nemorum s. arbustorum. Caput et thorax pallescente s. subgrisea pube. Abdomen avatum supra nigricans, mar-

ginibus incisurarum albidis; at duo prima segmenta lateribus subtestacea, uti et haec tota subtus. Alae hyalinae venosae. Pedes nigricantes.

Fühler schwarz; Untergesicht röthlich, aber ziemlich dicht weiß behaart; Stirn an der untern Hälfte röthlich, an der obern schwarz; Rückenschild mit drei schmalen mittleren und zwei breiteren äußeren gelblichweißen Striemen, die nicht von Haaren gebildet sind, und folglich auch an abgeriebenen Stücken bleiben. Hinterleib, an den Seiten der zwei ersten Abschnitte fast ziegelröthlich, mit sieben gelblichweißen am Vorderrande flachbuchtigen Binden, die sich gleichfalls auch nach dem Verluste der weißen Härchen, womit sie freilich besetzt sind, noch deutlich zeigen. Flügeladern braun, und besonders die Queeradern auch braun eingefaßt; Schwinger gelblich; Beine röthlich, zuweilen schwärzlich.

11. *Anthrax Heros mihi.*

A. flavicante hirta; abdomine albo-fasciato; alis limpidis basi fuscanis, puncto limpido. Longit. lin. 9. ♂. Prom. bon. sp. Decbr.

Fühler schwarz, Untergesicht und Stirn bräunlich, röthlichgelb befilzt; mitten auf der Stirn eine buchtige Binde von schwarzen Haaren. Hinterkopf gelblich behaart, doch dicht an den Augen und dicht am Mittelleibe eine weißschimmernde Linie. Rückenschild schwärzlich, am Vorderrande mit längeren satter gelblichen Haaren, an den Seiten mit lichteren Haarstriemen, und wie es scheint auch im Mittelfelde mit zwei oder drei gelblichen Filzstriemen. Von der Schulter bis zur Flügelwurzel ein schwarzer Haarstreif; an den Brustseiten ein größerer und ein kleinerer Fleck rothbrauner Haare. Das abgeriebene Schildchen röthlichbraun. Auf dem Hinterleibe schmale, weiße, nicht sehr hervorstechende Binden: die erste am Grunde des ersten, die zweite am

Grunde des dritten, die dritte und vierte am sechsten und siebenten Abschnitte. Am vierten und fünften Abschnitte sind an den Seiten auch weiße Filzhärchen; übrigens der ganze Rücken mit gelblichem Filz bedeckt und an den Seiten einzelne schwarze Härchen. Bauch bräunlich mit weißem Filz; nur in der Mitte, am dritten und vierten Abschnitte eine gelbliche Stelle. Flügel am Grunde bräunlich, welches sich am Außenrande bis etwa auf zwei Drittel der Länge erstreckt, den Innenrand nirgends ganz erreicht, zwischen den Queeradern der Flügelmitte eine Bucht bildet, an den beiden innersten dieser Adern am dunkelsten erscheint. Mehr gegen die Spitze und den Innenrand hin ist noch ein brauner Fleck; der ungefärbte Fleck liegt vor der oben erwähnten Bucht, der Wurzel näher. Flügeladern wie A. Lar, capucina u. a. mit einer unbedeutenden Verschiedenheit an der mittelsten Zelle des Innenrandes, die sich auch bei A. rivularis *Hffg.* findet. Beine schwarz, in gewisser Richtung röthlich und mit gelblichem Filze. Uebrigens hat diese Art die meiste Aehnlichkeit mit einer großen brasilianischen Art, die Graf Hoffmannsegg Polyphemus nennt.

12. *Anthrax venosa mihi.*

A. flavicante-tomentosa, abdomine albido-fasciato, venis alarum fusco-limbatis. Longit. lin. 5. ♂. Prom. bon. sp. Martio.

Fühler schwarz; Untergesicht und Stirn schwarz mit röthlichem Filze. Mittelleib bräunlichschwarz mit gelblichem Filze und am Grunde röthlichgelben Haaren. Abgeriebenes Schildchen braun; Hinterleib schwarz, am Vorderrande des zweiten Abschnitts eine weißliche Filzbinde; hinter dieser in dem gelblichen Filze zwei längliche, unter sehr stumpfem, hinten offnem Winkel zusammenstoßende, schwarze, von Filze entblößte Queerflecke; auf dem dritten Abschnitte bloß zwei mitten zusammenstoßende, kahle, schwarze Mondflecke. Der

sechste und siebente Abschnitt fast überall weißlich; der vierte und fünfte nur wenig an jeder Seite. Sobald der Hinterleib nur ein wenig abgerieben ist, erscheinen auf jedem Abschnitte jene Mondflecke. Flügel viel länger als der Hinterleib, fast ganz schwärzlichbraun; in dem Braunen liegt in der Mitte ein größerer, der Wurzel näher ein viel kleinerer und dicht an der Queerader der Flügelspitze ein dritter ungefärbter Fleck. Spitze und Innenrand selbst sind eigentlich ungefärbt, doch ist jede zur Spitze und zum Innenrande auslaufende Ader so schwärzlichbraun eingefaßt, daß von dem Ungefärbten nur wenig übrig bleibt. An den mittleren Queeradern ist das Braune fast schwarz; Schenkel röthlich mit gelblichem Filze; Schienen und Fußwurzeln schwärzlich; Flügeladern wie vorige.

13. *Anthrax maculosa mihi.*

A. nigra, flavicante-tomentosa; abdomine albo-fasciato; alis basi fuscis, margine maculatis. Longit. lin. 3½. Prom. bon. sp. Octob.

Fühler schwarz; Untergesicht und Stirn gelblich befilzt, wie auch der Hinterkopf; Rückenschild mit drei besonders von der Seite deutlicher erscheinenden gelblichen Filzstriemen und weißen Außenrändern. Hinterleib mit gelblichem Filze; auf dem zweiten und dritten Abschnitte eine weiße zweimal gebogene Binde; der sechste und siebente Abschnitt fast ganz weiß; auf dem vierten und fünften nur an den Seiten etwas Weißes, in der Mitte eben so gebogene kahle schwarze Stellen, wo auch weißer Filz gewesen, der aber viel vergänglicher ist als der gelbliche. Flügel am Grunde bis etwas über die Hälfte der Breite und bis fast zur Spitze schwärzlichbraun; außerdem wenigstens neun solcher Flecke, deren fünf mit der braunen Hauptmasse zusammenhangen; sonst stehen in derselben noch zwei ungefärbte Punkte, einer gegen

die Wurzel, ein zweiter kleinerer gegen die Spitze hin. Beine röthlich mit gelblichem Filze; Flügeladern wie vorige.

14. *Anthrax simplex mihi.*

A. anthracina, ubique fulvo-sola fronte nigro-hirta; alis basi dilute fuscanis. Longit. lin. 4. Prom. bon. sp. Decemb.

Fühler schwarz; Untergesicht dunkel goldgelb; Backen und Stirn dicht über den Fühlern lichter goldgelb behaart; der obere Theil der Stirn glänzend schwarz, auch schwarz behaart; Mittel- und Hinterleib lang, doch nicht so dicht goldgelb behaart, daß nicht überall die kohlschwarze Farbe durchschiene. Die Hinterleibseinschnitte haben noch außerdem eine ganz schmale Besetzung von eben so goldgelbem kurzem Filze. Flügel wasserklar, nur an der Wurzel sehr lichtbräunlich, das Randfeld mehr gelblich; Beine schwarz mit gelblichem Filz; Flügeladern wie A. Rottentotta F.

15. *Anthrax longirostris mihi.*

A. flavicante tomentosus, abdomine albo-maculato, alis ad costam dimidiato-fuscis, maculis quadratis limpidis. Longit. lin. 4. ♂. Prom. bon. sp. Septemb.

Fühlerwurzel braun; Endglied schwarz, ein wenig länger und nicht so zwiebelähnlich wie gewöhnlich; Rüssel fast halb so lang als der ganze Körper. Untergesicht und Backen gelblichweiß, mit weißen Haaren; das Gelblichweiße geht an den innern Augenrändern bis ganz oben auf die Stirn fort; die Stirnmitte aber ist röthlichbraun, mit schwarzen Härchen. Der Rückenschild ist gelblich behaart, die Grundfarbe scheint bräunlichschwarz, aber in gewissen Richtungen sieht man vier schwarze Striemen auf graulichem Grunde, deren mittlere nicht bis zum Hinterrande gehen. Schildchen und Brustseiten von röthlichbrauner Grundfarbe; Hinterleib

gelblich befilzt, mit weißen Mittelflecken, die eine Längsreihe bilden; Flügel am Außenrande braun, aber an allen Queeradern vollkommen wasserklare fensterartige Flecke; Adern an der Flügelspitze lichter eingefaßt, so daß zwischen den zur Spitze auslaufenden Adern Wische der braunen Farbe erscheinen; Schwinger braun, mit oben weißem Knopfe; Beine kastanienbraun; Flügeladern wie Nro. 13, nur an der Spitze noch eine eigene, bei keiner andern Art bemerkte Queerader.

Anmerk. Es gehört diese Art zwar offenbar zur Anthrax-Gattung, sie macht aber schon einigermaßen den Uebergang zu Mulio *Sotr.*, wie das auch mit einer andern vom Herrn Professor Germar in Halle aus Dalmatien mitgebrachten Art der Fall ist, die ich A. picta nannte und die in Meigens Werke beschrieben erscheinen wird. Auch diese hat längeren Rüssel und einige Abweichung in den Flügeladern.

16. *Mulio clavicornis mihi.*

M. anthracinus, flavicante-pilosus; antennis elongatis, apice incrassatis. Longit. lin. 2⅔ ♂. Prom. bon. sp. Septemb.

Diese Art kommt im äußern Habitus ganz mit Mulio holosericeus (Anthrax holos. F. S. Zool. Mag. I. 2. 13.) überein, weicht aber durch die Adern an der Flügelspitze (welche wie bei Mulio obscurus — lytherea obsc. F. — beschaffen sind, wo nämlich zwischen der ersten und zweiten Schwungader eine verbindende Queerader läuft, von deren Mitte noch eine Ader gerade zur Flügelspitze geht. S. Meigens früheres Werk, Tab. X. Fig. 23.) und durch die dicht beisammenstehenden längeren Fühler ab, deren Endglied am letzten Drittel verdickt und unten an der Verdickung ein wenig ausgeschnitten ist.

Kopf breiter als der Mittelleib, an Untergesicht und Stirn mit einer dichten Haarbürste gleichlanger gelblicher Haare besetzt, die nur dicht um die Fühler und im Umkreise der ganzen Bürste schwarz sind. Behaarung des Mittel- und Hinterleibes lang und nicht sehr dicht, so daß die schwarze Grundfarbe überall deutlich durchscheint. Die gelbliche Farbe des Haars in gewisser Richtung sehr licht; unten an den Schenkeln auch einzelne gelbliche längere Haare, sonst die Beine schwarz kurz behaart.

17. *Nemestrina longirostris mihi.*

N. nigra, glauco-maculata, cervino-hirta; alis fuscis hyalino-fenestratis; proboscide corpore quadruplo-longiore. Longit. corp. lin 7. ♂. Prom. bon. sp. Octob.

Fühler rostbraun, Endglied schwarz. Rüssel schwarz, an der Wurzel braun. Untergesicht und Stirn gelblich behaart; oben auf dem Kopfe fuchsröthliches Haar. Rückenschild rehbraun behaart, mit zwei lichteren Mittelstriemen. Da wo das Haar abgerieben ist, zeigen sich auf tiefschwarzem Grunde schimmelgraue Flecke, die unterbrochene Striemen zu bilden scheinen. Schildchen braun, am Grunde schimmelgrau. Brustseiten gelbhaarig. Hinterleib schwarz mit breit röthlichbraunen Einschnitten; auf jedem Abschnitte zwei schimmelgraue Flecke, von deren jedem eine Queerlinie zum Außenrande hinläuft; an den Seiten jedes Abschnitts ein Büschel schwarzer Haare. Das Braune der Flügel erreicht den Innenrand nicht ganz; am Außenrande ist Gelb, so wie auch noch eine Längsader mehr nach dem Innenrande hin rostgelb eingefaßt ist. Zwischen den Längsadern an der Flügelspitze liegen so viele Queeradern, daß sich hier an zwanzig kleine Zellen bilden. Beine rostgelb.

Bei dieser Gelegenheit bemerken wir, daß diese Art rücksichtlich der Beschreibung der Flügeladern ganz mit Ne-

mestrina *Latr.* übereinstimmt; obwohl nun diese bei den im Zool. Mag. I. 2. 5. 6. beschriebenen Arten ziemlich verschieden sind, so stimmt doch alles Uebrige so genau, daß wir kein Bedenken tragen, sie als zu derselben Gattung, Nemestrina, gehörig zu betrachten.

18. *Conops capensis mihi.*

C. nigra, thorace abdomineque ferrugineo-maculatis, alis dimidiato longitudinaliter fuscis. Longit. lin. 4½ ♂. Prom. b. sp. Decemb.

Kopf und Fühler rostbraun, Endglied pomeranzengelb. Untergesicht fast silberweiß schillernd. Rückenschild an Schultern, Seitenrändern Hinterecken und Schildchen rostbraun. Brustseiten glänzend schwarz. An jeder Seite jedes Hinterleibsabschnitts — den ersten ausgenommen — ein rostbrauner Fleck, der am zweiten am größten ist, so daß am Hinterrande beide sich in einer schmalen Stelle berühren. Außerdem schillern die Einschnitte des zweiten, dritten und vierten noch an den Seiten weiß. Flügel am Außenrande bis auf die Hälfte der Breite gelblichbraun; Schwinger gelblichweiß; Beine rostbraun; Hinterschenkel oben gegen die Wurzel hin schwarz; Spitze der Hinterschienen an der Innenseite auch schwarz. Alle Schienen in gewisser Richtung weißschillernd.

19. *Cyrtus fasciatus mihi.*

C. niger, albido-hirtus; abdomine fasciato; pedibus sulphureis. Longit. lin. 4. ♂. Prom. bon. sp. Januar.

Erstes Fühlerglied rostgelb, zweites schwarz. Rüssel gelblich, von der Länge des Körpers, in der Ruhe unter dem Bauche angedrückt. Rückenschild bräunlichschwarz, vorn weiß, hinten gelblich behaart. Brustseiten dicht weißhaarig, nur eine kleine gelbe Stelle dicht vor der Flügelwurzel. Hin=

terleib glänzend schwarz; Einschnitte schwefelgelb, welches auch ununterbrochen auf den Bauch fortgeht und in gewisser Richtung von kleinen Härchen weiß schimmert. Außerdem zieht sich noch eine weiße nach hinten breiter werdende Haarstrieme über den ganzen Hinterleib, die aber auch nur in gewissen Richtungen sichtbar ist. Flügel gelblich mit schwärzlichbraunem Randmahl. Adergabel an der Flügelspitze mit beiden Aesten nach außen gekrümmt, so daß sie nicht gegen die Spitze des Flügels selbst, sondern gegen den Außenrand (die Rippe) sich endigt. Beine durchgehends schwefelgelb.

20. *Cyrtus bipunctatus mihi.*

C. niger; thorace humeris, lateribus, punctisque binis ante scutellum sulphureis; abdomine ferruginoso, sulphureo-fasciato. Longit. lin. 3⅔. ♂. Prom. b. sp. Decemb.

Fühler rostgelb; Rüssel pechschwarz, von der Länge des Körpers. Rückenschild bräunlichschwarz; die Schultern so wie der Seitenrand breit gelb; vor dem gelblichbraunen Schildchen zwei schräge, ein wenig längliche, mit den vordern dickeren Enden gegen einander geneigte Punkte. Brustseiten fast citrongelb. Hinterleib licht rostbräunlich, Einschnitte schwefelgelb; auf jedem der drei ersten Abschnitte ein schwärzlichbrauner, dreieckiger, mit der Spitze rückwärts gerichteter Fleck. Bauch einfarbig lichtgelb. Flügel wasserhell, ohne Randmahl; Aderverlauf gerade so wie bei voriger Art. Beine einfarbig schwefelgelb, in's Citrongelbe übergehend. Obere Fläche des ganzen Körpers fuchsröthlich, untere gelblichweiß behaart.

21. *Eristalis chrysopygus mihi.*

E. antennis plumatis, ater; abdominis apice aureo. Longit. lin. 7½. ♂. Java. Maio.

Fühlerwurzel braun, Endglied schwärzlich. Untergesicht

braun, mit kaum sichtbaren kurzen gelblichen Härchen. Die dicht zusammenliegenden Augen zeigen hin und wieder Goldglanz, ihre äußere Einfassung schillert unten silberweiß. Rückenschild tief, doch ein wenig bräunlichschwarz, und wie das gerandete Schildchen fein punktirt und mit äußerst kurzen schwarzen Härchen besetzt. Brustseiten mehr bräunlich, mit etwas längeren schwarzen Haaren. Die zwei ersten Hinterleibsabschnitte wie der Rückenschild; die übrigen schön goldgelb behaart; der After selbst glänzend schwarz. Flügelwurzel schwärzlichbraun, welches sich am Außenrande bis über die Hälfte der Länge hinzieht; die gewöhnliche Queerader braun eingefaßt. Beine glänzend schwärzlichbraun; hintere und mittlere Fußwurzeln rostgelb.

22. *Eristalis bengalensis mihi.*

E. ater, thorace flavo-vittato, abdomine flavo, medio baseos atro, pedibus piceis. Longit. lin. 4⅖ ♂. Bengalia. Junio.

Fühler bräunlichschwarz. Untergesicht gelblich, mit schwarzer Mittelstrieme und weißlicher Behaarung. Stirn gelblich behaart. Rückenschild mit vier wachsgelben Striemen; Schildchen gelb, halb metallisch glänzend. Brustseiten mit weißer Binde dicht vor der Flügelwurzel. Auf dem ersten und zweiten Hinterleibsabschnitte eine gemeinschaftliche schwarze Zeichnung, wie ein breites Kelchglas, dessen Kelch vom ersten dicht an's Schildchen stoßenden, und vom vordern Theile des zweiten Abschnitts gebildet wird, dessen dünnerer Mitteltheil das Gelbe des zweiten Abschnitts theilt, und dessen breiter Fuß den ganzen Hinterrand dieses zweiten Abschnitts einnimmt und nur braun (an frischen Stücken vielleicht auch schwarz) erscheint. Der dritte Abschnitt ganz gelb, nur am Hinterrande mit einem bräunlichen dreieckigen Flecke mit sehr breiter Basis; auf dem vierten Abschnitte ein brauner, fast halbmondförmiger Bogen, die Con-

veritāt nach vorn und in der Mitte mit einer Ausbiegung; der darauf folgende Afterabschnitt ist einfarbig bräunlichschwarz. Flügel gelblichgrau; Schwinger und Schüppchen gelblich. Schienenwurzeln gelb.

23. *Eristalis quadrivittatus mihi.*

Ich bin zweifelhaft, ob diese der vorigen äußerst ähnliche Art, die sich nur durch die weiße Stirnbehaarung und den Mangel der Zeichnung auf dem vierten Hinterleibsabschnitte unterscheidet, und deren Vorder- und Mittelschienen bis ein wenig tiefer hinab gelb sind, nicht bloß Abänderung sey. Das einzige mir zu Gebot stehende Stück ist auch ein männliches; ein klein wenig größer als Nro. 22, sonst vollkommen gleich. Die Hinterleibszeichnung am vierten Abschnitte ist vielleicht nur verwischt, oder durch's Trocknen verschwunden.

24. *Eristalis pachymerus mihi.*

E. antennis plumatis, niger; abdominis basi bifasciata; femoribus posticis incrassatis. Longit. lin. 6. Prom. bon. sp. Decbr.

Fühler bräunlichschwarz, mit tellerförmigem Endgliede und an der Wurzelhälfte deutlich gefiederter Borste. Backen gemslebergelb, vom Untergesichte durch eine glänzendbraune Binde geschieden. Untergesicht gelblichgrau behaart, unten mit einem starken Höcker; Stirn ebenso behaart, aber dicht vor den Aeugeln und um dieselben schwarzhaarig. Rückenschild schwärzlich, mit gelblichgrauen kurzen Härchen. Schildchen etwas röthlich. Erster Hinterleibsabschnitt honiggelb, mit zwei schwarzen Flecken; zweiter schwärzlichbraun mit zwei gelben an den Seitenrändern zusammenhangenden Binden, deren vordere in der Mitte eingebogen ist und den Vorderrand des Abschnitts einnimmt, deren hintere etwa die Mitte des Abschnitts einnimmt und mitten ein wenig un-

terbrochen ist. Dritter Abschnitt am Vorderrande nur schmal gelb; an den Seiten erscheint in gewisser Richtung ein schräger graulichweißer Fleck, der minder deutlich auch auf dem vierten Abschnitte zu sehen ist. Beide letztere haben einige gelbe Härchen. Flügel wenig gelblich; in der Mitte gegen den Außenrand hin eine kaum merklich dunklere Stelle. Beine pechschwarz; Hinterschenkel verdickt, an der Wurzel gelb; auch an den übrigen Schenkeln ist die Wurzel etwas gelb. Fußwurzeln dicht und kurz gelblich behaart.

Anmerk. Diese Art würde Fabricius wahrscheinlich zu Merodon gebracht haben, obwohl sie an den verdickten Schenkeln keinen Zahn hat. Ist bei ihm doch Merodon femoratus durchaus ohne Zahn und hat nicht einmal die bogenförmige Biegung der zweiten Schwungader, die alle wahren Merodons mit den wahren Eristalis gemein haben. Dahingegen kommen freilich auch bei Fabricius unter Eristalis mehrere Arten vor, die an den dicken Hinterschenkeln einen Zahn haben und folglich ohne Widerrede zu Merodon gezählt werden sollten, namentlich: ferrugineus, flavicans, cinereus, funestus, melancholicus, da sie auch sonst mit Merodon übereinstimmen. Wir rechnen aber unsere E. pachymerus um so mehr zu Eristalis, da die Fühlerborste gefiedert und der Flügeladerverlauf ganz so ist wie bei E. tenax F. u. a.

25. *Eristalis dasyops mihi.*

E. niger, flavicante hirtus; oculis hirtis; abdominis basi albida; femoribus posticis incrassatis. Longit. lin. 5. ♀. Prom. b. sp. Decemb.

Fühler und Untergesicht bräunlichschwarz, letzteres we-

nig greis behaart.*) Stirn unten gelblich, oben braun behaart. Augen selbst gelblichgrau behaart. Rückenschild und Brustseiten schwarz, mit gelblichgrauen Haaren. Schildchen ein wenig bräunlich. Flügel wenig gelblich mit sehr kleinem schwärzlichbraunen Randmal. Erster Hinterleibsabschnitt in jeder Richtung graulichweiß, übrige einfarbig bräunlichschwarz, höchstens mit etwas graulichweißen Einschnitten. Schenkelwurzeln gelb; Fußwurzeln rostgelbhaarig.

26. *Calobata albitarsis mihi.*

C. nigra, pedibus stramineis, tarsis albis, femoribus posticis fusco-biannulatis, alis fusco-fasciatis. Longit. lin. 3½. Java. Augusto.

Fühler rostgelb; Untergesicht weißschimmernd; Stirn glänzendschwarz mit gelblichgrauer matter Mittelstrieme. Rückenschild graulichschwarz. Brustseiten glänzend stahlblau mit weißlichem Schimmer. Hinterleib graulichschwarz. Flügel wasserklar mit lichtbräunlicher Queerbinde und Spitze. Gegen die Wurzel hin ist noch eine wenig bräunliche kaum zu bemerkende Stelle. Schwinger gelblich. Beine strohgelb; Schienen dunkler. An den Vorderbeinen ist nur die Schenkelwurzel gelb; die Schienen und das erste Fußwurzelglied bis auf ⅔ seiner Länge schwärzlichbraun, das übrige der Fußwurzeln in jeder Richtung weiß. Die Schenkel der Mittelbeine haben in der Mitte einen breiten braunen Ring, die der Hinterbeine zwei solche Ringe. An Mittel- und Hinterbeinen erscheint nur das erste Fußwurzelglied, und auch nur in gewisser Richtung an der Wurzel weißlich.

27. *Mydas Westermanni mihi.*

M. niger, thorace abdominisque basi flavicante-

*) Ein für allemal bemerken wir, daß greis die Farbe der ungebleichten Leinwand, also stark gelblichgrau sey; haar-

villosis, reliquo abdominis nigro-hirto. Longit. lin. $7\frac{1}{2}$ ♂. Prom. bon. sp. Decemb.

Fühler bräunlichschwarz; Bart, Untergesicht, Stirn, Rückenschild, Schildchen und zwei erste Hinterleibsabschnitte gelblich und ziemlich lang behaart; an den Seiten des Rückenschildes fast goldgelb; ebenso an den Brustseiten, an der Brust selbst und am Bauche. Hinterleib vom hintern Theile des zweiten Abschnitts an kurz schwarz behaart. Der zweite Abschnitt hat an jeder Seite eine queerlängliche, ganz glatte, unbehaarte Beule. Einschnitte des Hinterleibs mehr weniger röthlichgelb. Flügel in der Mitte wenig gelblich; Adern und Schwinger braun. Beine dunkelkastanienbraun; gelblich behaart. Die verdickten Hinterschenkel unten bedornt.

28. *Stomoxys flavipennis mihi.*

St. antennis plumatis, abdomine testaceo, maculis nigris; alis saturate flavicantibus. Longit. lin. $4\frac{1}{3}$. ♀. Java. Maio.

Diese Art ist St. siberita F. so ähnlich, daß sie nur als Abänderung davon gelten dürfte, käme sie nicht aus einem so entfernten heißen Lande. Färbung der Theile des Kopfes, des Rückenschildes, des Schildchens, der Beine stimmt vollkommen überein. Nur am Hinterleibe ist in der Mitte zwischen den lichtziegelröthlichen Seiten nicht so viel Graues übrig wie bei St. siberita, und sind die schwarzen Punkte oder Fleckchen, wo die Borsten stehen, etwas größer, und besonders an den Hinterleibsseiten, wo sie bei dieser javanischen Art sich nach dem Bauche zu fortsetzen und längliche Flecke bilden. Flügel ziemlich tief gelblich.

greis (canus) nennen wir ein mehr ins Weiße ziehendes Grau; gelblichgrau hat mehr von Grau als von Gelb.

29. *Musca torosa mihi.*

M. flavido-fusca; abdomine nigro, albo-fuscoque tessellato; alis sordide flavicantibus. Longit. lin. 7. ♀. Bengalia. Maio.

Fühler gelblichbraun. Untergesicht und Stirn wie der Rückenschild gelblichbraun mit etwas Grau gemischt. Brustseiten wenig lichter mit ein wenig weißgraulichem Schimmer. Hinterleib in gewisser Richtung mit breiten gelblichbraunen Binden, die sich in anderer Richtung unter bläulichweißem Schimmer verlieren, wo denn der Hinterleib groß gewürfelt erscheint. Flügel gelblichgrau; Schüppchen reiner gelblich. Beine gelblich, oben auf mehr braun; Fußwurzelenden schwärzlich.

30. *Musca punctulata mihi.*

M. obscure aenea, confertim nigro-punctulata, alis apicem versus fuscidis. Longit. lin. 5. ♀. Prom. bon. sp. Januario.

Fühler bräunlichschwarz. Untergesicht tief und glänzendschwarz mit weißen Schillerflecken. Stirn mit schwärzlicher Mittelstrieme, an den Seiten grau mit schwarzen Punkten. Rückenschild schwärzlich mit kupferröthlichem Metallglanz und schwarzen, in dichten Längsreihen stehenden Punkten; nach vorn in gewisser Richtung weißlich und in dem Weißlichen vier schwarze Linien, deren mittlere am weitesten von einander entfernt sind. Brustseiten ohne Punkte. Hinterleib an den drei vordern Abschnitten etwas grünlich erzfarben; doch in andern Richtungen auch ins Kupferröthliche spielend; in gewisser Richtung weißlich schimmernd; der vierte Abschnitt überhaupt mehr kupferröthlich. Flügel graulich, am Außenrande bräunlich, was sich aber erst gegen die Spitze hin, der Breite nach, bis über das Randfeld hinaus erstreckt. Beide Queeradern an der Spitze

licht gelblichbraun eingefaßt. Schüppchen und Schwinger bräunlich. Beine wie Hinterleib; Fußwurzeln dunkel rostbraun.

31. *Musca taenionota mihi.*

M. grisca, thorace nigro-trivittato, abdomine tesselato, fronte genisque orichalceis. Longit. lin. 4½ ♀. Java. Maio.

Diese Art gehört zu der Abtheilung von Fliegen, deren Fühler eine nur zur Hälfte der Länge befiederte Borste haben, und ist dem Weibchen von M. striata F. äußerst ähnlich; nur daß Backen und Stirnseiten messinggelb, bei M. striata aber weiß sind. Ueber das ♂ können wir nicht urtheilen. Unsre javanische Art hat übrigens schwarze Fühler und schwarze Taster mit rostbrauner Spitze. Die Stirnmitte ist schwarz. Rückenschild und Brustseiten gerade wie bei M. striata und carnaria F., nämlich neben der schwarzen Mittelstrieme noch je eine Linie und über der Flügelwurzel zwei linienartige Striemen über einander. Hinterleib aus Haargreis und Schwarz so gewürfelt, daß von hinten und ein wenig seitwärts gesehen, sich eine schwarze schmale Mittelstrieme, daneben an jeder Seite auf jedem Abschnitte ein größerer, etwas länglicher, den Vorderrand berührender, weiter nach außen ein, den Hinterrand berührender, ein wenig queergehender kleinerer schwarzer Fleck zeigt. Nur am ersten Abschnitte ist dies anders, denn dieser ist neben der schwarzen Mittelstrieme etwa zur Hälfte jeder Seite haargreis, und weiter nach außen schwarz. Flügel ziemlich wasserklar mit wenig gelblichem Anstrich; Schüppchen elfenbeinweiß. Schwinger bräunlich. Beine schwarz, mit weißlichem Schimmer.

32. *Musca viredaurea mihi.*

M. antennis ochraceis, thorace viridaureo, abdo-

mine purpurascente-viridique subtessellato. Longit. lin. 4⅓ ♀. Java. Maio.

Fühler, Untergesicht und Backen rostgelb. Der ganze Mittelleib sehr schön grüngolden. Hinterleib grüngolden, nach verschiedenen Richtungen purpurspielend und weißlich schillernd, so daß er dadurch ein fast gewürfeltes Ansehen erhält. Flügel gelblich; vom Ende des Randfeldes an ist die Flügelspitze gelbbräunlich. Schüppchen und Schwinger wachsgelb. Beine erzgrün, ins Röthliche spielend.

33. *Musca coerulea mihi.*

M. thorace coeruleo, fronte abdomineque violaceis, pedibus nigris, alis limpidis. Longit. lin. 3 ♀. Java. Augusto.

Fühler schwärzlichbraun. Untergesicht und Backen glänzendschwarz; ersteres in gewisser Richtung wenig weiß schimmernd. Stirn an den Seiten tief veilchenblau, in der Mitte mattschwarz. Rückenschild blau, ins Grüne spielend, in gewisser Richtung vorn wenig weißlich bereift mit zwei weit von einander stehenden dunkeln Linien. Hinterleib, besonders von der Seite gesehen, dunkelveilchenblau. Flügeladern schwärzlichbraun; Schüppchen elfenbeinweiß; Schwinger gelblich. Beine überall schwarz.

34. *Tachina Westermanni mihi.*

T. anthracina, ano ferrugineo. Longit. lin. 6½ ♂. Prom. bon. sp. Januario.

Endglied der schwarzen Fühler nicht länger, auch nur wenig breiter als das zweite. Taster rostgelb, mit einigen Borsten an der Spitze. Untergesicht und Backen schwarz, fast silberweiß schillernd; Stirnmitte schwarz. Rückenschild bläulichschwarz, vorn wenig weißlich schimmernd; in diesem Weißen zwei schwarze nach hinten etwas auseinanderlaufende und dicker werdende Linien; neben diesen noch je eine äußere, kaum bemerkbare Linie. Brustseiten

und Hinterleib ebenso bläulichschwarz; letzterer in gewisser Richtung auch weiß schimmernd. Spitze des vierten Abschnitts rostbraun. Flügel wenig graulich. Adern schwärzlichbraun. Schwinger bräunlich. Beine schwarz.

35. *Tachina iavana mihi.*

T. antennis fronteque ferrugineis; thorace flavicante-griseo, nigro-vittato; abdomine tessellato. Longit. lin. 5 ♀. Java. Maio.

Fühlerbildung gerade wie bei T. grossa, fera F. u. a. Farbe des Endgliedes an der Spitze schwärzlichbraun. Untergesicht und Backen gelblichweiß, stark fast silberweiß schillernd. Stirn wie Fühler gelblichrostbraun, an den Seiten aber messinggelb, ins Goldne ziehend. Rückenschild gelblichgreis mit drei schwarzen Striemen, deren mittelste an jeder Seite eine schwarze Linie neben sich hat, die weiter nach vorn reicht als die Strieme selbst. Brustseiten haargreis ohne Beimischung von Gelb. Hinterleib greis und schwärzlich gewürfelt, die Grundfarbe aber eigentlich überall röthlichbraun, welches besonders an den Seiten und am Bauche deutlicher zu sehen ist. Flügel gelblichgrau. Beine schwarz, weißlich schimmernd.

36. *Tachina flavicans mihi.*

T. flavicans; thorace nigro-lineato, abdomine nigro-fasciato. Longit. lin. 3¾ ♀. Prom. bon. sp. Novbr.

Fühler bräunlichschwarz; Endglied doppelt so lang als das vorletzte, an der Spitze nicht breiter werdend. Untergesicht und Backen sehr leicht messinggelb; Stirnseiten goldgelb, Mitte bräunlichschwarz. Rückenschild satt gelblich, mit vier schwarzen Linien, deren äußere unterbrochen sind. Zwischen den Linien zeigen sich in gewisser Richtung drei dunklere Striemen. Schildchen gelblich mit lichterer Spitze. Er-

ster Hinterleibsabschnitt überall, übrige an den Hinterrändern breit glänzendschwarz. Flügel wasserhell. Schüppchen gelblich. Beine schwarz; Schenkel greis schimmernd.

37. *Gonia fasciata mihi.*

G. nigro-fusca, scutello dilutiore, abdomine nigro fasciis tribus albis. Longit. lin. 6. ♀. Prom. bon. sp. Septbr.

Fühler schwarz, die bei allen Arten dieser Gattung geniete Borste gleichfalls. Backen, Untergesicht und Stirn nelkenbraun, alle schneeweiß schimmernd. Hinterkopf gelblichgrau behaart. Rückenschild schwärzlichbraun, welches in gewisser Richtung in's Graue zieht und dann vier unterbrochene Längslinien zeigt. Schildchen röthlichbraun; Brustseiten schwarz. Hinterleib glänzendschwarz; Basis des zweiten bis vierten Abschnitts schmal schneeweiß, das an den Seiten breiter wird. Flügel graulich, an der Wurzel gelb. Schüppchen elfenbeinweiß. Beine glänzend schwarz.

38. *Gonia bimaculata mihi.*

G. thorace quadrivittato; abdomine tessellato, maculis duabus baseos lateralibus rubris. Longit. lin. 5 ♀. Prom. bon sp. Decbr.

Fühler schwärzlich; Wurzel des Endgliedes etwas rostgelb. Backen, Untergesicht und Stirn wachsgelblich, mit schneeweißem Schiller; Stirnmitte mehr rothgelb; Hinterkopf mehr gelblich behaart. Rückenschild schwärzlich; denn die vier schwarzen Striemen lassen von der gelblichgrauen Grundfarbe wenig übrig. Schultern röthlichbraun; Brustseiten schwarz; Schildchen an der Spitze etwas gelblich. Hinterleib mit zwei großen ziegelrothen Seitenflecken, welche die ganze Länge des ersten und zweiten Abschnitts und noch ein Drittel des dritten einnehmen. Uebrigens ist der Hinterleib schwarz und haargreis gewürfelt. Am Bauche sind die

ersten drei Abschnitte überall fast pomeranzengelb. Flügel fast wasserklar, mit wenig gelblicher Wurzel. Schüppchen elfenbeinweiß. Beine schwarz mit weißlichem Schimmer.

39. *Ocyptera Diabolus mihi.*

O. nigra, hypostomate aureo, alis nigris. Longit. lin. 5½ ♂. Prom. bon. sp. Januario.

Fühler schwarz; Endglied sehr lang. Backen und Untergesicht schön golden; Außenrand der Augenhöhlen hingegen schneeweiß. Stirn schwarz. Rückenschild glänzendschwarz mit drei nicht sehr deutlichen weißschimmernden Striemen, zwischen denen noch zwei solche Linien stehen. Hinterleib schwarz, an den Seiten weißlich schimmernd. Flügel schwarz. Schüppchen graulichweiß, schwärzlich gesäumt; Schwinger bräunlich. Beine schwarz mit weißem Schimmer, besonders an den Schenkeln.

Diesem männlichen Stücke ist ein vom Herrn Pastor Hesse vom Cap erhaltenes Weibchen vollkommen ähnlich, bis auf folgende Punkte. Untergesicht und Backen schneeweiß; Queerader der Flügelspitze mit der zweiten Längsader nicht vereint, sondern dicht an derselben zum Außenrande der Spitze gehend; wohingegen bei ♂ diese Queerader sich dicht vor dem Ende der zweiten Längsader mit dieser vereinigt. Wir zweifeln gar nicht, daß beide zu derselben Art gehören.

40. *Ocyptera fuscipennis mihi.*

O. nigra, thorace maculis albo-micantibus, abdominis medio testaceo. Longit. lin. 4 ♂. Java. Maio.

Fühler schwarz; Untergesicht und Stirnseiten gelblich, mit Silberschiller; Stirnmitte bräunlichschwarz. Schultern und zwei kleine Flecke vorn mitten auf dem Rückenschilde — die sich als Striemen über den Rückenschild fortzusetzen schei=

nen — ferner eine an den Brustseiten, vor der Flügelwurzel herabgehende Binde weißschillernd. Wurzel des Hinterleibs schwarz, aber kaum bis auf ein Viertel des ersten Abschnitts, von wo es mitten in das Rothe ein klein wenig hineintritt; das Ziegelrothe nimmt die übrigen drei Viertel des ersten, den ganzen zweiten und fast die Hälfte des dritten Abschnitts ein; der Einschnitt zwischen dem ersten und zweiten Abschnitte schimmert in gewisser Richtung weiß, der dritte Abschnitt fast überall. Spitze des Hinterleibs ganz schwarz, mit fast unmerklichem weißen Schimmer. Färbungen am Bauche, wie am Rücken, nur ohne allen weißen Schimmer. Flügel schwärzlichbraun, was die beiden Queeradern an der Flügelspitze noch deutlich einfaßt und dann nach Spitze und Innenrand hin endet, welche lichter und kaum grau erscheinen. Schüppchen elfenbeinweiß; Schwinger gelblichbraun. Hüftglieder braun; Unterfläche der Schenkel weißschimmernd.

41. *Anthomyia tristis mihi.*

A. antennis plumatis; cinerascens; abdomine dilute melleo, puncto baseos triangulari anoque nigris; pedibus melleis. Longit. lin. 3½ ♂. Prom. bon. sp. Augusto.

Fühler schwarz, graulich schimmernd; Untergesicht schwärzlich mit Silberschiller; Stirn schwarz, über den Fühlerwurzeln mitten ein silberschillernder Punkt. Rückenschild gelblichgrau mit zwei schwärzlichen ziemlich nahe beisammenliegenden Linien, die in anderer Richtung, wo das Ganze mehr schwärzlich erscheint, verschwinden. Schultern und Brustseiten fast rostbraun, letztere mit einem großen grauen Flecke; Spitze des Schildchens gelb. Auf dem honiggelben Hinterleibe, dicht am schwarzen Hinterrücken (metathorax) ein dreieckiger, mit der Spitze nach hinten gerichteter, schwärzlicher Fleck; ein ähnlicher mit der Spitze vorwärts gerichte=

ter auf dem dritten Abschnitte, der mit dem schwärzlichen des vierten Abschnitts so zusammenhängt, daß beide ein größeres Dreieck bilden. Flügel, Schüppchen und Schwinger stark gelblich, erstere besonders nach dem Außenrande hin. Die vierte Längsader an der Flügelspitze ein wenig gegen die dritte sich hinbiegend.

42. *Dacus fascipennis mihi.*

D. fuscus, flavo-maculatus, alis costa fasciisque tribus, prima furcata, flavis. Longit. lin. 3¼ ♂. Java. Augusto.

Kopf und Fühler rostgelb; Untergesicht mit zwei schwarzen Punkten. Rückenschild schwärzlichbraun, mit äußerst kurzen gelben Härchen; Schultern, eine vorn abgekürzte Strieme dicht über den Flügeln, Schildchen und Hinterecken wachsgelb. Brustseiten mit einem großen etwas dreieckigen wachsgelben Flecke. Hinterrücken schwärzlichbraun. Hinterleib ebenso, mit sehr kurzen gelben Härchen und einem rothgelben Flecke an jeder Seite des zweiten Abschnitts, der vielleicht nur beim Austrocknen sichtbar werden mag. Flügel wasserklar; längs des ganzen Außenrandes bis zur Spitze scharf abgeschnitten bräunlichgelb; von diesem gelben gehen drei Binden zum Innenrande, die erste am meisten schräg nahe an der Spitze; die zweite etwas schräg über die mittlere und die gewöhnliche Queerader; die dritte der Wurzel nächste spaltet sich gegen den Außenrand hin, so daß sie einem Ypsilon gleicht. Schwinger rostgelb. Beine wachsgelb.

43. *Dacus fuscatus mihi.*

D. badius; thorace vitta media, abdomine linea media, lateralibusque nigris; alis plaga fusca. Longit. lin. 3 ♂. Prom. bon. sp. Januario.

Fühler kastanienbraun mit schwärzlicher Spitze; Kopf

lichtkastanienbraun; Untergesicht mit zwei großen schwarzen Punkten; an jeder Stirnseite längs den Augen drei schwärzliche Punkte. Auf dem kastanienbraunen Rückenschilde mitten eine breite, durch eine kaum sichtbare Längslinie getheilte, mitten etwas unterbrochene, nach hinten breitere, schwarze Strieme. Brustseiten mit einem großen schwarzen Fleck, durch diesen geht eine gelblichweiße Linie vor der Flügelwurzel bis auf den Rückenschild dicht an die unterbrochene Stelle der schwarzen Strieme. Schildchen gelblichweiß gesäumt. Hinterrücken und erster Hinterleibsabschnitt schwarz. An jeder Seite des Hinterleibs ein großer, länglichrunder schwarzer Fleck, der sich vom zweiten bis zum fünften Abschnitt erstreckt; vom dritten Abschnitte an, läuft eine schwarze Mittellinie zum After. Flügel größtentheils bräunlich, an der Wurzel und besonders in einer großen hier liegenden Zelle gar nicht. Das Bräunliche ist nach dem Innnenrande zu fast in zwei Schweife verwachsen, deren dunkelster am Außenrande zur Spitze, der andre über die Queerader zum Innenrande geht. Die letzte Längsader ist nach außen braun gesäumt. Schwinger gelblich. Beine an der Schenkelwurzel und dem ersten Fußwurzelgliede gelblichweiß, die Vorderbeine ausgenommen.

44. *Dacus aeneus mihi.*

D. viridi-aeneus; humeris violaceis; alis limpidis, costa vittaque media fuscis. Longit. lin. 3½ ♀. Java. Novemb.

Fühler rostbraun; Endglied graulich schimmernd. Untergesicht und Stirn bräunlichschwarz, ersteres nur wenig weißlich schimmernd. Rückenschild von wenig glänzender Erzfarbe; schräg von hinten gesehen erscheint vorn eine weißliche Mittelstrieme, hinten einige kupferröthliche Linien. Hinterleib von gleicher Farbe als der Rückenschild, in gewisser Richtung mit großen weißen, fast gewürfelten Schil-

lerflecken. An den Flügeln geht das Schwärzlichbraune des Außenrandes von der Spitze, wo es ein klein wenig breiter ist, schmal bis etwas über die Hälfte der Länge; weiter gegen die Wurzel hin ist keine Spur des Braunen. Auf der Mitte liegt an der Wurzelhälfte noch eine schmale braune Strieme. Schwinger gelblich. Beine schwärzlich erzgrün; Kniee braun.

Anmerk. Wir haben diese drei letzten Arten unter dem Gattungsnamen Dacus aufgeführt, da sie sich an Fühlern, gerundetem Hinterleibe und Flügeladern genau so verhalten wie die außereuropäischen Dacus-Arten des Fabricius. Indessen sind diese Merkmale doch nicht schneidend genug und den Uebergängen zu sehr unterworfen, als daß sie nicht mit Tephritis vernigt werden sollten, wohin die europäischen Dacus-Arten des Fabricius — bis auf einige, die zu ganz andern Gattungen gezählt werden müssen — alle gehören.

45. *Clitellaria heminopla mihi.*

C. cinerascens, abdomine albo-nigroque vario, tarsis basi albis, scutello bispinoso. Longit. lin. 3²/₅. Tranquebar.

Fühler röthlichbraun. Kopf schwarz, unten weißlich behaart. Untergesicht schneeweiß schillernd. An jeder Seite neben und etwas über den Fühlern noch ein weißschillernder Fleck. Stirn gelblichgrau behaart. Scheitel schwarz. Mittelleib oben gelblichgrau, mitten sogar etwas röthlich, an Seiten und Brust dünner und kürzer weiß behaart. Grundfarbe des Hinterleibs schwarz, einzelne Stellen mit kurzen Härchen besetzt, die in gewisser Richtung weiß schillern und folgende Flecke bilden. Auf dem zweiten Abschnitte ein fast die ganze Breite einnehmender, am hintern Rande sich weiter nach außen erstreckender, vorn schräg, von den

Seiten her zugerundeter Fleck, von dem in den meisten Richtungen nur die eine Seitenhälfte weiß schillert. Auf dem dritten Abschnitte eine schmale Queerbinde des hintern Randes, an jeder Seite ein den ganzen Seitenrand einnehmender und mitten ein halbrunder Schillerfleck. Auf dem vierten Abschnitte ein mittlerer größerer und je ein etwas kleinerer Seitenfleck, der aber nicht den ganzen Seitenrand erreicht und mit dem mittleren so zusammenhängt, daß alle drei einen ausgeschweiften gemeinschaftlichen Vorderrand bilden, etwa wie ein Kleeblatt. Auf dem letzten Abschnitte steht nur ein großer mittlerer Schillerfleck, der sich vom After nach vorn zu verschmälert. Bauch gleichförmig dünn weiß behaart. Flügel wenig bräunlichgrau mit braunen Adern. Schwinger gelblichweiß. Beine schwarz, Schenkelwurzeln und äußerste Spitzen, Schienenwurzeln und Fußwurzeln gelblich, nur die Fußwurzelspitze schwärzlichbraun. Im königl. Museum zu Copenhagen.

Zur Gattung Clitellaria gehört sie wegen der vollkommnen Aehnlichkeit der Fühler der Flügeladern (indem die innere Randader viel deutlicher ist) und der weit auseinander und mehr aufwärtsstehenden Dornen des Schildchens; heminopla (die halbbewaffnete) habe ich sie wegen der am Rückenschilde fehlenden Dornen genannt.

46. *Pangonia melanopyga mihi.*

P. nigra, abdomine rubro basi anoque nigris. Longit. lin. 7 ♂. Prom. bon. sp.

Ueberall und ziemlich tief schwarz; nur die gemeinschaftliche Erhöhung, welche die Fühler trägt, schimmert ein wenig in's Greise. Auf jeder Schulter steht ein etwas erhabener weißer Punkt. Die Spitze des Brustschildes ist an den Seiten ein wenig röthlich. Erster Hinterleibsabschnitt ganz schwarz; zweiter und dritter obenauf überall roth von einer Mittelfarbe zwischen ziegel- und hyacinthroth; vierter

in der Mitte schwarz, was sich nicht ganz bis zur Wurzel erstreckt und der Breite nach die zwei mittleren Viertel einnimmt; fünfter mitten etwa eben so breit als der vorige und bis zur Wurzel schwarz; sechster ganz schwarz, bis auf einen kleinen rothen Fleck an jeder Seite. Am Bauche ist die schwarze Färbung ebenso, nur läuft auch über die Mitte des zweiten und dritten Abschnitts eine schwarze Strieme. Flügel schwarz. Im königl. Museum zu Copenhagen.

47. *Asilus hospes mihi.*

A. thorace flavicante, fusco-vittato, abdomine fasciis pedibusque glaucis. Longit. lin. 9½ ♀. Tranquebar.

Stirn und Untergesicht greis, ein wenig seidenglänzend. Bart in der Mitte minder gelblich. Knebelbart greis. Scheitel gelblich. Rückenschild stark gelblichgrau, mitten zwei schwärzlichbraune ziemlich dicht zusammenliegende Striemen, jede innen schmäler, außen breiter gelblich gesäumt, hinten abgekürzt. Dicht am gelben Außensaume liegt je eine zweimal unterbrochene, weniger schwärzliche, aber lebhafter braune Strieme, vorn abgekürzt, hinten fast bis ans Schildchen reichend, zwischen diesen beiden Enden ein bis zum Schildchen gehender Mittelstrich; vor diesen Seitenstriemen an den Schultern noch ein braunes Fleckchen. Neben diesen Striemen liegt dann je noch eine äußerste, mehr graue als braune, breitere einmal abgesetzte Strieme, hinter welcher ein spitz dreieckiger tiefbrauner Punkt wie ein dickes gerades Komma liegt. Schildchen einfarbig gelblichgrau, am Rande mit einzelnen schwarzen Borsten, die auch an den Seiten den Rückenschild begränzen; sonst sind Rückenschild und Schildchen greis behaart. Brustseiten nach der Brust zu immer greiser. Hinterleib bräunlich, jeder Abschnitt am Hinterrande mit einer schimmelgrauen Binde, Seitenränder ebenso gefärbt. Bauch licht schimmelgrau mit weißlichen

Einschnitten. Flügel um ein Viertheil kürzer als der Hinterleib, ziemlich wasserklar, nur an der Spitze wenig bräunlichgrau. Aderverlauf ganz wie bei Asilus nigritarsis (Dasypogon nigr. F.), wo nämlich die dritte Längsader sich nicht wie gewöhnlich gegen die Flügelspitze in eine Gabel spaltet, sondern mit einer überzähligen, dem Außenrande näher liegenden Längsader, durch einen Queerast verbunden ist. Schwinger rostgelblich. Beine schimmelgrau, äußerste Schenkelspitzen unten und Schienenwurzeln röthlich. Vorderschienen an der untern Fläche fast goldgelb behaart. Im königl. Museum zu Kopenhagen.

Anmerk. Der angegebene Aderverlauf findet sich bei noch einigen andern ausländischen Asilus-Arten, die Fabricius fälschlich zu Dasypogon gezählt hat, als: A. maculatus, elegans, nigripes, annularis, calidus (Laphria c. F.), ferner bei A. canus, iavanus mihi A. bomboides Hgg. Den Uebergang zu dieser Bildung aber machen A. aestuans (leucopygus Mus. Hgg.), stylatus (xiphurus Mus. Hgg.) und striola (antiquus Mus. Hgg.) von Fabricius alle drei fälschlich zu Dasypogon gebracht, wo die überzählige Ader oberhalb des Queerastes nur wenig hinaufgeht und abgebrochen endet.

48. *Asilus fraternus mihi.*

Flavo-cinerascens, thorace vittis maculisque fuscis; abdomine obscure cinereo, lateribus fuscis; pedibus interne ruficantibus. Longit. lin. 9¼ ♂. Guinea.

Der vorigen Art sehr ähnlich, doch bestimmt verschieden. Fühler schwarz. Untergesicht, Stirn und Scheitel gelblich; Bart weißlich; Knebelbart greis. Rückenschild gelblichaschgrau, mitten zwei dicht zusammenstehende, vorn viel breitere schwärzlichbraune Striemen; zwischen ihnen ganz vorn ein gelbliches Strichelchen, an ihrer äußern Seite ein

gelblicher linienartiger Saum; weiter nach außen je eine stark unterbrochene aus drei Flecken bestehende tief schwärzlichbraune Strieme, der erste Fleck schräg dreieckig, Spitze nach hinten und innen, vor seiner Basis ein kleiner brauner Strich; der zweite Fleck länglichrund, tiefer gefärbt, gelblich eingefaßt; der dritte eben so tief und eingefaßt, klein, dick und gerade kommaförmig, zwischen beiden letzteren Flecken mitten inne drei mattere, kleine, bis ans Schildchen gehende Striemen. Schildchen einfarbig grau. Brustseiten lichtgrau, mit einzelnen schwach dunkleren Flecken. Hinterleib in der Mitte sehr dunkel aschgrau mit lichteren ins Röthliche ziehenden Einschnitten und Seitenrändern; jeder Abschnitt an jeder Seite mit zwei weißen Borsten. Flügel kaum gelblich mit grauer Spitze. Schwinger rostgelblich. Beine schimmelgrau; Schenkel und Schienen an der ganzen Hinter- oder Innenseite, erste Fußwurzelglieder obenauf röthlich. Im königl. Museum zu Kopenhagen.

49. *Asilus pellitus mihi.*

A. niger, cervino-hirtus, crista thoracis cervina; vitta incisurisque abdominis nigris. Longit. lin. 8 ♂. Prom. bon. sp.

Fühler schwarz. Bart gelblich; Knebelbart fuchsroth, oben mit schwarzen Borsten. Untergesicht messinggelb. Rückenschild braun ohne die gewöhnlichen Striemen, überall rehbraun behaart, mitten mit einem solchen längslaufenden bis auf das Schildchen fortgehenden Haarkamme, außerdem mit stärkeren schwarzen Borsten versehen. Hinterleib schwarz, rehbraun behaart, eine Mittelstrieme und die Einschnitte kahl, schwarz, Seitenränder weiß behaart. After an der äußersten Spitze schwarz-, unten aber fuchsröthlich behaart. Flügel wasserklar, äußerer Rand der Spitze lichtbräunlich. Schwinger röthlich. Schenkel schwarz mit sehr kurzen gelblichen Härchen und rehbraunen Dornen; Schienen fast kastanienbraun

mit sehr kurzen gelblichen Härchen, unten fast schwarzzottig, zumal die vordersten, und schwarz bedornt; Fußwurzeln oben weißlich=, an den Seiten schwarz bedornt. Vom Herrn Pastor Hesse.

50. *Asilus chalcogaster mihi.*

A. aeneus, thorace nigro-cristato, mystace fulva. Longit lin. 8 ♀. Prom. bon. sp.

Fühler schwarz; Untergesicht messinggelb schillernd, Knebelbart goldgelb ohne schwarze Borsten; Bart gelblich. Rückenschild erzgrünlich mit undeutlichen grauen Linien, so daß die gewöhnliche Zeichnung einigermaßen zu erkennen ist. Hinterleib erzgrünlich, Seitenränder und Einschnitte etwas weißlich, überall dünn gelblich behaart. Bauch ins Purpurne ziehend, so wie auch die Seiten der Hinterleibsspitze. Flügel gelblich; Schwinger röthlichbraun. Beine erzgrünlich, oben mit gelblichen, unten mit schwarzen, kürzern, aber dickeren Dornen; Schienenwurzel kastanienbräunlich. Vom Herrn Pastor Hesse.

51. *Asilus agnitus mihi.*

A. fuscanus, thorace quadrivittato, abdomine tessellato. Longit. lin. 6 ♂. Sumatra.

Färbung des Kopfs und Zeichnung des Rückenschildes wie bei A. fraternus Nro. 48, nur daß die beiden Mittelstriemen auch nach außen nicht gelb gesäumt sind, vor dem vordersten Flecke der unterbrochenen äußeren Strieme kein kleiner Strich, und zwischen den beiden hintersten kommaförmigen Enden nur eine, nicht drei kleine Striemen stehen, auch die Grundfarbe des Rückenschilds überhaupt dunkler und nur an Seiten und Schultern etwas gelblich ist. Hinterleib bräunlich, greis gewürfelt, in gewissen Richtungen fließt das Greise an den Einschnitten zu Queerbinden zusammen. Seitenränder greis gesäumt. Flügel wenig gelblich,

an Spitze und Innenrand grau. Beine schwärzlich, etwas grau behaart, Hinterseite der Schenkel sehr dunkel kastanienbraun durchscheinend, an den Schienen ein wenig lichter. Im königl. Museum zu Kopenhagen.

52. *Asilus Pusio mihi.*

A. cinereus, thorace lineis transversis albidis; pedibus flavido-testaceis. Longit. lin. 4½ ♀. India or.

Gleicht auf den ersten Anblick dem Dasypogon cingulatus, der auch zur Gattung Asilus gehört. Fühler schwarz; Stirn und Untergesicht gelblichweiß, seidenschimmernd; Knebelbart und Bart greis. Rückenschild mit zwei wenig dunkleren, kaum sichtbaren Mittelstriemen, die nach außen von einer etwas lichteren Linie begränzt sind. Schultern gelblicher, von ihnen eine Queerlinie gegen die Mittelstriemen hingehend; hinter dieser eine zweite schmälere an der Queernath. Brustseiten fast licht schiefergrau. Hinterleib mit gelblichen Einschnitten. Flügel völlig wasserklar. Schwinger gelblich. Beine einfarbig gelblich, ins Ziegelrothe übergehend; Fußwurzelspitzen dunkler; jede Schenkelspitze obenauf mit zwei feinen, jedoch deutlichen schwarzen Punkten, auf denen sich eine Borste einfügt. Im königl. Museum zu Kopenhagen.

53. *Ocyptera imbuta mihi.*

O. nigricans, abdomine fasciis duabus albis, alis apice fuscis. Longit. lin. 5½. India or.

Fühler schwarz; Borste an der Wurzel rostbraun; Backen gemsledergelb; Untergesicht gemsledergelb mit braunen Striemen, deren mittlere abgekürzt sind; Bart und Behaarung des Hinterkopfs gelblich. Rückenschild wenig schiefergrau schimmernd, mit zwei mitten stehenden schwarzen Längslinien. Binden des Hinterleibes an der Wurzel des zweiten und dritten Abschnitts. Flügeladern rostgelb; Schüpp-

chen gelblich mit dunklerem Rande; Schwinger rostgelblich. Vordere Schenkel vorn weißschimmernd; Kniee ein wenig rostbraun. Im königl. Museum zu Kopenhagen.

54. *Ocyptera bicolor mihi.*

O. testaceo-ferruginea thoracis disco, abdominis basi apiceque nigricantibus. Longit. lin. 4⅔. India or.

Kopf wachsgelb, silberschillernd; Fühler und Stirn rostbraun. Mittelfeld des Rückenschilds bis an die Wurzel und an das Schildchen schwärzlich, weißlich bereift. Brustseiten mit zwei schrägen silberschillernden Striemen, die auf das erste und zweite Hüftglied fortgehen. Erster Hinterleibsabschnitt mit schwarzer Wurzel und einer schwarzen bis auf den zweiten Abschnitt fortgehenden Mittelstrieme. Hinterrand des dritten Abschnitts gleichfalls schwarz, After schwärzlich. In gewisser Richtung schimmert der Hinterleib weiß. Flügel am Außenrande halbbraun, bis zur Queerader an der Spitze. Die Zelle zwischen dieser und der mittleren Queerader in der Mitte lichter. Schüppchen elfenbeinweiß. Alles Uebrige ziegelröthlich ins Rostbraune übergehend; Fußwurzeln schwärzlichbraun. Im königl. Museum zu Kopenhagen.

55. *Dasypogon hispidus mihi.*

D. fuscanus, abdomine cano, mystace nigro-fusca, Longit. lin. 6 ♂. Prom. bon. sp.

Die Fühler fehlen. Bart und Knebelbart schwärzlichbraun. Untergesicht fast messinggelb, mit einer mittleren, länglichen, glatten, schwarzen Schwiele. Stirn greis. Hinterkopf schwärzlichbraun behaart. Mittelleib bräunlich, auf dem Rückenschilde in gelblichem Grunde die gewöhnlichen Striemen, deren mittlere an jeder Seite eine Reihe von Borsten hat, die aber keinen Kamm bilden. Hinterleib dun=

kel haargreis, fast gleichfarbig, nur an den Seitenrändern wenig schwarz und an den Einschnitten zu beiden Seiten weißlich. Flügel sehr lichtbräunlich. Schwinger gelblichbraun. Schenkel schwarz. Spitzen, Schienen und Fußwurzeln rostbraun. Vom Herrn Pastor Hesse.

56. *Haematopota ocellata mihi.*

H. cinereo-nigricans, thorace vittis, abdomine maculis albis, alis fuscanis ocellis pluribus albidis. Longit. lin. 4⅓ ♀. Prom. bon. sp.

Sie hat viel Aehnlichkeit mit unserer H. pluvialis. Fühler ganz wie bei dieser gebildet, von Farbe mehr weniger rostbraun; Spitze des Endgliedes schwärzlich. Taster gemsledergelb. Untergesicht und Backen licht haargreis, jenes mit vier schwarzen Punkten, diese mit zwei schwarzen Queerstrichen. Stirn mitten grau, im Umfange rostbräunlich, mit den gewöhnlichen drei Augenflecken; Stirnschwiele rostbräunlich, queerlänglich, mitten dicht an den Fühlern mit schwarzem Punkte. Rückenschild aschgraulich-schwärzlich mit drei weißlichen Striemen, von deren äußeren, wenn sie auch verwischt sind, doch an der Queernath zwei weiße Punkte stehen bleiben; Seitenränder wie die Brustseiten lichtbräunlich. Hinterleib aschgraulich-schwärzlich; Einschnitte und zwei Flecke auf jedem Abschnitte weiß, zwischen den Flecken läuft noch eine weiße Mittellinie, die an der Spitze jedes Abschnitts etwas breiter wird. Flügel bräunlich mit größeren und kleinen weißlichen Kreisen, in denen ein bräunlicher Punkt steht, und deren zwei im Mittelfelde rosenförmig erscheinen. Schwinger weiß. Beine braun, zwei Ringe an den Schienen, und an den hinteren Beinen das erste Fußwurzelglied an seiner Wurzel weiß. Vom Herrn Pastor Hesse.

57. *Musca albiceps mihi.*

M. viridaurea; hypostomate genisque ochraceis,

albo-pilosis, alarum basi fusca. Longit. lin. 3 — 3¾ ♀. Prom. bon. sp.

Fühler schwärzlichbraun, an der Wurzel wenig rostbraun. Untergesicht ochergelblichbraun mit weißem Schiller; Backen weiß behaart. Stirn schwarz; Augeneinfassung schneeweiß, nur oben am Scheitel dunkelerzgrün. Hinterkopf erzgrün. Mittel- und Hinterleib grüngolden, Hinterleibseinschnitte schön blau, Brust und Bauch kurz weiß behaart. Flügel wasserklar, nur an der Wurzel wenig schwärzlichbraun. Adern schwärzlichbraun, die Queerader der Spitze geht unter einem scharfen Winkel von der vierten Längsader ab und ist gegen die Spitze hin stark concav. Schüppchen elfenbeinweiß. Schwinger rostgelb. Beine dunkelrostbraun. Schenkelwurzel bis tief hinab schwärzlichmetallisch. Vom Herrn Pastor Hesse.

II.

Brasilianische Zweiflügler; beschrieben vom Herausgeber.

Da der Herausgeber angefangen hat, die außereuropäischen Zweiflügler nach demselben Plane zu bearbeiten, wie es mit den europäischen in Meigens Systematischer Beschreibung der bekannten europäischen zweiflügligen Insecten geschieht, wovon der erste Theil (Aachen 1818) bereits in den Händen aller Liebhaber der Entomologie seyn wird, so muß ihm begreiflich sehr daran gelegen seyn, die noch unbeschriebenen Arten fremder Welttheile zusammenzubringen. Mehrere Freunde haben ihn dabei freigebigst unterstützt, wovon das zweite Stück dieses Magazins, so wie der vorstehende und der gegenwärtige Aufsatz des dritten sprechende Beweise liefern. Die hier zu beschreibenden Zweiflügler verdanken wir fast alle der Güte des Herrn Wilhelm von Winthem in Hamburg, eines jungen Mannes, der in- und ausländische Insecten mit einem seltenen Eifer sammelt und schon manche willkommene Entdeckung gemacht hat. Andre nahe und ferne Entomologen möchten wir hiemit gleichfalls auffodern, uns solche Arten von Zweiflüglern aus fremden Welttheilen mit-

zutheilen, die bei Fabricius noch nicht vorkommen; sollte es auch nur auf kurze Zeit seyn, um sie mit unserm Vorrathe zu vergleichen und nöthigenfalls zu beschreiben. Wir werden uns dagegen gern der Mühe unterziehen, solche Arten, welche den Besitzern unbekannt und nach Fabricius oft unzulänglichen Beschreibungen nicht mit Gewißheit zu bestimmen sind, zu vergleichen und den Besitzern nach geschehener Bestimmung wieder wohlbehalten zuzusenden. Daß wir aber neue Arten hier vorläufig beschreiben, daran mag wohl Niemand Aergerniß nehmen, da einestheils die Herausgabe der exotischen Zweiflügler nicht übereilt werden darf, und indessen doch der Vervielfältigung der Namen einer und derselben Art möglichst gesteuert werden muß, welches durch öffentliche Bekanntmachung der gegebenen Namen und genaue Beschreibung der benannten Arten am sichersten geschieht.

1. *Tabanus fuscus mihi.*

T. thorace fusco, abdomine nigricante, alis fuscanis. Longit. lin. 9 ♀.

Fühler, Taster und Bart schwarz; Untergesicht und Stirn eichelbraun; zwischen den Augen eine linienartige und kaum ein wenig breitere Schwiele. Rückenschild dunkel nelkenbraun; von dunkleren Linien kaum eine Spur; Brustseiten ebenso. Hinterleib nicht tief schwarz, etwas ins Bläuliche ziehend; Einschnitte ganz wenig weißlich; jedoch ist der Hinterleib offenbar abgerieben, und es stehen hin und wieder schwarze, ja auch weiße Härchen, so daß wahrscheinlich an frischen Stücken irgend eine Zeichnung auf dem Hinterleibe sich finden mag. Flügel bräunlich, Schüppchen auch; Schwinger mit gelblichweißem Knopfe. Beine überall schwarz. Darf nicht mit T. atratus verwechselt werden, der größer ist, viel dunklere Flügel hat u. s. w.

2. *Tabanus vestitus mihi.*

T. thorace schistaceo; abdomine badio, albo-maculato, alis cinerascentibus. Longit. lin. 8 ♀.

Fühler schwarz; Taster lebergelb; Bart greis; Stirn gelblich mit linienartiger, unten kolbig verdickter Schwiele. Rückenschild fast schiefergrau mit kaum merklicher dunklerer Mittel- und zwei gelblichen Seitenlinien. Schultern und die dicht vor den Flügelwurzeln liegenden Schwielen lebergelblich; Brustseiten und Brust greishaarig. Hinterleib kastanienbraun, gegen die Spitze hin dunkler, auf den ersten fünf Abschnitten je ein dreieckiger weißer Mittelfleck, dem zu jeder Seite und mit ihm zusammenhangend ein weißer Queerfleck steht; äußerste Seitenränder der Abschnitte auch weiß; alles Weiße von kleinen Härchen kommend; zwei letzte Abschnitte überall schwarz behaart. Auch am Bauche die ersten fünf Abschnitte an den Hinterrändern mit weißen Härchen besetzt. Flügel aschgraulich; Adern dunkler eingefaßt. Schwinger braun mit obenauf weißem Knopfe. Beine an Schenkeln und Fußwurzeln schwarz; Schienen an der Wurzel mehr weniger kastanienbraun, nur an der Spitze schwarz, bei den Vorderschienen doch bis zur Hälfte der ganzen Länge, Schenkel und Schienen überdem noch mit weißlichen, anliegenden Härchen besetzt.

3. *Tabanus glaucus mihi.*

Glaucus, abdomine flavicante-ferrugineo, vitta media anoque glaucis; alis cinerascentibus. Longit. lin. 9 ♀.

Die Fühler fehlen; Taster rostgelblich; Bart weißlich; Untergesicht greis; Stirn gelblich mit brauner glatter Strieme, die nach oben allmälig fein linienartig wird. Rückenschild schimmelgrau mit sehr undeutlichen weißlichen Striemen. Brustseiten schimmelgrün, weißlich behaart. Hinter-

leib rostgelb mit schimmelgrauer, an der Wurzel etwas und an der Spitze noch breiterer Mittelstrieme und After. In frischen Stücken scheint der Hinterleib goldbehaart und vielleicht weißfleckig zu seyn, denn in der Mitte und an den Seitenrändern ist noch hin und wieder weißlich, so wie auf dem Rostgelben goldgelbes Haar zu sehen. Bauch lichter rostgelb. Flügel und Schüppchen überall aschgraulich. Beine rostgelb, Schenkel schimmelgrün mit gelben Spitzen. Fußwurzeln bräunlichschwarz.

4. *Tabanus Januarii mihi.*

T. flavicans; thorace abdomineque fusco-fasciatis; alis ad costam late fuscis macula ochracea, fascia obliqua maculaque fuscis. Longit. lin. 4½ ♀. Rio Janeiro.

Diese Art ist dem T. cervicornis F. sehr nahe verwandt, doch kleiner und auch sonst hinlänglich verschieden.

Fühler bräunlichgelb, Wurzel des Endgliedes mit ziemlich langem gekrümmten Zahn oder Dorn, Spitze schwärzlichbraun. Untergesicht gelblich; Taster mehr graulich. Stirn dicht über den Fühlern rostbräunlichgelb; Stirnschwiele fast dreieckig glänzend schwarzbraun; Spitze nach oben. Stirn oben gelblich. Rückenschild gelblichgrau; mitten zwischen den Flügeln eine breite nach vorn buchtige braune Binde, an der Spitze eine zweite, die auch das Schildchen mit einschließt; zwischen beiden Binden goldgelbliches Haar. Brustseiten sehr licht und fast schwefelgelblich. Hinterleib gelblich mit drei braunen Binden an der Wurzel des zweiten bis vierten Abschnitts; sonst goldgelblich behaart. Flügel an der Rippe breit braun, welches an der Spitze breiter wird, und zwischen ihr und den mittleren Queeradern einen großen ochergelben Fleck einschließt; an der Spitze selbst in dem Braunen eine kleine ungefärbte Stelle; über die der Spitze näher liegenden Queeradern geht eine schräge braune Binde

gegen den Innenrand; zwischen den zwei letzten Längsadern liegt gegen den Innenrand hin ein brauner Fleck. Der ganze Innenrand der Flügel sehr lichtbräunlich. Schwinger gelb. Beine zwischen stroh= und lichthoniggelb; vorderste Fußwurzeln schwärzlichbraun; hinterste Schienen und Fußwurzeln auch braun, doch minder tief. Aus dem königl. preußischen Museum.

5. *Pangonia Winthemii mihi.*

P. thorace brasiliano; abdomine badio, fascis albis; alis fuscanis. Longit. lin. 6 ♀.

Fühler rostgelb; Taster ein wenig dunkler; Bart gelblich; Stirn bräunlich. Auf dem brasilienholzbraunen stark ins Gelbe gemischten Rückenschilde zwei gelbliche, nicht sehr auffallende Linien. Brustseiten gelblichbraun behaart. Hinterleib hoch kastanienbraun, in gewisser Richtung von sehr feinen Härchen graulich schimmernd. Am Hinterrande des zweiten Abschnitts eine schmale weiße Haarbinde, am fünften und sechsten Abschnitte desgleichen. Diese Binden sind auch am Bauche. Auch der erste Abschnitt scheint eine etwas gelblichere Haarbinde gehabt zu haben, wovon an den Seiten noch Spuren sind. Flügel einfarbig bräunlich. Schwinger gelblichbraun. Knopf gelblichweiß. Beine überall gelblichbraun.

6. *Haematopota triangularis mihi.*

H. gracilis, nigra, orichalceo-lineata; alis costa lunula vittaque fuscis. Longit. lin. 6 ♀.

Diese sonderbare Art ist eine von denen, die so nahe an mehrere Gattungen gränzen, daß man in Verlegenheit geräth zu bestimmen, welcher sie einzuverleiben sey. Sie kommt in Hinsicht ihres sehr schlanken Baues mit H. curvipes F. noch am meisten überein, doch ist der Bau, besonders des Hinterleibes, noch viel schlanker, und was den

Bau des Kopfs betrifft, so nähert sie sich darin mehr der Gattung Chrysops, nur steht sie der fehlenden Punktaugen wegen auch hierin den Haematopotis näher, denen diese bekanntlich abgehen. Die Fühler aber unterscheiden sie sowohl von diesen Gattungen, als von Tabanus und Heptatoma F.; denn sie sind streng genommen achtgliedrig. Ihre Länge gleicht dem ganzen Mittelleibe; das erste Glied ist walzig, an der Wurzel ein wenig dünner, doch durchaus nicht bauchig, und hält $1/5$ der ganzen Länge; das zweite Glied ist etwa halb so groß und fast becherförmig; das dritte Glied besteht aus sechs Stücken, die deutlich genug zu erkennen sind; es hat an seiner Wurzel oben einen etwas gekrümmten dornförmigen Fortsatz (wie er sich bei einigen Tabanis findet), der so lang ist, wie das erste Stück dieses dritten Gliedes; die folgenden fünf Stücke sind zusammengenommen spindelförmig, so daß die ersten bei gleicher Länge an Dicke zu- die andern wieder abnehmen. Flügeladern wie bei H. pluvialis.

Wir lassen nun die gewöhnliche Artbeschreibung folgen:

Fühlerwurzel bis zum Anfange des dritten Gliedes gelblichbraun, das Uebrige schwarz. Untergesicht gelblichweiß, in der Mitte aufgetrieben zu einer glänzendschwarzen dreieckigen Schwiele, deren Basis dicht an den Fühlern, deren Spitze dicht an den Tastern liegt; neben dieser Spitze an jeder Seite noch zwei schwarze glänzende Flecke. Stirn gelblich, ziemlich dicht über den Fühlern eine glänzendschwarze fast viereckige Schwiele, auf der an jeder Seite sich eine kleine rundliche Erhöhung findet; weiter oben eine länglichviereckige, bis an den Hinterkopf reichende, mitten durch eine gelbliche Queerlinie getheilte, unten durch eine Mittelstrieme mit der unteren Schwiele zusammenhangende Schwiele. Rückenschild glänzendschwarz mit zwei messinggelben Längslinien; Schildchen messinggelb behaart. Vor und ein wenig

über der Flügelwurzel ein messinggelber Haarfleck, von dem eine eben solche Strieme sich schräg unter der Wurzel nach hinten zieht. Hinterleib glänzend aber nicht tief schwarz; erste drei Abschnitte mit gelben Einschnitten, die sich auch an den Bauch fortsetzen; an den Seitenrändern des ersten Abschnitts vorn ein gelber Queerpunkt. Flügel wasserklar, am Außenrande gelblichbraun, womit sich ein schräger großer brauner Mondfleck vereinigt, dessen Concavität der Spitze zugewandt ist; von der Flügelwurzel geht ein schräge, braune, am Anfange mehr gelbliche Strieme zum innern Ende des Mondflecks, die gerade auf der letzten Längsader am innern Flügelrande mit ihm zusammenstößt, so daß zwischen den drei braunen Zeichnungen ein wasserhelles Dreieck bleibt. Schwinger bräunlich. Beine braun, Schienenwurzeln weiß; erstes Fußwurzelglied gelblichbraun.

7. *Anthrax dimidiata mihi.*

A. nigra, abdomine niveo-tomentoso, alis basi dimidiato-fuscis, punctis quatuor saturatioribus. Longit. lin. 3⅔.

Fühler schwarz; Kopf und Mittelleib gelblichbraun behaart. Hinterleib überall gleichförmig mit schneeweißem Filz bedeckt, dahingegen am Bauche ein minder dichter fast kupferröthlicher Filz ist. Flügelwurzel schwärzlichbraun, bis an die mittleren Queeradern und am Außenrande bis zum Ende des Randfeldes, die dunkleren Punkte liegen an der Gränze des braunen, auf den Queeradern. Schwinger gelblichweiß. Beine schwarz. Flügeladern wie bei A. morio F.

7. *Bombylius basilaris mihi.*

B. fuscus, rufo-hirtus; alis basi nigris, macula ferruginea. Longit. lin. 5 ♀.

Fühler und Rüssel schwarz; Untergesicht scheint eigent-

lich weiß, ist aber mit kurzen gelblichen Härchen dicht besetzt; Stirn eben so gelblich behaart, nur dicht vor dem Hinterkopfe eine Queerbinde schwarzer Härchen. Hinterkopf röthlichgelb behaart. Rückenschild bräunlichschwarz mit röthlichgelber Behaarung. Brustseiten lichtgelblich behaart, nach der Brust zu ins Greise übergehend. Schildchen rostbraun, röthlichgelb behaart. Hinterleib bräunlichschwarz mit etwas lichteren Haaren als der Rückenschild. Flügel wasserklar, an der Wurzel bis auf ein Drittel der ganzen Länge dunkelbräunlichschwarz, und in diesem Schwarzen, der Einlenkung nahe, ein rostbrauner Fleck; Flügelspitze ein wenig grau. Die Flügeladern haben einen etwas mehr geraden Verlauf als bei den meisten übrigen Arten. Schwinger braun, mit obenauf gelblichweißem Knopfe. Beine röthlichgelb; Fußwurzeln bräunlich.

8. *Asilus rufinus mihi.*

A. thorace flavicante, distincte fusco-vittato; abdomine pedibusque rufescentibus. Longit. lin. 8 ♀.

Zwei erste Fühlerglieder röthlichgelb, das zweite nicht halb so lang als das erste; das Endglied fehlt leider. Untergesicht gelblich. Knebelbart gelblichweiß mit einzelnen feineren schwarzen Knebelborsten im Umkreise. Rückenschild gelblich mit den gewöhnlichen braunen Striemen; die mittelste der Länge nach deutlich getheilt, durch eine vorn breitere gelbliche Linie, nur am äußersten Hinterende kurz zusammenhangend; die äußersten breiter und dreimal unterbrochen. Brustseiten gelblichgrau. Schildchen und Hinterrücken gelblich, ersteres in der Mitte dunkler. Hinterleib schmutzig röthlichgelb, fast wie die Oberfläche des Gummigutt, doch matter; Einschnitte braun; Afterspitze schwarz. Flügel gelblich, nach der Spitze zu dunkler, ohne Beimi-

schung von Grau oder Braun. Adern bräunlichschwarz; Schwinger gelblich. Beine einfarbig röthlichgelb.

10. *Asilus copulatus mihi.*

A. thorace flavicante-griseo, fusco-vittato, abdomine cinerascente pedibus rufis, femoribus apice nigris. Longit. lin. 7 ♂ ♀.

Fühler schwarz; Untergesicht gelblich; Knebelbart gelblichweiß, Knebelborsten schwarz. Rückenschild wie bei der vorigen Art; Brustseiten bei ♂ mehr ins Schiefergraue und Weißliche, bei ♀ mehr ins Gelbliche ziehend. Schildchen bei beiden licht schiefergrau. Hinterleib dunkel aschgraulich, schön ins Bräunliche ziehend, mit lichter grauen Einschnitten. Die schwarzen Afterhaken des ♂ sehr lang und dick, an der Spitze schwarz-, weiter unten aber dicht weiß behaart. Legestachel des ♀ schwarz. Flügel kaum gelblich, an Spitze und Innenrand gesättigter. Beine röthlichgelb; Schenkelspitzen schwarz. Hinterschienen bräunlich.

11. *Laphria barbipes mihi.*

L. atra, abdomine chalybeo, fulvo-hirto; alis subviolaceis; tibiis posticis fulvo-barbatis. Longit. lin. 6 ♂.

Fühler schwarz; Untergesicht glänzend schwarz; Knebelbart goldgelb; Bart gelblich. Rückenschild ziemlich tief schwarz mit Spuren leberbrauner Striemen. Brustseiten schwärzlichbraun. Hinterleib an den zwei ersten Abschnitten schwarz; Hinterrand des zweiten weißlich; übrige Abschnitte stahlblau, ins Veilchenblaue ziehend, mit nicht sehr dichtstehenden goldgelben Haaren besetzt; am Afterrande weiße Härchen; zwischen den beiden hier hervorstehenden warzenähnlichen Fortsätzen ragt am vorliegenden Exemplar eine gelblichbraune Doppelborste hervor. Flügel schräg gegen das Licht gesehen fast veilchenblau, sonst braun durchscheinend. Schen-

kel oben schwarz, unten fast kastanienbraun. Schienen und Fußwurzeln oben kastanienbräunlich, die Schienen an der hintern Fläche mehr ins Gelbe und hier mit goldgelben Haaren besetzt, die besonders an den hintersten länger und dichter sind.

12. *Dasypogon coffeatus mihi.*

D. thorace coffeato, abdomine nigro, alis flavis. Longit. lin. 11 ♂.

Fühlerwurzel gelblichbraun, Spitze schwarz. Untergesicht eichelbraun. Knebelborsten weiß. Stirn schwärzlichbraun. Rückenschild kaffeebraun, an den Näthen mit kaum sichtbaren ochergelben Linien. Erster Hinterleibsabschnitt schwarz, zweiter und dritter nur vorn tiefschwarz, an der hintern größern Hälfte sehr dunkel schiefergrau (oder nicht tiefschwarz, was ein wenig ins Bläuliche zieht) und glänzend, doch nicht metallisch; Hinterränder dieser beiden Abschnitte ganz schmal weiß, mit Spuren weißlicher Härchen; auch am Bauche sind diese Ränder weiß. Vierter Abschnitt vorn zur größeren Hälfte tiefschwarz, hinten glänzend schiefergrau; am Hinterrande nichts Weißes; übrige Abschnitte einfarbig tiefer schwarz. Kaum scheint es, als ob an den glänzenden Stellen Härchen abgerieben wären. Flügel licht ölgelb, nach der Spitze zu etwas graulich; Schwinger gelblichbraun. Beine schwarz; Kniee der beiden vordern Paare röthlichgelb, an den vordersten die ganze untere Fläche der Schenkel und Schienen eben so; auch an den Spitzen der hintersten Schenkel unten ein solcher Fleck; außerdem die innere Seite der Schienen und ersten Fußwurzelglieder fuchsroth behaart, an den vordersten Beinen am meisten, an den mittleren am wenigsten.

13. *Laphria ornata mihi.*

L. atra; thorace albido-trivittato; abdomine

testaceo, basi atro; alis flavicantibus apice fuscanis. Longit. lin. 8 ♂.

Fühlerwurzel schwarz. Untergesicht messinggelb, dem Goldgelben sich nähernd. Knebelborsten weißlich. Rückenschild tiefschwarz mit graulichweißer linienartiger Mittelstrieme, in welcher dicht vor dem Schildchen ein schwarzer Punkt steht; die zwei Seitenstriemen dicht über den Flügelwurzeln sind etwas breiter und gelblicher. Brustseiten graulichweiß. Erster Hinterleibsabschnitt an der Wurzelhälfte tiefschwarz, an der Spitzenhälfte graulich; zweiter Abschnitt tiefschwarz, an den Seiten hinten wenig ziegelroth und mittenauf mit einem viereckigen ziegelrothen Flecke, der den Vorderrand berührt, aber nicht den Hinterrand; übrige Abschnitte überall ziegelroth. Flügel etwas gelblich, an der Spitze bräunlich. Schwinger schwarz. Beine schwärzlichbraun, untere Fläche der vordersten Schenkel kastanienbraun. Diese Art ist die einzige uns bekannte der Gattung Laphria, bei welcher die Flügeladern mit Dasypogon übereinkommen.

14. *Dasypogon viduatus mihi.*

D. ater, thorace cano-hirto; abdomine fasciis canis. Longit. lin. 3½ ♂.

Fühler schwarz, in gewisser Richtung haargreis schimmernd. Knebelbart und Knebelborsten schwarz. Untergesicht in gewisser Richtung etwas röthlichbraun schimmernd. Rückenschild und Schildchen gleichförmig mit kurzen haargreisen Härchen besetzt. Alle Hinterleibsabschnitte, außer dem ersten, an der vordern Hälfte mit breiten haargreisen Binden, die an ihren Hinterrändern ein wenig ausgeschweift sind; letzter Abschnitt überall haargreis; in gewisser Richtung verschwinden jene Binden. Flügel bräunlichgrau. Schwinger gelblich. Beine schwarz mit weißlichen Härchen.

15. *Eristalis fasciatus Hgg.*

E. ater, scutello cereo, abdomine maculis lateralibus, incisurisque flavis, alis flavicantibus, femoribus posticis incrassatis. ♂ ♀. Longit. lin. 4½.

Diese Art hat mit Eristalis scutellaris (Milesia scut. F.) zwar große Aehnlichkeit, ist aber etwas kleiner und sonst noch hinlänglich verschieden. Fühler schwarz; Untergesicht weißlich, mit schwarzer glänzender Mittelstrieme. Rückenschild tiefschwarz, von sehr kurzen Härchen an der Queernath weißlich, und nachdem diese abgerieben sind, fast schimmelgrau; das äußerste Ende der Queernath an jeder Seite mit gelben Haaren besetzt, die sich auch an den Brustseiten hinabziehen. Schildchen wachsgelb. Am zweiten Abschnitte des schwarzen Hinterleibes je ein großer, etwas viereckiger, die ganze Länge des Abschnitts einnehmender wachsgelber Seitenfleck, der an der hinteren inneren Ecke abgerundet ist; am dritten Abschnitte je ein wenig kleinerer, an der hintern innern Ecke noch mehr gerundeter, die Spitze des Abschnitts nicht völlig, oder höchstens ganz nach außen erreichender gleicher Fleck. Die Einschnitte des Hinterleibes deutlich gelb, woher derselbe ein schmal bandirtes Ansehen hat. Auf dem dritten und vierten Abschnitte an jeder Seite ein wenig bläulicher glänzender Queerfleck. Bei ♀ sind die gelben Flecke des dritten Abschnitts kleiner und die Flügel etwas satter gelblich als bei ♂. Schüppchen graulich. Beine glänzendschwarz. Schienen minder bräunlich als bei E. scutellaris. Ich besaß das ♂ schon aus Graf Hoffmannseggs Sammlung.

16. *Eristalis furcata mihi.*

E. thorace subschistaceo, atro-vittato; abdomine aeneo, maculis fuscanis; alis medio flavicantibus, femoribus posticis incrassatis. Longit. lin. 3¾ ♂.

Diese Art steht der gedrungenen Statur und Rückenschildszeichnung wegen E. tristis F. am nächsten. Fühler braun. Untergesicht mitten mit glänzendschwarzer Strieme, sonst wie die Stirn gelblichweiß behaart, ein klein wenig messingfarbig. Auf dem kurz gelblich behaarten etwas schiefergrauen Rückenschilde stehen vier tiefschwarze Striemen; die an den Seiten sind breiter und erreichen das Schildchen nicht; die mittleren sind schmäler, dichter zusammenliegend, vorn und hinten vereinigt; von der hintern Vereinigung geht eine unpaare Mittelstrieme bis zum Schildchen, welche gleichsam wie an einer Stimmgabel den kurzen Stiel bildet. Schildchen glänzend bräunlichschwarz, an der Spitze lichter. Hinterleib an jeder Seite des zweiten Abschnitts mit einem eichelbraunen, nach außen breiteren Flecke; zwischen diese beiden tritt vom Hinterrande her ein weißlicher fast dreieckiger Fleck hinein. Die übrigen Abschnitte spielen metallisch grün und blau; auf dem dritten scheint auch noch die Spur eines bräunlichen Flecks an jeder Seite zu seyn. Flügel wenig gelblich, hinter der mittleren Queerader etwas satter. Beine bräunlichschwarz. Hinterschenkel zusammengedrückt stark verdickt.

17. *Sargus niger mihi.*

Niger, ano ferrugineo, tibiis tarsisque albis. Longit. lin. 7½ ♀.

Fühler schwarz; letztes Glied pfriemig, unten kurz besiedert, an der Spitze eine ungesiederte Borste. Taster weißlich. Untergesicht schwarz. Stirn unten schmutzig weißlich, welches an jeder Seite noch etwas höher hinaufgeht, oben schwarz. Hals am Ende weißlich. Rückenschild glänzendschwarz mit sehr dünnen und kurzen weißlichen Härchen; eine Strieme von der Flügelwurzel zur Schulter und der Hinterrand des Schildchens gelblich. Hinterleib glänzendschwarz, dünn und kurz weiß behaart, die Spitze des letzten

Abschnitts in der Mitte rostbraun. Flügel um ein Drittheil ihrer Länge über den Hinterleib hinausragend und ganz bräunlichschwarz; Schwinger gelblich. Schenkel schwarz, äußerste Spitze weißlich; Schienen und Fußwurzeln überall weiß.

18. *Musca eximia mihi.*

M. chalybea, antennis testaceis, hypostomate fronteque orichalceis. Longit. lin. $3^3/_4$.

Daß die Fühler befiedert sind, versteht sich, denn sonst wäre es eine Tachina; der oberste Theil der Stirn, den man auch wohl Scheitel nennt, ist stahlblau, wenig ins Grüne spielend; letzteres thut auch der Hinterleib, der am vorliegenden Exemplare etwas geknickt ist. Vielleicht giebt es einzelne Stücke, die ganz ins Grüne übergehen. Uebrigens ist die Farbe überall sehr lebhaft und ziemlich gleich. Selbst die Beine, obwohl sie am getrockneten Stücke mehr schwarz sind und etwas bräunlich durchscheinen, mögen im Leben dunkel stahlblau seyn, welches sich an den Vorderschenkeln auch noch ein wenig zeigt. Flügel ziemlich wasserklar, mit schwärzlichbraunen Adern; mittelste Queerader ziemlich dick. Schüppchen weiß. Schwinger an der Wurzel rostgelblich, Stiel braun, Knopf weiß.

19. *Tachina pyrrhopyga mihi.*

T. grisea, thorace quadrivittato; abdomine nigro, albo-fasciato, lateribus anoque testaceis. Longit. lin. 4 ♂.

Endglied der schwarzen Fühler von mäßiger Länge; Untergesicht und Stirn weißschimmernd, letztere in der Mitte schwarz. Der greise Rückenschild hat vier in gleicher Entfernung laufende schwarze Striemen. Schildchen kastanienbräunlich, an der Spitze weißschimmernd; Brustseiten ein wenig gelblichgrau. Die weißschimmernden breiten Binden

des Hinterleibs liegen an der Wurzel des zweiten bis vierten Abschnitts, sind in der Mitte ein wenig unterbrochen und nicht in jeder Richtung gleich deutlich zu sehen. Bauch fast überall ziegelröthlich mit wenig weißlichen Einschnitten; Spitze des vierten Abschnitts auch am Rücken überall ziegelroth. Flügel wenig gelblich, am Außenrande ins Bräunliche ziehend. Schüppchen gelblich.

Diese Art hat in der Fühlerbildung, Größe und Färbung sehr große Aehnlichkeit mit der einheimischen T. aestuans *Fall.*, nur, daß bei dieser das Schwarz und Weiß des Hinterleibes mehr gewürfelt erscheint.

20. *Tetanocera limbata mihi.*

T. fusca, thorace vittis tribus abdominis limbo flavis, alis fuscis. Longit. lin. 3 ♂.

Fühler braun mit gefiederter Borste; Untergesicht schneeweiß mit breiter rostbrauner Strieme. Stirn fuchsroth, an jeder Seite mit einem schwarzen Punkte. Rückenschild dunkelbraun mit drei ochergelben Striemen, deren mittelste auch auf das Schildchen fortgeht. Brustseiten mit drei schrägen ochergelben Binden, die auf die Hüftglieder übergehend allmälig weißlich werden. Hinterleib lichter braun mit ochergelbem Saume. Flügel braun, am Außenrande satter. Schwinger ochergelb. Beine bräunlichgelb, Fußwurzeln an der Spitze dunkelbraun. Aus dem königl. Museum zu Berlin.

21. *Cyphomyia auriflamma Hgg.*

C. violacea, thorace maris vitta postice abbreviata aurea, alis nigris. Longit. lin. 6⅓ ♂ ♀.

Dieses schöne Thier, welches mit Stratiomys albitarsis F. zu einerlei Gattung gehört, ist von sehr dunkel veilchenblauer Farbe. Fühler tiefschwarz. Kopf des ♂ glänzendschwarz. Untergesicht weiß behaart. Hinterkopf unbe-

haart, nur in dem kleinen die Punktaugen enthaltenden Dreiecke stehen goldgelbe Härchen, und von solchen geht auch eine breite glänzende Strieme über die vordere Hälfte des Rückenschilds. Dem ♀ fehlt diese gänzlich, dagegen ist die Stirn und der hinter den Augen wulstig aufgetriebene Hinterkopf gelblich, am trocknen Stücke wie eine aufgetriebene Blase. Sonst sind in beiden Geschlechtern die Brustseiten fleckweise weiß behaart; das Schildchen zweidornig; der platte Hinterleib an Rücken und Bauch einfarbig veilchenblau; die um ein Drittheil ihrer Länge über den Hinterleib hinausragenden Flügel bräunlichschwarz mit fast kupferröthlichem Widerschein. Beine glänzendschwarz, erstes Fußwurzelglied ledergelb.

Die vom Grafen von Hoffmannsegg gebildete Gattung Cyphomyia steht Clitellaria *Meig.* am nächsten, doch unterscheiden sich die Fühler der Cyphomyia dadurch, daß sie viel länger sind, daß das erste Glied über doppelt so lang als das zweite, und das zweite vom dritten kaum geschieden ist, das dritte aber etwa viermal so lang als das erste ist, keine abgesetzte Spitze hat, ja nicht einmal geringelt erscheint, sondern auswärts gebogen in eins fortläuft und aus einem einzigen Stücke zu bestehen scheint.

22. *Cyphomyia leucocephala Hgg.*

C. capite flavido-albo, thorace nigro, cano-vittato; abdomine chalybeo albo-maculato. Longit. corporis lin. 5½ ♀.

Fühler schwarz. Kopf gelblichweiß, nur die Mauloffnung nebst dem Rüssel und die Mitte des Hinterkopfs schwarz, welches sich zwischen den hinter den Augen liegenden dicken weißen Wülsten spitzig bis zu den Punktaugen erstreckt. Rückenschild schwarz, an der vordern Hälfte mit drei weißlichen Striemen; vom Hinterende der Seitenstriemen geht eine weiße Binde vor der Flügelwurzel über die Brustseiten hinab

zum zweiten Hüftgliede. Hintere Hälfte des Rückenschildes vor dem Schildchen mit einer weißen Binde, deren Vorderrand ausgeschweift oder buchtig ist, und sich in der Mitte mit der Mittelstrieme der Vorderhälfte vereiniget; Hinterraum des Schildchens weiß, die zwei Dornen dunkelbraun. Der dunkel stahlblaue Hinterleib hat auf jedem Abschnitte an jeder Seite einen weißen Queerfleck. Alle weißen Zeichnungen kommen von kurzen Härchen. Flügel bräunlichschwarz. Schwinger bräunlich mit lichterem Knopfe. Beine schwarz, nur das erste Fußwurzelglied nebst den Ballen gelblich.

III.

Ueber einige neue Arten von Fischen aus der Gattung Silurus; vom Professor Lichtenstein zu Berlin.

Um die nicht unbedeutende Zahl von Formen aus dieser Abtheilung der Bauchflosser, die Linné durch die knochigen ersten Strahlen der Rücken- und Brustflossen kenntlich machte, besser übersehen zu können, haben die Neuern sie in drei Gattungen zerfällt, indem sie wegen der doppelten Rückenflosse die Gattung Platystacus, und wegen der kleinen Fettflosse auf dem Hinterrücken die Gattung Pimelodes von Silurus trennen. Zu dieser letzten, den Lachsen einigermaßen verwandten Wels-Gattung, gehören die Thiere, deren Beschreibung ich hier vorlege, mit Ausnahme des letzten, welches ein reiner Silurus ist. Sie sind sämmtlich aus den Flüssen Brasiliens, und von allen ältern und neuern reisenden Beobachtern übersehen worden, so daß ich ungeachtet der sehr auffallenden Bildung, zumal der beiden letzten, mich vergeblich bemüht habe, irgend etwas über sie aufzufinden. Herr Sieber, der auf Kosten des Herrn Grafen von Hoffmansegg sich mehrere Jahre in Brasilien aufhielt, hat sie von dort mit zurückgebracht, und als Geschenk des Grafen bewahren wir sie im zoologischen Museum unserer Universität.

1. *Pimelodes coruscans.*

B. 7. D. 8. P. 9. V. 6. A. 13. C. 18. (adminiculis utrinque 3 non connumeratis.)

P. cirrhis labialibus duobus (mentalibus nullis) dorso nigrescente, lateribus abdomineque argenteis.

Unser Exemplar ist nur 5 Zoll lang. Der Kopf ist, wie bei den übrigen der Gattung, vorn sehr plattgedrückt, erhebt sich aber mit dem auch äußerlich sehr sichtbaren Scheitelknochen hinterwärts zu einem ordentlichen Kiel, der im Hinterhauptsstachel immer schmäler und schärfer wird, und dessen abgestumpfte und etwas ausgerandete Spitze den ersten sehr robusten und auf der vordern Seite stark gezähnten Strahl der Rückenflosse aufnimmt. Die Seitenlinie verläuft in durchaus gerader Richtung in der Mitte des Leibes. Dicht unter ihrem Ursprung aus dem Seitentheil des Scheitelknochens befindet sich ein rundliches Knochenplättchen, das äußerlich wie eine starke Schuppe erscheint. Die Cirrhen gehn genau von der Spitze der lamina mystacla des Zwischenkieferbeins aus, als deren Fortsetzung sie erscheinen, sie sind auch ganz plattgedrückt und reichen mit ihrem sehr verschmälerten Ende kaum an die Mitte des Leibes. Die Rückenflosse ist kurz und wegen der Länge der zweiten und übrigen knorpligen Strahlen fast sichelförmig, die Schwanzflosse gabelförmig, die Fettflosse klein und eirund. Die Oberlippe ragt um ein Geringes über dem Unterkiefer vor, beide Kinnladen sind mit vielen Reihen kleiner borstenförmiger Zähne besetzt, dergleichen sich auch am Gaumen befinden. Die Mundspalte ist groß und wegen ihres gekrümmten Bogens klaffender als bei den mehrsten andern Arten dieser Gattung. Auch hier zwei Paar Nasenlöcher; das hintere liegt unmittelbar neben dem vordern und ist nur ein Weniges größer. Die Augen liegen ungewöhnlich weit nach vorn, dicht über dem Mundwinkel jeder Seite.

2. *Pimelodes macropterus.*

B. 7. D. 7. P. 13. V. 5. (radio primo osseo, reliquis robustis multifidis) A. 11. C. 16.

P. cirrhis labialibus duobus longitudine corporis, mentalibus quatuor, prima adiposa valde elongata.

Ganze Länge 11 Zoll. Der Kopf nach seiner ganzen Länge plattgedrückt, der Hinterhauptsstachel schmal lanzettförmig zugespitzt und von dem ersten Strahl der Rückenflosse um einen halben Zoll entfernt. In dieser selbst sind die ersten Strahlen weniger knochig als grätig zu nennen, überhaupt die Strahlen aller Flossen sehr knorplig, plattgedrückt und besonders die hintern jeder Flosse vielfach getheilt. Bauch-, After- und Schwanzflosse zumal sind weit hinein mit der lederartigen, schuppenlosen Haut des Körpers überwachsen. Die Fettflosse stellt einen vier Zoll langen, überall gleichschmalen, durchsichtigen Hautstreifen der, der nach seiner ganzen Länge an dem Rücken festgewachsen ist. Von dieser Ausdehnung kommt sie bei keiner andern Art vor. Die fast runden Labialcirrhen entspringen an der Oberlippe, etwas vom Mundwinkel entfernt, und reichen mit ihrer Spitze bis in die Mitte der Schwanzflosse. Die äußern Cirrhen des Kinnes haben die halbe Länge der Labialcirrhen und die innern ein Viertel derselben. Die Rückenflosse ist ziemlich lang, und der erste Strahl verlängert sich in eine feine plattgedrückte Borste. Der Schwanz hat die Gabelform.

Beide mit kleinen Zähnchen dicht besetzte Kiefer haben fast gleiche Länge, die Mundspalte nimmt die ganze vordere Breite des Kopfs ein und ist fast gar nicht gebogen. An den Mundwinkeln sind die Lippen etwas wulstig und bilden vorspringende Hautfalten. Das vordere Paar Nasenlöcher liegt dicht an der Oberlippe neben den Wurzeln der Labialcirrhen und ist röhrig, die hintern Nasenlöcher dagegen sind

einfach und liegen eben so weit von einander und von den vordern entfernt, als diese unter sich abstehn; alle vier bilden daher ein gleichseitiges Viereck. Die ziemlich großen Augen liegen noch mehr nach hinten und etwas seitwärts $^3/_4$ Zoll von einander entfernt, genau auf dem Queerdurchmesser des Kopfes, welcher denselben vom Lippenrande bis zur Spitze des Hinterhauptstachels in zwei gleiche Hälften theilt. Die Seitenlinie verläuft wie beim vorigen und ist an ihrer vordern Hälfte mit schuppenartigen Hautfalten bedeckt.

3. *Pimelodes filamentosus.*

B. 7. D. 7. P. 11. V. 6. A. 9. C. 24.

P. cirrhis labialibus duobus, corpore triplo longioribus, mentalibus quatuor, caudae radiis supremis in filum longissimum desinentibus.

Ganze Länge bis an das Ende der untern Schwanzspitze 9 Zoll, bis an das Ende des Fadens der obern 22 Zoll. Die Cirrhen haben dieselbe Bildung und dieselben Ansatzpunkte wie bei der vorigen Art, nur unterscheiden sie sich durch ihre außerordentliche Länge (24 Zoll) und übertreffen mithin in ihrem Verhältniß zum Körper des Thiers alle ähnlichen bekannten Bildungen wenigstens um das dreifache, so daß sich hier eine vollkommen neue Erscheinung darstellt. Die ungewöhnliche Weichheit aller Theile, besonders sämtlicher Flossen, in welchen auch nicht einmal die vordern Strahlen starr sind, unterscheidet diesen Fisch auch sonst noch. In der Kiemenhaut sind die Strahlen, wegen ihrer Breite und Weichheit kaum zu zählen. Der plattgedrückte Kopf ist nach vorn etwas zugespitzt, der Hinterhauptstachel kaum bemerkbar und die Rückenflosse fängt erst einen starken Zoll hinter demselben an. Die Fettflosse sitzt der Afterflosse gerade gegenüber und ist von derselben Länge wie diese, nur höher und fast gleichseitig dreieckig. Die Oberlippe ist ansehnlich

länger als der Unterkiefer, die Mundspalte weit und etwas bogig. Beide Kiefer und der Gaumen sind mit einer großen Menge von Zähnen besetzt, die aber so schwach, haarförmig und kurz sind, daß die innern Kiefer nur eine feine Sammetoberfläche zeigen. Die vier Nasenlöcher liegen bei dieser Art mehr seitwärts, die hintern in mäßigem Abstand von den vordern, sie sind sämmtlich röhrig und die Röhrchen dienen zugleich als Klappen, indem sie sich seitwärts umlegen und dann das Nasenloch durch ihre dicht aufpassende Lappen fast unsichtbar machen. Die Augen liegen in der Mitte des platten Kopfes ungefähr 1 Zoll von einander entfernt. Die Seitenlinie verläuft wie bei den vorigen, doch erscheint sie in ihrer ganzen Länge drüsiger als bei jenen.

4. *Silurus coecutiens.*

B. 8. D. 7. P. 10. V. 6. A. 20. C. 16.

P. cirrhis sex minutis, cute laxa tenaci totum corpus ipsosque oculos, branchias earumque opercula obvolvente.

Wenn in der Klasse der Fische die früher wohlvertheidigte Annahme einer äußerlich sichtbaren Metamorphose statthaft wäre, so würde man nicht anstehen, dieses Thier für die Larvenform irgend einer andern Art dieser Gattung zu halten. Die beiden Individuen, welche wir besitzen, sind von gleicher Größe, 7 Zoll lang. Der Kopf ist nicht so plattgedrückt, wie bei den übrigen Arten, und hebt sich nach hinten, wo man den abgestumpften Hinterhauptsstachel, hinter welchem bald die Rückenflosse anfängt, durch die schlaffe Haut noch erkennen kann. Die Rückenflosse ist an ihrem ersten Strahl mit einer feinen Borste von ansehnlicher Länge besetzt. Die Fettflosse fehlt, daher dieser Fisch zur Gattung Silurus gerechnet werden muß, wiewohl er im Habitus gar sehr mit den Pimeloden übereinstimmt. Denn die Bauch-

flossen sind klein, die Afterflosse nicht von ausgezeichneter Länge, der Schwanz gabelförmig mit tiefem Einschnitt u. s. w. Das Ausgezeichnetste an dem ganzen Thier ist die seltsame Umschließung der Kiemen und ihrer Deckel mit Haut, die nur durch eine Spaltung von mäßiger Weite und Länge dem die Kiemen bespühlenden Wasser auszuströmen erlaubt. Diese Spalte liegt zu jeder Seite unmittelbar über dem Ansatz der Brustflosse und giebt dem Fisch Aehnlichkeit mit manchen Knorpelfischen. Nach Hinwegnahme der äußern Bedeckung aber stellen sich Kiemendeckel, Kiemenhaut und die Kiemen selbst in vollkommner Ausbildung dar und in den Verhältnissen, die der ganzen Gattung zukommen. Bemerkenswerth ist hiebei noch 1. der ansehnliche Abstand zwischen den beiden Kiemenöffnungen, und die abgeplattete Gestalt des Thorax; und 2. ein kleines Loch auf jeder Seite neben der obern Commissur der Kiemenspalte, dessen Kanal aufwärts zu führen scheint, aber der eingebrachten Sonde bald Widerstand bietet. Die Cirrhen sowohl der Lippen als des Kinns sind sehr klein und etwas weiter von der Mundöffnung entfernt, als bei den mehrsten übrigen Arten. Die Mundspalte selbst ist ziemlich groß, völlig horizontal und die Mundwinkel weichen nur sehr wenig zurück. Die Oberlippe steht merklich vor und ist, soweit sie mit der Unterlippe zusammentrifft, mit einer drei- bis vierfachen Reihe kleiner scharfer und harter Zähne besetzt, hinter welcher erst die eigentlichen Kieferzähne in einer einfachen Reihe folgen. In der Unterlippe findet sich nur eine Reihe von gleichen gesonderten Zähnen, welche genau zwischen die Kieferzahnreihe und die Labialzähne der Oberseite einpaßt.

Die vordern Nasenlöcher liegen am äußern Bogen der Oberlippe ziemlich weit von einander und haben einen weiten wulstigen Rand, die hintern sind offen und stehen einen halben Zoll weiter am Kopf hinauf dicht neben einander, fast senkrecht über der Stelle, wo man das Auge durch die

Haut durchschimmern sieht. Nach Hinwegnahme der letztern erkennt man ein Auge von gewöhnlicher Bildung, jedoch ohne anders gefärbte Iris und sehr flach in der Muskelsubstanz liegend. — Die Seitenlinie verläuft in gerader Richtung in der Mitte des Leibes.

Es wäre nicht unmöglich, daß dieser Silurus, oder eine ähnliche Art, die erste Veranlassung zu der Meinung gegeben hätte, die Rana paradoxa verwandle sich in einen Fisch. Seba's Abbildung, (I. tab. 78. fig. 21.) die aus der Phantasie entlehnt zu seyn scheint, widerspricht einer solchen Vermuthung wenigstens nicht, und da beide Thiere in demselben Vaterlande leben, hat sie Einiges für sich.

IV.

Die Blattwespen (Tenthredo Linn.) der Fabricischen Sammlung; von Dr. Klug.

Die ehedem Fabricische, jetzt der Universität in Kiel gehörende Insectensammlung steht bekanntlich unter der Aufsicht des königl. dänischen Justizraths Professor Wiedemann. Mit großer Bereitwilligkeit, der damit verbundenen Beschwerde und Mühe nicht achtend, hat dieser, mein Freund, sich dazu verstanden, mir Originalexemplare mancher Fabricischen Piezaten aus jener Sammlung zur Ansicht und Prüfung zu überschicken. Mein Wunsch ist, daß aus dieser Begünstigung ein möglichst allgemeiner Vortheil entspringen möge. Ein Wunsch, der nicht nur um so natürlicher, sondern auch in der Ausführung um so erreichbarer ist, je unzureichender in der That die Fabricischen Beschreibungen nicht selten sind, so daß nach ihnen allein die gemeinsten Insecten sich mit Sicherheit nicht immer bestimmen lassen, und es oft der Autopsie bedarf, um sagen zu können, dieses, nicht jenes, Insect sey die Fabricinische Art. Ich habe mich neuerdings unter den Piezaten besonders mit den Blattwespen (Tenthredo Linn.) beschäftigt, bin aber so wenig mit deren Eintheilung in Familien, als der Bestimmung der Arten ganz im Reinen. Selbst manche Fabrici-

sche Arten sind, wie ich nun wohl sehe, in meiner Beschreibung (im Magazin der Gesellschaft naturf. Fr.) unrichtig angegeben und die Linnéischen Arten wahrscheinlich eben so wenig überall getroffen. Und wenn ich daher noch jetzt bemüht bin, mir eine genauere Kenntniß der letzteren zu verschaffen, so möchte ich, was ich hinsichtlich der ersteren durch die Güte des Herrn Professor Wiedemanu bereits gewonnen habe, schon in dem gegenwärtigen kleinen Aufsatz mittheilen. Ich bemerke, daß ich hier die Arten des Fabricius in derselben Folge, wie sie in seinem Systema piezatorum aufgeführt sind, aufgestellt, und nur solche genannt habe, die ich nach zuverlässigen Exemplaren jener Sammlung habe berichtigen können. Wenn ich mich des Ausdrucks zuverlässiger Exemplare bediene, so geschieht dieses in der Hinsicht, weil es nicht an Beispielen fehlt, daß sogar Insecten der Fabricischen Sammlung die eigentlich beschriebenen Arten nicht mehr sind, weniger jedoch da, wo die Beschreibungen, die wir in seinen Schriften finden, zu den vorhandenen Insecten nicht ganz passen, als den, wo mehrere sich unähnliche Arten unter derselben Nummer stecken und denselben Namen führen. In solchem Falle läßt sich nicht wohl eine andere, als diejenige Art, welche Fabricius in seiner Sammlung mit eigener Hand bezettelt hat, für die richtige halten. Wo indeß Fabricius selbst Insecten verschickt, oder in fremden Sammlungen aus dem Gedächtniß mit Namen versehen hat, haben diese die hohe Autorität bei weitem nicht, die man ihnen beizulegen versucht seyn möchte.

Ich wende mich nun zur Beschreibung der Arten, wobei ich jedoch eine ausführliche Synonymie zu einer andern Gelegenheit verspare; und hinsichtlich der Beschreibung mich besonders auf meine Auseinandersetzung der Blattwespen im schon genannten Magazin der Gesellschaft naturf. Freunde beziehe.

1. *Tarpa cephalotes.* ♀ Länge: 5 Linien.

Tarpa cephalotes: Fabricii Syst. pizat. 19. 1. Tenthredo cephalotes Ej. Entom. Syst. emend. II. 111. 23.

Tarpa cephalotes Klug Blattwespen 6. 1.*) Magazin der Gesellschaft naturf. F. II. 266. 1.

Kopf und Rückenschild punktirt. Die Zeichnungen sind ohne Ausnahme gelb. Am Hinterhaupt zu jeder Seite eine mondförmige Linie; beide stoßen in der Mitte des Hinterhaupts zusammen. Von den Stirnflecken befindet sich einer zwischen den Fühlern und denn zu jeder Seite einer neben den Augen. Die Freßzangen sind an der Spitze braun; die Fühler gelbroth mit gelbem Schaft. — Der Halsschild ist zu jeder Seite gelb. Mit andern Worten: Thorax striga antica interrupta flava nec glauca (vergl. entom. Syst. l. c.) Gelb sind außer den Flügelschuppen unter ihnen ein Punkt zu jeder Seite, im mittleren Lappen des Rückenschildes zwei linienähnliche Flecken, die nach der Spitze zu von einander weichen, und eben so zwei Linien auf dem Schildchen. Des Hinterleibes erster Abschnitt, der wie bei Cimbex ausgeschnitten ist, eben so der zweite und dritte haben zu jeder Seite einen gelben Punkt. Die folgenden Abschnitte sind gelb gerandet. Die Abschnitte des Bauchs sind am Rande gelb. Die Beine sind rothgelb, sämmtliche Hüftstücke und die Schenkel der vordern Beine an der Wurzel schwarz. Die Flügel sind durchscheinend, am Außenrande schwärzlich, Rippen und Randmahl braun.

*) Ein besonderer Abdruck der Abhandlungen im Magazin mit fortlaufender Bogenzahl, eigenem Titel und der Jahreszahl 1818.

2. *Tarpa plagio-cephala.* ♂ Länge: 5 Linien.

Tarpa plagio-cephala Fabr. S. P. 20.2.

Tarpa plagio-cephala Klug Blattwespen 7. 2. Magazin II. 267. 2.

Fabricius Beschreibung ist dahin zu ergänzen: Kopf und Rückenschild sind punktirt, mit schwachen Härchen besetzt. Die Fühler gelbroth mit gelbem Schaft, die Freßzangen schwarz, rothgelb gerandet. Sämmtliche Flecke und Zeichnungen sind nicht gelb, sondern blaß und beinah weiß. Die Flügelschuppen sind schwarz, doch findet sich unter ihnen zu jeder Seite ein weißer Punkt. Der erste Abschnitt des Hinterleibes ist wie bei der T. cephalotes ausgerandet. Der vierte Abschnitt, nicht der dritte, ist am Rande weiß, die übrigen sind es zu jeder Seite. Am Bauch bemerken wir fünf weiße Binden. Die Beine sind rothgelb. Die Hüftstücke durchgehends und die Schenkel der vorderen Beine an der Wurzel schwarz. Die Flügel sind gelblich durchscheinend. Rippen und Mahl braun.

3. *Hylotoma nemorum.* ♀ Länge: 5 Linien.

Hylotoma nemorum Fabricii S. P. 20. 1.

Tenthredo nemorum Ej. entom. Syst. II. 111. 24

Lophyrus nemorum Klug Blattwespen 29. 1. Magazin VI. 49. 1.

Das Kopfschildchen hat zwei gelbe Punkte. Fühler braun, an der Wurzel heller; Freßzangen braun; Schenkel und Hüftstücke schwarz. Flügel blaßgelblich durchscheinend. Rippen und Randmahl rothgelb.

4. *Hylotoma frutetorum.* ♀ Länge: 3½ Linien.

Hylotoma frutetorum Fabr. S. P. 21. 2.

Tenthredo frutetorum Ej. entom. syst. II. 111 26.

Lophyrus frutetorum Klug Blattwespen 36. 6. Mag. VI. 56. 6.

Fühlerschaft gelb. Am Kopf sind der Hinterrand, ein Stirnfleck und die Spitze des Schildchens gelblich, die Freßzangen braun. Brust blaßgelb. Flügel durchscheinend. Nerven und Randmahl braun, letzteres an der Spitze heller.

5. *Hylotoma interrupta.* ♂ Länge: $2\frac{1}{2}$ Linien. Taf. II. Fig. 1.

Hylotoma interrupta Fabr. S. P. 21. 4.

Eine merkwürdige Art von so eigner Gestalt, daß sie in keine der bestehenden Familien paßt und eine Stelle für sich zwischen den Gattungen Cladius und Pteronus einnehmen möchte. Nach Jurine's Anleitung ließe sie sich mit Nematus vereinigen, doch ist auch die Speichelzelle anders, und fast wie bei Pteronus gebildet. Der Körper ist eirund, der Kopf ist klein und besonders klein der Mund. Die Fühler sind fast gesägt und ihre Gliederzahl beträgt neun. Die Fabricischen Diagnose würde auf nachfolgende Weise verändert, und der Beschreibung im Piezatensystem noch Einiges hinzugefügt werden müssen. „H. (?) flava, alis hyalinis, anticis costa maculaque ad apicem fuscis, stigmate flavo.“ Der ganze Körper gelb, oder eigentlich blaß rothgelb. Fühlergriffel und der Scheitel dunkelbräunlich. Flügel durchscheinend mit gelben Rippen. In den Vorderflügeln ist die Hauptrippe und ein Fleck an der Spitze, der etwa die Hälfte der Speichenzelle einnimmt, bräunlichschwarz, das Randmahl groß und gelb.

6. *Hylotoma pubicornis.* ♂ Länge: 2 Linien. Taf. II. Fig. 2.

Hylotoma pubicornis Fabr. S. P. 21. 5.

Diese Art gehört zu der Abtheilung mit zusammengedrückten, etwas spitz auslaufenden Fühlern, bei denen im Vorderflügel die kleine Nebenzelle fehlt. Es ließ sich von ihr folgende Diagnose entwerfen: H. thorace dorso rufo, alis fuscis. Fühler so lang als der Hinterleib, überall höchst fein behaart. Rückenschild oben roth, doch der mittlere Lappen am Grundtheil schwärzlich. Flügel durchscheinend schwärzlich, mit braunschwarzen Rippen und Randmahl.

7. *Hylotoma angelicae* ♀.

Hylotoma angelicae Fabr. S. P. 25. 18. Klug Blattwespen 70. 32. Mag. VI. 302. 32.

Diese stimmt mit der Panzerschen Tenthredo angelicae überein. Rückenschild und Beine rothgelb. Hinterleib gelb. Flügel durchscheinend, doch nicht hell und Rippen und Randmahl schwarz.

8. *Hylotoma Eglanteriae* ♀.

Hylotoma Eglanteriae Fabr. S. P. 25. 18.

Tenthredo Eglanteriae Ej. entom. syst. II. 109. 19. Klug Blattwespen 229. 218. Mag. VIII. 291. 218.

Nach Jurine ein Dolerus, und weder verschieden von Panzers Tenthredo pedestris noch von der T. germanica Fabr. Nach der Grundfarbe verdient er eher rufus als flavus genannt zu werden. Kopf und Rückenschild sind punktirt. Kopf und Fühler, Hinterrücken, der hinter Theil der Brust und die Hüftstücken der Beine schwarz. Flügel durchscheinend, doch nicht ganz hell.

9. *Hylotoma abdominalis* ♀. Länge 3½ Linien.

Hylotoma abdominalis Fabr. S. P. 25. 19.

Tenthredo abdominalis Ej. entom. syst. suppl. 216. 38 — 9.

Von der Tenthr. ventralis Pz. und allen ähnlichen Arten wirklich verschieden, steht diese Art der T. croceiventris die in meiner Beschreibung der Blattwespen p. 107 unter nro. 28 (Mag. VIII. 59. 18) vorkommt, zunächst. Die Fabricische Diagnose wird auf folgende Weise zu verändern seyn: T. (allantus Jur.) nigra, macula utrinque occipitali, abdomine pedibusque luteis. — Die Fühler beinah so lang als der Hinterleib und schwarz. Kopf schwarz. Hinterhaupt zu jeder Seite dicht bei den Augen mit einem gelbrothen Fleck bezeichnet. Halsschild gleichfalls schwarz mit einem gelbrothem Punkt zu jeder Seite. Rückenschild und Hinterrücken einfarbig schwarz, Hinterleib einfarbig gelbroth. Scheiben des Legestachels an der Spitze schwarz; Beine gelb. An der vordern sind die Hüftstücken, die Wurzel der Schenkel, die Schienen an der Spitze und die Fußglieder schwärzlich, an den hintersten sind Gelenkköpfe und Fußglieder schwarz.

10. *Hylotoma melanocephala* ♀.

Hylotoma melanocephala Fabr. S. P. 26. 20.

Tenthredo melanocephala Ej. entom. syst. suppl. 216. 38 — 9.

Coquebert illust. iconogr. tab. 3. fig. 6.

Tenthredo (allantus Jur.) melanocephala Klug Blattwespen. 99. 13. Mag. VIII. 51. 13.

11. *Hylotoma Serva* ♀.

Unter dieser Benennung fand sich in der Fabricischen Sammlung die weibliche Hylotoma Rosae Fabr. aus seiner Abtheilung „antennis exarticulatis.“ Es mußte also

hier, der Bezettelung nach, ein Irrthum zum Grunde liegen, da bekanntlich die Hyl. Serva nach Fabricius eigener Bestimmung zu der Abtheilung „antennis novemarticulatis" gehört.

12. *Hylotoma annulata* ♂.

Hylotoma annulata Fabr. S. P. 26. 23.

Tenthredo annulata Ej. entom. syst. II. 110. 22.

Tenthredo Rosae Klug Blattwespen 87. 2. Mag. VII. 128. 2.

Nach Jurine ein allantus und, wie ich nicht anders dafür halten kann, Linné's Tenthredo Rosae, daher die Benennung Tenthredo annulata würde aufhören müssen.

Es herrscht allerdings in Hinsicht der Tenthredo Rosae Linn. einige Ungewißheit, welche besonders daraus entspringt, daß die Beschreibung und Unterscheidung der Art so wenig den Citaten im Natursystem entspricht. Die Beschreibung in der Fauna Suecica (Holm. v. J. 1761. 393. 1555. und Lugd. Batav. v. J. 1746. 284. 929.) paßt ganz auf die von mir als T. Rosae L. bestimmte Art. Auch im Natursystem (I. 2. 925. 30.) findet man in der Diagnose die Bestimmung; antennis septemnodiis, wonach Linné's Tenthredo Rosae wenigstens keine wirkliche Hylotoma seyn kann. Dann aber ist von den angeführten vier Citaten kein einziges, welches hier am rechten Orte stände. Scopoli's T. Rosae ist Linné's Tenthr. viridis. Roesel und Réaumur haben des Fabricius Hylotoma Rosae beschrieben und abgebildet, und Geoffroy bezeichnet a. a. O. zuerst. Hyl. Rosae und dann H. (Tenthr.) spinarum Fabr.

Es wird nach diesem nicht nöthig seyn, die Beschreibung der Hyl. annulata in der entom. syst. emend. zu ergänzen, und bemerke ich nur beiläufig, daß im genannten

Buche die vier letzten Tenthreden der Abtheilung: antennis exarticulatis wirklich deutlich gegliederte Fühler haben, wie auch Fabricius selbst solches später erkannt hat.

13. *Hylotoma ferruginea.* ♂ Länge 2¼ Linien.

Hylotoma ferruginea Fabr. S. P. 26. 24. allantus ferrugineus Panz. Tn. Ins. germ. Hft. 90. tab. 9.

Tenthredo brunnea Klug Blattwespen 101. 16. Mag. VIII. 53. 16.

Nach Jurine ein allantus, kurz lichtbraun, Hinterleib und Beine heller. Augen schwarz. Flügel durchscheinend, an der Wurzel dunkler. Rippen und Randmahl gelb. — Der Name T. ferruginea ist von mir in T. brunnea umgeändert worden, weil Schrank früher als Fabricius einen T. ferruginea beschrieben hat.

14. *Hylotoma atripennis.* ♂ Länge 3 Linien. Taf. II. Fig. 3.

Hylotoma atripennis Fabr. S. P. 27. 26.

Keine wahre Hylotoma, sondern ein allantus, der sowohl in Färbung als Gestalt Degeer's Tenthr. rufipectus nahkömmt. Die Diagnose würde seyn: nigra, thorace rufo, alis fusco-hyalinis. Der Körper ist fast eirund. Die Fühler haben neun Glieder, sind zugespitzt so lang als der Hinterleib, und mit sehr kurzen Härchen, wie beim T. rufipectus und ähnliche Arten, dicht bekleidet. Das Kopfschildchen ist gerade abgestutzt. Am Rückenschild ist der mittlere Lappen in seinem Ursprunge schwärzlich. Die Brust eben so an ihrem Grundtheile ein schwärzlicher oder braunschwarzer Fleck. Die Beine sind wie die Fühler dicht behaart. An den vorderen sind die Kniee und an den vordersten auch die Schenkel, vorzüglich auf der innern Seite,

röthlich. Rippen und Randmahl der Flügel sind braunschwarz.

15. *Hylotoma ephippium.* ♀ Länge 2 Linien.

Hylotoma ephippium Fabr. S. P. 27. 28.

Tenthredo ephippium Panz. Fr. Ins. Hft. 52. tab. 5. Klug Blattwesp. 109. 32. Mag. VIII. 61. 32.

Nach Jurine ein allantus. Von Gestalt kurz und klein. Die Beine nicht weiß, wie Fabricius Beschreibung (a. a. O.) andeutet, sondern schwarz. Fußglieder und Schienen schwärzlich, letztere an der Wurzel weißlich.

16. *Hylotoma cingulata.* ♀ Länge 4½ Linien.

Hylotoma cingulata Fabr. S. P. 27. 29.

Tenthredo notha Klug Blattwesp. 164. 110. Mag. VIII. 149. 110.

Es leuchtet sehr bald ein, daß Fabricius Hylotoma cingulata des Piezatensystems von der Tenthr. cingulata der entomologia systematica durchaus verschieden seyn müsse, aber eine so wenig wie die andere zu den Hylotomen gehören können. Die im systema piez. beschriebene H. cingulata war allein noch in der Fabricischen Sammlung befindlich, ist nach Jurine ein allantus und diejenige Art, die gewöhnlich als T. marginella in den Sammlungen gefunden wird, und von mir (a. a. O.) T. notha genannt worden ist. Diese hat beinah die Gestalt der T. scrophulariae, etwas keulförmige, neungliedrige Fühler und Beine, deren Hüftstücke von gewöhnlicher Länge sind. Blaßgelb sind folgende Theile: Kopfschild, Lefze, Mandibeln, Halsschild, Flügelschuppen, Rückenschildchen, und ein Fleck unter diesem, am Hinterleib der erste uud letzte Abschnitt,

so wie der hintere Rand der übrigen Abschnitte, der Bauch, die Beine sammt den Hüftstücken und ein Fleck über ihnen. Nun sind entweder alle, oder nur die hintersten Beine oberhalb noch mit einer schwarzen Längslinie bezeichnet.

17. *Tenthredo marginella* ♀.

Tenthredo marginella Fabr. S. P. 29. Ej. entom. syst. emend. II. 117. 50. Klug Blattwesp. 157. 101. Ma. VIII. 133. 104.

Ein allantus von cylindrischem Körperbau, abgebildet aus T. viennensis Schr. von Panzer, und aus Fabricius Beschreibung eben so kenntlich, als in meinem Aufsatz über die Blattwespen hinreichend bezeichnet.

18. *Tenthredo cincta.* ♀ Länge 5 Linien.

Unter der Benennung T. cincta finden wir in der Fabricischen Sammlung eine von der Linnéischen ganz verschiedene Art, einen Jurin'schen allantus; in Rücksicht auf Körperform und Färbung der vidua Rossi (Fr. Ctr.) nah verwandt. Der Körper ist dunkelschwarz gefärbt. Kopf und Rückenschild mit einem weißlichen Pflaum bedeckt. Das Kopfschildchen ist ausgerandet, die Lefze kegelförmig hervorgetreten. Der dritte Abschnitt des Hinterleibes ist an seinem hintern Rande in bedeutender Ausdehnung gelb. Die Schienen sind gelb, an den Spitzen schwärzlich. Der Fußglieder erstes ist gelb, die folgenden sind dunkel, die letzten schwärzlich gefärbt. Die Flügel haben rostbraune Rippen, Flügelrand und Mahl. Ich würde diese, so viel ich weiß, unbeschriebene Art: T. scissa nennen und auf folgende Art bezeichnen. T. (allantus) scissa: aterrima, abdomine fusco simplici, pedumque tibiis tarsisque pallidis, alis fusco-hyalinis.

19. *Tenthredo bicincta.* ♂ Länge $4\frac{1}{2}$ Linien.

Tenthredo bicincta Fabr. entom. syst. suppl. 217. 51. 2.

Im syst. piez. (29. 4) citirt Fabricius die Linné'sche T. bicincta, ob schon letztere eine von der seinigen ganz verschiedene Art ist und nichts als den Namen mit ihr gemein hat. T. bicincta Fabr. ist das Männchen derjenigen Art, die ich (Blattwesp. 159. 105. Mag. VIII. 135) uuter dem Namen T. cingulum beschrieben habe. Sie ist ein allantus, kleiner als T. scrophulariae, von Farbe schwarz. Der Schaft der Fühler ist gelb. So sind auch Kopfschild, Lefze und Kinnbacken, das Halsschild zu jeder Seite und das Rückenschildchen von gelber Farbe. Gelb sind am Hinterleib der Rand des ersten Abschnitts, das vierte ganz und die Spitze des achten. Der Bauch ist gegen die Brust hin ebenfalls gelb gefärbt. Die Beine sind gelb und nur an den hintersten die Schenkel, die Spitze der Schienen und die Fußglieder schwarz. Die Flügel sind hell, durchscheinend, Rippen und Flügelrand schwärzlich, das Randmahl von hellerer Färbung.

20. *Tenthredo tricincta.* ♀ Länge $5\frac{1}{2}$ Linien.

Tenthredo tricincta Fabr. S. P. 30. 5. Klug Blattwesp. 162. 108. Mag. VIII. 138. 108.

Ein allantus, aus Fabricius Beschreibung und meiner Auseinandersetzung (i. Mag. a. a. O.) hinreichend deutlich.

21. *Tenthredo rustica* ♀.

Die bekannte Linné'sche Art und

22. *Tenthredo carbonaria* ♂.

als deren Männchen allgemein anerkannt. S. Klug Blattw. 143. 88. Mag. VIII. p. 119.

23. Tenthredo Ribis.

Dieselbe, welche Schrank (enum. ins. n. 668) beschrieben hat.

24. *Tenthredo pavida.* ♂ Länge $4\frac{1}{2}$ Linien.

T. Fig. 4.

Tenthredo pavida Fabr. S. P. 31. 13. entom. syst. II. 115. 40.

Tenthredo dumetorum Fourcroy (entom. paris.) Klug Blattw. 139. 81. Mag. VIII. 115. 81.

Ein allantus mit verlängerten Hüftstücken, bisher, wie nähere Betrachtungen mich gelehrt haben, mit Unrecht für eigene Art gehalten, vielmehr zur T. strigosa als Männchen gehörend. Die Benennung T. dumetorum sowohl als T. pavida muß demnach von nun an aufhören. Der Körper dieser männlichen T. strigosa hat eine schwarze Grundfarbe. Mund und Flügelschuppen sind weiß. Die Beine gelb, die hintersten dreifarbig; die Hüftstücken nämlich gelb oberhalb, an der Wurzel schwarz; die Schenkel roth, an der Wurzel gelb, mit einem schwarzen Strich bezeichnet; die Schienen schwarz, an der Spitze röthlich; die Fußglieder schwarz.

25. *Tenthredo abietis* ♂.

Unter dieser Benennung fand sich in der Sammlung die T. neglecta (Klug Blattw. 136. 77. Mag. VIII. 112.), welche gewiß Linné's T. abietis nicht ist.

26. *Tenthredo togata.* ♀ Länge 4 Linien.

Tenthredo togata Fabr. S. P. 32. 15. Klug Blattwespen 218. 195. Mag. VIII. 280 195.

Von der T. togata Pz. (Fn. Jns.) durchaus verschieden. Ob schon, wie diese, zur zweiten Familie der Jurine'schen Gattung Dolerus (meinen Emphytus) gehörend, ist sie doch der T. cincta L. näher verwandt.

27. *Tenthredo cylindrica* ♂.

Tenthredo cylindrica Fabr. S. P. 32. 36. Panz. Fn. Ins. Fsc. 71. tab. 7.

Das Männchen der T. blanda F.

28. *Tenthredo germanica* ♀.

Tenthredo germanica Fabr. S. P. 33. 18. entom. syst. II. 116. 43.

Von der T. Eglanteriae F. nicht als Art verschieden. Das vorhandene Exemplar hatte schwarze Beine und einen an der Spitze schwärzlichen Hinterleib, war mithin die Abart der T. Eglanteriae. welche Panzer unter der Benennung T. pedestris in seiner Insectenfauna aufführt.

29. *Tenthredo maura* ♀.

Tenthredo maura Fabr. S. P. 33. 19. entom. syst. II. 116. 44.

Eine Varietät der T. livida L. mit ganz schwarzem Hinterleib. Fabricius citirt mit Unrecht Panzer's T. fagi.

30. *Tenthredo rufiventris* ♀.

Tenthredo rufiventris Fabr. S. P. 33. 20. entom. syst. II. 116. 45. Klug Blattwesp. 170. 118. Mag. VIII. 180. 118.

Auch hier muß das Citat aus Panzers Insectenfauna wegfallen.

31. *Tenthredo Coryli* ♀.

Tenthredo Coryli Fabr. S. P. 34. 22. Panz. Fn. Ins. Fsc. 71. tab. 8. Klug Blattw. 172. 120. Mag. VIII. 182. 120.

32. *Tenthredo albicornis* ♀.

Tenthredo albicornis Fabr. S. P. 34. 23. entom. syst. II. 116. 47. Klug Blattw. 177. 128. Mag. VIII. 187. 128.

33. *Tenthredo velox* ♀.

Tenthredo velox Fabr. S. P. 34. 24. entom. syst. suppl. 216. 47. 48. Klug Blattwesp. 175. 123. Mag. VIII. 185. 123.

Die Beine sind roth, die Schenkel, auch die hintersten, mit eingeschlossen. Nur die Hüftstücke sind schwarz.

34. *Tenthredo gonagra* ♀.

Tenthredo gonagra Fabr. S. P. 34. 25. entom. syst. II. 117. 48. Klug Blattw. 243. 241. Mag. VIII. 306. 241.

Tenthredo crassa (Schrank). Panz. Fn. Ins. Fsc. 65. t. 4.

35. *Tenthredo mandibularis* ♀.

Tenthredo mandibularis Fabr. S. P. 34. 27. Panz. Fn. Ins. Fsc. 38. tab. 9. Klug Blattwesp. 198. 158. Mag. VIII. 208. 158.

36. *Tenthredo tarsata.* ♂ Länge 5¼ Linien.

Tenthredo tarsata Fabr. S. P. 35. 28.

Folgt in Hinsicht ihres Körperbaues unmittelbar auf

nastata und ist leicht nichts als Abart davon. Fühler so lang als der Hinterleib, dunkel braunschwarz, unten heller. Kopf, Rückenschild und Hinterleib schwarz. Kopfschild weißlich, Freßspitzen blaßgelblich, Rückenkörnchen weiß. Die vordern Beine röthlichgelb mit schwarzen Hüftstücken, die hintersten Beine schwarz, die Schienen an den Spitzen bräunlich, und die Fußglieder, das erste ausgenommen, weiß. Die Flügel durchscheinend, mit schwarzen und braunen Rippen am vorderen Flügelrand. Randmahl schwarzbräunlich, in der Wurzel weiß. — Es würde daher die T. tarsata immer nur mit der männlichen T. tarsata zu vergleichen, und die Fabricische Diagnose in folgende umzuändern seyn: T. (allantus) nigra, tarsis posticis alarumque stigmate albis.

37. *Tenthredo morio* ♂.

Tenthredo morio Fabr. S. P. 36. 31. entom. syst. II. 119. 55. Klug Blattw. 123. 60. Mag. VIII. 75. 60.

38. *Tenthredo 12. punctata* ♀.

Unter dieser Benennung befindet sich in Fabricius Sammlung eine von der Linné'schen T. 12. punctata, wie sie in der Fn. Suec. beschrieben ist, durchaus verschiedene Art. Ich habe sie T. crassula genannt (Blattw. 148. 92. Mag. VIII. 124. Sie gehört mit der T. 12. punctata L. in eine Familie, ist kürzer als diese und schwarz mit blaßgelben Zeichnungen und Punkten. Von letzterwähnter Färbung sind: das Kopfschildchen, die Lefze und die Basis der Mandibeln, ferner Halsschild, Flügelschuppen und Rückenschildchen, ein Fleck zu jeder Seite der Brust, ein Queerfleck auf dem ersten Abschnitt des Hinterleibes und auf dem dritten, vierten, fünften und sechsten Abschnitte zu jeder Seite auf dem neunten in der Mitte ein mehr oder

weniger deutlicher Punkt, endlich ein Fleck an der Wurzel der Hüftstücken, die Gelenkköpfe und die Schienen.

39. *Tenthredo punctum* ♀.

Die Linné'sche Art.

40. *Tenthredo strigosa* ♀.

Tenthredo strigosa Fabr. S. P. 36. 34. entom. syst. suppl. 217. 58. 59. Klug Blattwesp. 138. 80. Mag. VIII. 114. 80.

41. *Tenthredo blanda* ♀.

Tenthredo blanda Fabr. S. P. 36. 35. entom. syst. II. 119. 59. Klug Blattw. 134. 76. Mag. VIII. 111. 76.

Die Beschreibung in der entom. syst. (l. c.) „Abdomen nigrum segmentis 2. 3. 4. 5. antice nigris" ist umzuändern in: Abdom. nigrum, segmentis 2. 3. 4. 5. rufis.

42. *Tenthredo 4. maculata* ♀.

Tenthredo 4. maculata Fabr. S. P. 36. 36. ent. syst. II. 120. 60. Klug Blattw. 142. 87. Mag. VIII. 118. 87.

Ebenfalls ein allantus mit verlängerten Hüftstücken. Fabricius Beschreibung läßt folgende Ergänzungen zu: Lefze weiß. Auf jeder Seite des Hinterleibes drei bis vier weiße Punkte. Die vorderen Beine schwarz; Schenkel an der Spitze, Schienen außerhalb weiß. An den hintersten Beinen die Hüftglieder schwarz, an der Wurzel mit einem großen weißen Fleck bezeichnet; die Gelenkköpfe weiß; Schenkel und Schienen roth, an den Spitzen schwarz; die Fußglieder schwarz. Die Flügel hell durchscheinend; Rippen und Randmahl schwärzlich.

43. *Tenthredo haematopus* ♂.

Tenthredo haematopus Fabr. S. P. 36. 37. Klug Blattw. 140. 84. Mag. VIII. 116. 84.

44. *Tenthredo fera* ♀.

Tenthredo fera Fabr. S. P. 37 u. 38. entom. syst. suppl. 217. 60. 61.

Unter diesem Namen finden wir hier den T. 12. punctata L. Scopoli's T. fera (Fl. et Fn. Insubl.) scheint eine von ihr genug verschiedene Art zu seyn.

45. *Tenthredo vaga.* ♂ Länge 5¼ Linien.

Tenthredo vaga Fabr. S.P. 37. 41. entom. syst. II. 120. 61.

Hier sehen wir Schranks T. semicincta, oder das Männchen der T. bicincta L. vor uns. Ein Allantus von langer fast cylyndrischer Körperform, oben schwarz, des Hinterleibes dritter Abschnitt ganz, der vierte zu jeder Seite gelb. Endspitze und Bauch ebenfalls gelb.

46. *Tenthredo opaca.* ♀ Länge 3 Linien
Taf. II. Fig. 5.

Tenthredo opaca Fabr. S.P. 38. 42. entom. syst. emend. II. 120. 62.

Tenthredo verna Klug Blattw. 103. 21. Mag. VIII. 56. 21.

Ganz eine andere Art, als man gewöhnlich für T. opaca nimmt und verschieden von derjenigen, die Panzer in seiner Insectenfaune hat abbilden lassen, nach Fabricius kurzer Beschreibung durchaus nicht zu enträthseln. Es ist ein fast eirunder Allantus, der sowohl in der Gestalt, als

in Hinsicht auf die Vertheilung der Flügelrippen, einige Eigenthümlichkeiten besitzt. Die Fühler sind eher faden- als borstenförmig; die Glieder deutlich abgesetzt, ziemlich lang. Die Mandibeln kurz, stark, in einen spitzen Zahn auslaufend, vor diesem, etwa in der Mitte, mit noch einem kleinen, kaum wahrnehmbaren Zähnchen versehen. Die Lefze ist rundlich, das Kopfschildchen schwach ausgerundet. Lefze, Kopfschildchen, Halsschild, Flügelschuppen und Beine sind blaßgelb; die Mandibeln schwarz, deren letzte Hälfte braun. Das Rückenschildchen ist dunkler gelb, vielmehr gelbbräunlich, und eben so ist der mittlere Lappen des Rückenschildes an den Seiten gefärbt. Auch ziert den Hinterrücken nicht selten ein dreieckiger Mittelfleck von derselben Farbe. Die Rückenkörnchen sind weiß. Der Hinterleib ist kurz, stumpfspitzig; der Bauch blaß queergestreift. Die Flügel sind ganz hell; die Rippen blaßbraun. Rand und Flügelmahl blaß gelblichbraun. Der Nerv, welcher im Vorderflügel die Radialzelle theilt, trifft fast genau auf denjenigen, der die Trennung der zweiten und dritten Kubitalzelle bewirkt, und eben so fließt fast gerade in letztern der außern von den beiden zur zweiten Kubitalzelle zurücklaufenden Nerven.

47. *Tenthredo nigripennis.* ♂ Länge 4 Linien.
Taf. II. Fig. 6.

Teothredo nigripennis Fabr. S. P. 38. 43.

Auf diese Art paßt keine der von mir für die Blattwespenfamilie angegebenen Bezeichnungen und sie ist daher auch unter keine der von andern gebildeten Gattungen unterzubringen. Sie bildet vielmehr in Vereinigung mit noch einigen südamerikanischen Blattwespen eine eigene Familie oder Gattung, die sich durch ihre Körperform sowohl als dadurch, daß in beiden Flügeln die Randzelle mit einem angehängten Zellchen versehen (nach Jurine: cellulla appen-

diculata) ist, der Gattung Hylotoma nähert. Die Fühler sind zehngliedrig, die Gestalt eirund, daher die Stellen, welche diese neue Gruppe einnehmen muß, nicht zweifelhaft bleibt, indem ihr ein Platz zwischen der Gattung Hylotoma und meiner ersten Familie von Tenthredo anzuweisen ist.

Was die Kenntniß der Art betrifft, so würde ich zuerst die Fabricische Diagnose umändern in: T. brunnea, capite nigro, abdominis dorso alisque fuscis, und der Beschreibung im System folgendes hinzufügen: der Kopf ist einfarbig; das Kopfschildchen ausgerandet. Die Freßzangen sind kurz, stark, in einen spitzen Zahn auslaufend, außerdem in der Mitte scharf gezahnt, an der Spitze braun. Die Fühler länger als der Rückenschild, aus zehn Gliedern bestehend. Auf dem Rückenschild finden sich zu jeder Seite, und zwar queer durch jeden Seitenlappen ein dunkler oder schwärzlicher Fleck. Auch das Schildchen ist an der Spitze, und der Hinterrücken fast durchaus dunkler oder schwärzlich. Der Hinterleib ist unten braun, oben schwärzlich. Die Beine sind schwarz, die vordersten auf der Außenseite braun. Die Flügel sind schwärzlich durchscheinend, an der Spitze heller. Rippen, Rand und Mahl schwärzlich.

48. *Tenthredo fulvicornis.* ♂ Länge 2 Linien.

Tenthredo fulvicornis Fabr. S. P. 38. 45. Klug Blattw. 109. 33. Mag. VIII. 61. 33.

Ein kleiner Allantus. Fühler und Beine sind roth.

49. *Tenthredo nigrita.* ♀ Länge 3½ Linien.

Tenthredo nigrita Febr. S. P. 39. 47.

Tenthredo umbratica Klug Blattwesp. 111. 34. Mag. VIII. 63. 34.

Ein Allantus von eirunder Gestalt. Der Kopf ist

punktirt. Die Freßzangen sind an den Spitzen braun. Am Hinterleib sind die mittleren Abschnitte fein punktirt. Die Beine sind durch Härchen wie Seide schillernd. An den vordersten ist die vordere Seite blaß gelbbräunlich. Die Flügel sind hell durchscheinend; die vorderen an der Wurzel dunkel oder fast schwärzlich.

50. *Tenthredo aethiops.* ♀ Länge 2½ Linien.

Tenthredo aethiops Fabr. S. P. 39. 49. entom. syst. II. 121. 65.

Ein weiblicher Cladius (Illig.). Die Fühler sind einfach, so lang als der Hinterleib. Die Beine blaßgelb mit schwarzen Schenkeln. Die Flügel hell durchscheinend, mit braunschwärzlichen Rippen und Randmahl; die Flügelschuppen weißlich.

51. *Tenthredo tristis.* ♂ Länge 4¼ Linien.

Tenthredo tristis Fabr. S. P. 39. 50. Klug Blattw. 239. 231. Mag. VIII. 301. 231.

Ein Dolerus. Nicht allein der dritte und vierte, auch der zweite und fünfte Hinterleibsabschnitt sind roth. Die Flügelschuppen sind braun.

52. *Tenthredo scutellaris* ♀.

Tenthredo scutellaris Fabr. S. P. 39. 51.

Tenthredo instabilis (scutellaris) Klug Blattwesp. 188. 142. 6. Mag. VIII. 198.

53. *Tenthredo viridis* ♀.

Dieselbe, die ich als Linné' Tenthr. viridis im Magazin d. nat. Ges. VIII. 191. (Blattw. 181. 135.) beschrieben habe.

54. *Tenthredo interrupta* ♀.

Tenthredo interrupta Fabr. S. P. 40. 54.

Tenthredo tessellata Klug Blattwesp. 190. 144. Mag. VIII. 200. 144.

Ein allantus der Tenthr. scutellaris oder Spinola's Tenthr. dorsalis verwandt. Die Grundfarbe des Hinterleibes so wie die Farbe der Zeichnungen des Körpers kann nur sehr uneigentlich grünlich genannt werden, da sie vielmehr als blaß gelbbräunlich erscheint. Kopf und Rückenschild sind schwarz. Am Kopf finden wir die Außenseite der Fühler, Schildchen, Lefze, einen Fleck vor und einen andern hinter den Augen, so wie endlich die Spitzen der Freßzangen gelblich; am Rückenschild das Halsschild und die Flügelschuppen, einen Doppelfleck in der Mitte, das Schildchen mit zwei in gerader Linie unter demselben stehenden Punkten und den Rückenkörnchen zwischen letzterem gelb. Am Hinterleibe sind die beiden ersten Abschnitte gelblichweiß, die übrigen röthlichgelb. Die Mitte des Hinterleibes ziert eine schwarze linea pinnata, wie sie in der Fabricischen Beschreibung angegeben ist. Die Beine sind gelbröthlich; Hüftglieder und Spitzen der Schenkel schwarz, erstere weiß gefleckt. Die hell durchscheinenden Flügel haben braune Rippen. Das Randmahl ist zur Hälfte weiß.

55. *Tenthredo segmentaria.* ♀ Länge 6 Linien.

Tenthredo segmentaria Fabr. S. P. 41. 55. ent. syst. suppl. 215. 33. 34.

Eine Varietät meiner Tenthr. bifasciata (Blattw. 165. 112. Mag. 141). Sie ist schwarz mit weißlich behaartem Kopf und Rückenschild. Die mehresten Hinterleibsabschnitte, namentlich der dritte, vierte, fünfte, sechste und siebente sind an ihrem hintern Rande weiß begränzt. Beine

schwarz; Schienen und Fußglieder weiß, an der Spitze schwärzlich. Flügel durchscheinend, gelblich, an den Spitzen etwas dunkel oder schwärzlich; Rippen und Randmahl braun.

56. *Tenthredo Rapae*

auf dem untergesteckten Zettel als Tenthr. Raphani bezeichnet, ist die gewöhnliche T. viridis Linn.

57. *Tenthredo lutea.* ♀ Länge $3\frac{1}{2}$ Linien.

Tenthredo lutea Fabr. S. P. 41. 58.

Ein Jurine'scher Nematus, daher keineswegs mit der T. nassata zu vergleichen, oder gar als Abart derselben zu betrachten. In der Sammlung finden wir zwei Arten mit dem angegebenen Namen bezeichnet, nämlich sowohl den Nematus luteus Panz. (Fn. Ins. Fsc. 90. tab. 10) als auch eine ähnliche in Fabricius System mit den Worten angedeutete Art: „Variat rarius thorace characteribus nigris.“ Letztere ist in meiner eigenen Sammlung mit dem Namen T. bilineata bezeichnet, und von der T. lutea dadurch unterscheiden, daß die Flügel fast rostgelb und nur an der Wurzel schwarz sind. Der Rücken auf jeder Seite mit einer schwarzen Linie, oft auch noch mit einem dergleichen Punkt im mittleren Lappen, das Randmahl der Flügel aber nicht wie bei der T. lutea mit einem schwärzlichen Punkt zwischen ihm und der Hauptrippe des Randes bezeichnet, sondern sammt dem Flügelrande einfarbig gelb ist.

58. *Tenthredo nassata* ♀ ♂

stimmt mit Linné's T. nassata überein.

59. *Tenthredo Myosotidis.* ♀ Länge 3 Linien.
Taf. II. Fig. 8.

Tenthredo Myosotidis Fabr. S. P. 41. 60.

Nach Jurine ein Nematus, aber nicht Tenthr. Myosotidis Pz. Der Kopf ist schwarz; der ganze Mund, namentlich Schildchen, Lefze, Freßzangen und Palpen gelb. Der Rückenschild ist schwarz, Halsschild und Flügelschuppen sind gelb. Der Hinterleib ist gelb und nur an dem nach vorn gekehrten Rande sind die Segmente in der Mitte schwarz. Die Beine sind gelb; die Flügel wasserhell; die Rippen braun; die des Flügelrandes ausgenommen, welcher sammt dem Flügelmahl gelb ist.

60. *Tenthredo dimidiata* ♀.

Tenthredo dimidiata Fabr. S. P. 42. 61.

Tenthredo instabilis (dimidiata) Klug Blattwesp. 188. 142. c. Mag. VIII. 198.

Tenthredo cordata.

61. *Tenthredo stigma.* ♀ Länge 5 Linien.

Tenthredo stigma Fabr. S. P. 42. 62. entom. syst. suppl. 215. 36 — 7.

Tenthredo histrio Klug Blattw. 191. 145. Mag. VIII. 201. 145.

Eine Art, welche den T. scutellaris nahe kömmt, doch aber von ihr hinreichend verschieden ist. Sie ist kürzer und stärker; die Grundfarbe des Körpers, wie bei der schon genannten Art, schwarz. Die Fühler sind kürzer als der Hinterleib, auf der untern Seite blaß pechbraun. Am Kopf sind das Schildchen und ein Hinterhauptsfleck zu jeder Seite weiß. Der Halsschild, die Flügelschuppen, das Rückenschildchen, zwei Pünktchen unter dem Schildchen und die Rückenkörnchen sind ebenfalls weiß. Am Hinterleib sind der dritte, vierte, fünfte und sechste Abschnitt oben roth und jeder von ihnen mit einem schwarzen Mittelpunkt bezeichnet. Die Beine

sind roth, die Flügel hell, die Flügelrippen braunschwärzlich, das Randmahl weiß, an der Spitze braunschwarz.

62. *Tenthredo septentrionalis.*

Als solche findet sich eine ihr ganz unähnliche Art, nämlich der als Tenthr. militaris von mir (Blattw. 137. 79. Mag. VIII. 113.) beschriebene Allantus.

Uebersicht der vorstehenden Arten nach Gattungen und Familien.

I. Arten mit drei= bis neun= (zuweilen zehn= und elf=) gliedrigen Fühlern.

Gattung: *Hylotoma.*

Zweite Familie: *Cryptus Leach.*

1. Hylotoma Angelicae. Hylotoma Angelicae F.

Vierte Familie (oder besondere Gattung):

2. Hylotoma pubicornis. Hylotoma pubicornis F.

Gattung: *Tenthredo.*

(*) (besondere Gattung)

1. Tenthr. nigripennis. Tenthr. nigripennis F.

Erste Familie: *Allantus Jurine (Athalia Leach).*

2. Tenthr. Rosae (L.) . Hylotoma annulata F.

Zweite Familie: *Allantus Jurine (Selandria Leach).*

3. Tenthr. ephippium. Tenthr. ephippium F.
4. — nigrita. . . . — nigrita F.

5. Tenthr. morio. . . Tenthr. morio F.
6. — fulvicornis. — fulvicornis F.
7. — abdominalis. — abdominalis F.
8. — melanocephl. — melanocephala F.
9. — brunnea (Kl.) Hylotoma ferruginea F. (*) (besondere Gattung)
10. Tenthr. opaca. . . Tenthr. opaca. F. (**) (besondere Gattung)
11. Tenthr. atripennis . Hylotoma atripennis F.

Dritte Familie: *Allantus Jur.* (*Tenthredo Leach*).

12. Tenthr. rustica (L.) Tenthr. rustica und Tenthr. carbonaria.
13. — strigosa. . — strigosa F. und pavida F.
14. — neglecta (Kl.) — abietis (L.)
15. — blanda. . — blanda F. und cylindrica F.
16. — punctum. . — punctum (L.)
17. — 4. maculata. — 4. maculata F.
18. — haematopus. — haematopus F.
19. — 12. punctata. (L.) — fera (Sc.)
20. — crassula (Kl.) — 12. punctata (L.)
21. — Ribis. . . — Ribis (Schr.)

Fünfte Familie: *Allantus Jur.* (*Tenthr. Leach*).

22. Tenthr. marginella. Tenthr. marginella F.
23. — tricincta. . — tricincta F.
24. — cingul. (Kl.) — bicincta (L.)
25. — scissa (Kl.) — cincta (L.)
26. — notha (Kl.) Hylot. cingulata F. (S. P.)
27. — segmentaria (bifasciata Kl.) Tenthr. segmentaria F.

Sechste Familie: *Allantus Jur.* (*Tenthr. Leach.*)

28. Tenthr. albicornis. . Tenthr. albicornis F.

29.	Tenthr.	velox. . .	Tenthr. velox F.
30.	—	livida (Var.)	— maura F.
31.	—	rufiventris.	— rufiventris F.
32.	—	Coryli . .	— Coryli F.
33.	—	mandibular.	— mandibularis F.
34.	—	viridis (L.)	— viridis (L.) und Rapae (L.)
35.	—	bicincta (L.)	— vaga F.
36.	—	nassata (L.)	— nassata L.
37.	—	scutellaris.	— scutellaris F.
38.	—	dimidiata. .	— dimidiata F.
39.	—	stigma. . .	— stigma F.
40.	—	tarsata. . .	— tarsata F.
41.	—	interrupta.	— interrupta F.
		Achte Familie:	*Dolerus Jur.*
42.	Tenthr.	Eglanteriae.	Hylot. Eglanteriae F. und Tenthr. germanica F.
43.	—	tristris. . .	Tenthr. tristis F.
44.	—	gonagra. .	— gonagra F.
		Neunte Familie:	*Emphytus Kl.*
45.	Tenthr.	togata. . .	Tenthredo togata F.
		Zehnte Familie:	*Cladius Ill.*
46.	Tenthr.	aethiops. . .	Tenthredo aethiops F.
		Elfte Familie:	*Nematus Jur.*
47.	Teuthr.	lutea. . .	Tenthr. lutea F.
48.	—	Myosotidis.	— Myosotidis F.
			(*) (besondere Gattung)
49.	Tenthr.	interrupta.	Hylotoma interrupta F.

Bemerk. Wenn gleich diese die zweite Art dieses Namens ist, so würde es doch einer Umänderung der Benennung nicht bedürfen, da diese letztere T. interrupta wohl geeignet seyn könnte, zu einer eigenen und besondern Gattung erhoben zu werden.

II. Arten mit vielgliedrigen Fühlern.

Gattung: *Pteronus Jur.*

1.	Pteronus nemorum.	. Hylotoma nemorum F.
2.	— frutetorum.	— frutetorum F.

Gattung: *Tarpa F.*

1.	Tarpa cephalotes. .	. Tarpa cephalotes F.
2.	— plagiocephala .	— plagiocephala F.

V.

Bemerkungen über zu den Temminkschen Ordnungen Cursores, Grallatores, Pinnatipedes und Palmipedes gehörige Vögel, mit besonderer Rücksicht auf die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom Justitiarius F. Boie zu Kiel.

Ein Rückblick auf die in das Gebiet der Naturgeschichte der Vögel gehörigen Entdeckungen in den letztverflossenen zwanzig Jahren, macht in der That darüber erstaunen, wie mangelhaft bis dahin die Kenntniß einer Reihe von Wesen gewesen, die doch durch ihre Größe und andere Eigenschaften vor andern die Aufmerksamkeit der Forscher auf sich wenden mußten. Die Anstrengungen aller derer, welche nach Bechsteins Beispiel sich nicht bloß auf das Studium älterer Schriftsteller beschränkten, sondern selbst zu beobachten anfingen, haben nun endlich so weit geführt, daß fast alle Arten der in Europa vorkommenden Vögel nach den Verschiedenheiten des Geschlechts und Alters, und mit Rücksicht auf die oft durch eine doppelte Mauser veränderte Farbe des Gefieders beschrieben und durch bestimmte Merkmale wissenschaftlich von einander abgesondert sind. Gute Abbildungen besitzen wir von den meisten derselben, und auch die systematische

Aufstellung in Ordnungen und Gattungen, in soweit sie abgesehen von einer eben so genauen Kenntniß der außereuropäischen Arten vollkommen seyn kann, dürfte wenig zu wünschen übrig lassen. Nur über die Nahrung, Lebensweise, die Fortpflanzung, das periodische Fortziehen und Wiederkehren mancher Vögel ist noch ein Dunkel verbreitet, dessen Aufklärung allein durch anhaltende Beobachtungen in von einander entfernten Gegenden möglich und erst zu wahrhaft philosophisch interessanten Resultaten und zur näheren Erkenntniß des Ineinandergreifens der Räder des großen Triebwerkes der Natur, führen kann.

Manche körnerfressende Vögel etwa ausgenommen, reicht das, wie die vergleichende Anatomie bei einzelnen nachgewiesen, oft nur auf Hypothesen beruhende Wissen der Naturforscher nicht weiter, als daß jene Art sich von Fischen, diese von Vegetabilien, eine dritte von Insecten nähre, allein auf nähere Untersuchungen hat man sich noch fast gar nicht eingelassen. Die Gegenden, wo sich manche Sumpfvögel fortpflanzen, sind noch nicht einmal ausgemittelt, und in Betracht der geheimnißvollen Hin- und Herzüge aus weiter Ferne ist wenig von einzelnen größeren Arten bekannt, während wir eingestehen bei manchen kleineren kaum deren physische Möglichkeit zu begreifen.

Die nachstehenden Bemerkungen, bei denen das Temminck'sche manuel d'ornithologie als das vollkommenste zeitherige literarische Produkt der Art mit Beibehaltung der Nummer der Ordnungen und Gattungen zum Grunde gelegt ist, werden noch deutlicher zeigen, welch großes Feld den Forschern in obigen Betracht übrig gelassen ist, andere auf das, was der Verfasser nicht so glücklich war, ausmitteln zu können, aufmerksam machen und wenigstens ein genaues Verzeichniß der in den Herzogthümern Schleswig und Holstein vorkommenden Arten enthalten, wobei ich auch auf Ort und Jahreszeit, wann ich seltener vorkommende oder sonst merk-

würdigere Vögel antraf, Rücksicht genommen. Der Beobachtungen auf einer von mir unternommenen Reise nach den höhern Norden, im Jahre 1817, habe ich nur beiläufig gedacht, um bei der beabsichtigten abgesonderten Bekanntmachung derselben nicht in Wiederholungen zu verfallen, und manche Berichtigung des Textes nicht weiter ausführen wollen, weil ich sie der Mittheilung des Verfassers verdankte und dieser die Wissenschaft durch eine sehr vervollständigte neue Ausgabe seines Werkes zu bereichern beabsichtigt. Einige kritische Bemerkungen, als nicht zum eigentlichen Vorwurf der Abhandlug gehörig, sind in die Anmerkungen verwiesen, und wenn ich über eine mir nicht in hiesiger Gegend vorgekommene Art keine Bemerkungen hinzuzufügen hatte, ist solche bloß den Namen nach aufgeführt.

---

10. Ordnung.

Cursores, Laufvögel.

---

1. Abtheilung: *campestres.*

44. Gattung: *Otis*, Trappe.

1. *Otis tarda*, die große Trappe,

obgleich auch ziemlich häufig im Mecklenburgischen, scheint nur einzeln *) weiter nördlich zu wandern Im Frühling 1812 zeigte sich ein Paar auf dem Gute Kuhlen ohnweit Segeberg, welches wahrscheinlich in der Gegend gebrütet haben würde, wenn man nicht das Männchen geschossen. In

*) Retzius Fauna Suecica.

der Gegend von Eppendorf bei Hamburg sollen alljährlich einige Paare nisten.

2. *Otis tetrax*, die kleine Trappe

gehört mehr dem Norden an, bewohnt nach Nilson *), die Provinz Schonen, nach Pontoppidan **), das nördliche Jütland. Ich selbst sah ein weibliches Exemplar, welches in der Gegend von Colding getödtet worden.

3. *Otis hombara*, die Kragentrappe.

45. Gattung: *Oedicnemus*.

1. *Oedicnemus crepitans*, der Triel.

2. Abtheilung: Uferbewohner.

46. Gattung: *Charadrius*, Regenpfeifer.

1. *Charadrius apricarius*, der Goldregenpfeifer

findet sich nicht allein auf seinen Zügen im Herbst und Frühling in großen Schaaren ein, wobei er hauptsächlich dem Strande der Westküste zu folgen scheint, sondern brütet auch auf den Sand und Heiderücken der Herzogthümer und gewiß zahlreicher in Jütland. Noch im December habe ich Schaaren, die auf der Wanderung nach Süden begriffen, und bereits wieder im Februar Pärchen, welche sich auf ihren Brütenplätzen auf Heiden wieder eingefunden, angetroffen. Bei keinen der letztern, selbst nicht bei, um die Mitte Juni, geschossenen Exemplaren fand ich auf Brust und Un=

*) Retzius am angeführten Orte, p. 204.

**) Pontoppidan atlas Daniae.

terleib mehr als Spuren des tiefen Schwarz, welches beide Geschlechter unter den Schaaren der Durchziehenden schon im Anfang des Mai ziert und bei keinen der Individuen fehlte, die ich in der Brütezeit im nördlichen Norwegen auf den Alpen sowohl, als am Seestrande zu beobachten Gelegenheit hatte. Diese Verschiedenheit in der Zeichnung, welche den Irrthum Linné's den charadrius apricarius und pluvialis als zwei besondere Arten aufzustellen gewissermaßen rechtfertigt, könnte man dem Einflusse des Klima's oder auch dem muthmaßlichen Umstande beimessen, daß nur jüngere Päärchen sich unter den südlichern Breitengraden fortpflanzen. So wie ich dies bei den übrigen Arten beobachtet, machen hartschaligte Insecten die Nahrung des Goldregenpfeifers in der Fortpflanzungsperiode aus.

2. *Charadrius morinellus*, der Morinellregenpfeifer.

Der Verfasser macht an andern Orte darauf aufmerksam, daß manche Vögel in Holland auf ihren Zügen nach Norden im Frühling, andere bei den Zügen im Herbste seltener oder gar nicht vorkommen. Der Morinellregenpfeifer zeigt sich im Herzogthum Schleswig beinahe nur im Frühlinge und ist hier auf einen kleinen Distrikt zwischen den Dörfern Gagel, Grob, Groß- und Klein Reide, ohnweit der Stadt Schleswig eingeschränkt, den die durchziehenden Schaaren alljährlich gegen die Mitte vom Monat Mai aufs neue besuchen. Man kennt sie unter den Namen der Pomeranzvögel. Einzelne Exemplare sind an andern Orten im Herbst geschossen. In Norwegen brütet der Morinellregenpfeifer in der Gebirgsregion, die auch im Herbst nicht von Schnee befreit ist. Hier sowohl, als bei auf dem Zuge geschossenen Exemplaren, habe ich bemerkt, daß, wenn gleich die Farben bei beiden Geschlechtern gleichmäßig vertheilt, solche bei den Weibchen stets ungleich lebhafter sind. Die erst

aus dem Ei gekommenen jungen Vogel sind wie die der folgenden Arten dieser Gattung auf den Rücken gefleckt. Etwas älter bekommen sie das Gefieder der Eltern mit Ausnahme des schwarzen Fleckes auf dem Bauche, der überhaupt den Herbstvögeln fehlt. Die Mägen der auf den nördlichen Alpen angetroffenen Exemplare enthielten nichts als Heuschrecken (gryllus), die dort ungemein häufig und der Art wenigstens sehr ähnlich sind, welche Reisende auf den Schweizer Hochgebürgen angetroffen. Die im Herzogthum Schleswig geschossener Laufkäfer (carabus) und Kies.

3. *Charadrius hiaticula*, der Halsband-regenpfeifer.

nistet überall in den Herzogthümern am Seestrande sowohl der Ost- als Westküste, auch an den sandigen Ufern der Landseen.

4. *Charadrius minor*, der kleine Regenpfeifer.

Die Art scheint weniger zahlreich an Individuen als die vorhergehende und folgende. Ich traf sie ausschließlich am Ufer aller größeren Landseen, nirgends am Seestrande.

5. *Charadrius cantianus*, der weißstirnige Regenpfeifer.

Häufig am Strande der Ost- und Westsee, wo er um die Mitte des Junius brütet.

Ich habe Grund zu vermuthen, daß auch die zuletzt aufgeführten drei Regenpfeifer bei der Herbstmauser das Schwarz auf der Stirn und Brust verlieren, und im Winter einfarbig grau mit weißem Unterleibe erscheinen. Im Herbst versammeln sich junge und alte in Schaaren und vertauschen den Aufenthalt auf den höhern Sanddünen mit den zur Flutzeit unter Wasser stehenden Niederungen. Der

Halsband- und der weißstirnige Regenpfeifer verlassen unsere Küsten erst bei eintretenden Froste. Jeden derselben scheint in der Brütezeit eine besondere Art von Käfern zur Nahrung angewiesen. Von der Insel Pelworn, wo die Art in großer Menge nistet, erhielt ich ein beim Neste geschossenes Pärchen, dem das Schwarz auf Brust und Stirn fehlte, und ähnlich Gezeichnete habe ich späterhin daselbst beobachtet. Dergleichen Vögel, welche ich anfänglich für specifisch verschieden zu halten geneigt war, befinden sich wahrscheinlich aus zufälligen Ursachen noch im Winterkleide.

47. Gattung: *Arenaria*, Sandläufer.

1. *Arenaria calidris*, der gemeine Sandläufer.

48. Gattung: *Himantopus*, Strandreuter.

1. *Himantopus atropterus*, der rothfüßige Strandreuter.

49. Gattung: *Haematopus*, Austernfischer.

1. *Haematopus ostralegus*, der geschäckte Austernfischer

kann nicht leicht irgendwo häufiger seyn als an der Westküste der Herzogthümer, die er im Winter verläßt, aber zeitig wieder im April bezieht. Die Eier fand ich verschiedentlich auf zusammengetragenem trocknem Grase in der Mitte des Junius.

Der Verfasser scheint nicht der Meinung, daß der Austernfischer sich von Austern und Muscheln nähre, deren weiche Theile, namentlich die von mytilus edulis, ich

indeß in seinem Magen gefunden. Exemplare mit dem vom Verfasser erwähnten weißen Fleck an der Kehle sieht man häufig im Vorsommer, und es ist wahrscheinlich, daß nicht bloß alle jungen, sondern auch die alten Vögel im Winter so gezeichnet. Sonstige Varietäten zur Brütezeit geschossen, sind mir ebenfalls vorgekommen, unter andern ein männlicher Vogel mit einem Schopfe aus schmalen schwarz und weißgestreiften Federn am hintern Kopfe. Auf der Insel Amrom fand ich mit Dinte bespritzte Hühnereier im Neste eines Austernfischers, und hörte, daß es dort sehr gewöhnlich, dergleichen von ihm ausbrüten zu lassen.

50. Gattung: *Cursorius*, Läufer.

1. *Cursorius isabellinus*, der isabellfarbige Läufer.

11. Ordnung: *Grallatores.*

51. Gattung: *Vanellus*, Kiebitz.*)

2. Abtheilung.

1. *Vanellus melanogaster*, der schwarzbauchige Kiebitz

ist selten an der Küste der Ostsee, ziemlich häufig an denen der Westsee, sowohl auf der Herbst- als Frühlingswanderung, auf der man ihn noch gegen das Ende des Mai be-

*) Sehr mit Recht hat der Verfasser die Kiebitzgattung in zwei Unterabtheilungen zerspalten, da was den äußern habitus anbelangt, der schwarzbäuchige den gemeinen Kiebitz so wenig ähnlich und sich unmittelbar an den Regenpfeifer anschließt.

merkt. Junge Vögel und alte im Winterkleide habe ich noch im Novbr. angetroffen; letztere, die alsdann das Sommerkleid noch nicht abgelegt, auf dem Herbststriche schon im Julius, und schließe daher, daß die Brüteplätze der Art nicht weit entfernt seyn können.

2. Abtheilung.

2. *Vanellus cristatus*, der gemeine Kiebitz

nistet in allen morastigen Gegenden, vorzüglich häufig in den Marschen an der Westküste.

52. Gattung: *Strepsilas*, Steinwälzer.

1. *Strepsilas collaris*, der bunte Steinwälzer

findet sich nach neuern Beobachtungen auch jenseits der Linie im südlichen Amerika, und in Norwegen sah ich ihn bis unter dem 67sten Grad nördlicher Breite. Auf der Halbinsel Bothsand vor dem Kieler Förde brüten seit einer Reihe von Jahren zwei Pärchen. Auf den Sanddünen an der Westküste des Herzogthums Schleswig aber ist der Vogel häufiger als sonst irgendwo. In der Brütezeit umkreißt er den Jäger und stößt dabei ein auffallendes Geschrei aus, das sich durch die Sylben hē dĕ dĕ dĕ ausdrücken läßt. Sehr ähnliche Töne hörte ich den kleinen Regenpfeifer und den Alpenstrandläufer, wenn sie um ihre Brut besorgt waren, ausstoßen; ein Bindeglied, wodurch sich diese sonst so verschiedenen Vögel wieder an einander reihen. Die Mägen der Steinwälzer, die ich zu untersuchen Gelegenheit gehabt, enthielten die Flügeldecken von Käfern und Kiesel, welche auch die Regenpfeifer in Menge verschlucken.

53. Gattung: *Glareola*, Sandhuhn.

1. *Glareola torquata*, das rothfüßige Sandhuhn.

54. Gattung: *Grus*, Kranich.

1. *Grus cinerea*, der aschgraue Kranich

brütet hin und wieder in Schleswig und Holstein und besucht, die von ihm gewählten Brüteplätze alljährlich von neuen. Auf dem Gute Seedorf, auf den Brüchen am Mohrsee bei Kiel nisten einige Paare.

55. Gattung: Storch, *Ciconia*.

1. *Ciconia alba*, der weiße Storch

findet sich in ganz Dännemark hin und wieder, sehr häufig in den Marschgegenden von Schleswig und Holstein und in der unmittelbaren Nachbarschaft derselben. In den Flecken Meldorf entsinne ich mich einst einige und dreißig Storchnester gezählt zu haben. Da die Marschen keinesweges einen solchen überwiegenden Ueberfluß an Reptilien haben, die doch die Hauptnahrung der Storche ausmachen, so bleibt die vorzugsweise Ansiedelung in und bei denselben eine einer Erklärung bedürfende Erscheinung. Der Glaube, daß die Störche regelmäßig sich an demselben Tage im Jahre wieder einfinden ist noch hier allgemein, beruht aber nicht auf Beobachtungen und ist durch die oft wiederholten des Professor Hermann in Strasburg hinlänglich widerlegt. In den 18 Jahren, wo er auf die Ankunft der Störche Acht gab, fanden sich die ersten nie vor den 19. Febr. und nie nach dem 9. April ein. Unter dem 54sten Grad nördlicher Breite scheint ihre Rückkehr nicht vor dem Anfange des Aprils zu

erfolgen. Ihre Vereinigung in Schaaren zur Zeit der Herbstwanderung ist von zu vielen beobachtet, als daß man sie bezweifeln könnte, mag aber doch nicht in allen Jahren geschehen, weil man sonst öfterer solche Versammlungen bemerken müßte. Beim Wegziehen müssen sie sich gleich außer dem Bereich des menschlichen Auges erheben, und ich vermuthe, daß dies der Fall bei vielen andern Zugvögeln ist, die man eben so wenig auf der Wanderung begriffen sieht.*) Einer meiner Freunde hatte zufällig das Glück am 14. April 1818 Zeuge der Rückkunft zweier Störche zu seyn, die sich aus einer Höhe, in der sie das Auge anfänglich kaum unterscheiden konnte, auf das Dach niederließen. — Man hat neuerdings behauptet, unsere Störche überwinterten in Spanien. Einem neuen Reisenden zufolge,**) verlassen sie indeß im Winter selbst die Gegend von Marocco, und er bemerkt es als eine auffallende Erscheinung, daß sich dort am 18. Dec. 1804 ein Storch sehen lassen.

2. *Ciconia nigra*, der schwarze Storch.

Paare des schwarzen Storches brüten seit vielen Jahren auf dem Gute Bothkamp, im Amte Hütten, im Gehölze von Tensbüttel in Ditmarschen und an mehreren andern Orten in den Herzogthümern.

3. *Ciconia maquari*, der Maquari.

56. Gattung: *Ardea*, Reiher.

Erste Abtheilung: Eigentliche Reiher.

1. *Ardea cinerea*, der graue Reiher

findet sich häufig und einzeln; wandert selbst in strengern

*) Observationes Zoologicae, p. 173.

**) Ali-Bey el Abassi Reisen in Africa und Asien.

Wintern nicht weiter südlich. In der Nachbarschaft von Ploen, auf den Gütern Depenau, Leutmarck, Neudorf und an andern Plätzen beziehen größere und kleinere Colonien von Reihern alljährlich ihre Nester, die man auf der Spitze hoher Buchen häufig mehrere auf einem Baume antrifft. Nur anhaltende Verfolgungen werden Veranlassung, daß solche gemeinschaftliche Brüteplätze verlassen werden. Die Farbe der Eier, deren man wegen der Schwierigkeit die Nester zu erreichen nicht leicht habhaft wird, hat der Verfasser richtig angegeben. Wann Cormoran-Scharben und Reiher sich in derselben Gegend aufhalten, kann man darauf rechnen, die Nester beider neben einander zu finden,*) und hiesige Jäger wollen beobachtet haben, daß erstere letztere zu verdrängen suchen. Im Sommer 1817 ward ein Reiher in Jisfiord im nördlichen Norwegen, eine seltene Erscheinung unter dem 68sten Grade nördlicher Breite, geschossen.

2. *Ardea purpurea*, der Purpurreiher.

3. *Ardea egretta*, die Egrette.

4. *Ardea garzetta*, die Garzette.

5. *Ardea ralloides*, der Rallenreiher.

6. *Ardea minuta*, der Zwergreiher soll in den Niederungen an der Schwentine, unweit Kiel, vorkommen, wo ich ihn indeß vergeblich aufsuchte.

Zweite Abtheilung: Rohrdommel und Nachtreiher.

7. *Ardella stellaris*, der Rohrdommel ist in den meisten Morästen und an den größern Seen überaus häufig.

*) Georgi Reise durch Rußland, Thl. I. S. 169.

3. *Ardea nycticorax*, der Nachtreiher.

Vor mehreren Jahren ward ein Pärchen am Elbufer, unweit Stade, geschossen.

57. Gattung: *Phoenicopterus*.

1. *Phoenicopterus ruber*, der Flammant.

58. Gattung: *Recurvirostra*, Avozetta.

1. *Recurvirostra avocetta*, die blaufüßige Avocetta

findet sich ziemlich häufig auf salzigen Wiesen an der Ostsee; in größter Menge auf den weitläufigen Außendeichen der westlichen Küsten, wo sie sich um die Mitte des Aprils einfindet, im Junius auf grasreichen Plätzen nistet und im Spätherbste wieder verschwindet.

Der holländische Name Klait drückt recht gut das Geschrei dieses durch den Bau seines Schnabels so merkwürdigen und durch die schöne Gestalt so interessanten Vogels aus.

Im Magen vieler von mir geschossener Exemplare habe ich nie etwas anders als Vegetabilien aus den Gattungen fucus und conferva und verschluckte Kiesel entdecken können, die den Avocetten ein wesentliches Bedürfniß zu seyn scheinen. Bei Eintreten der Ebbe verlassen sie die salzigen Wiesen, und durchsuchen, den Schnabel seitwärts bewegend (welches den Namen Wassersäbler veranlaßt haben mag), die Vertiefungen am Strande, in denen Meerwasser stehen geblieben. In diesen trifft man gemeiniglich die junge Brut der Krabben (crangon vulgare), der sie vermuthlich nachstellen. Durch ihre Sitten und besonders das stete Neigen des Kopfes schließen sie sich den Wasserläufern (totanus) an.

59. Gattung: *Platalea*, Löffelreiher.

1. *Platalea leucorodia*, der weiße Löffelreiher.

60. Gattung: *Ibis*, Ibis.

1. *Ibis sacra*, der kupferfarbige Ibis

verfliegt sich, wie ich mit ziemlicher Bestimmtheit zu behaupten wage, bis in die hiesigen Gewässer, welches um so eher glaublich als Exemplare in Schweden und auf Seeland geschossen worden sind. *)

61. Gattung: *Numenius*, Brachvogel. **)

1. *Numenius arquata*, der große Brachvogel.

An sumpfigen Orten der Ufer der Ostsee den größten Theil des ganzen Jahres über, häufiger am Ufer der West=

*) Retzius fauna Suecica, p. 171.

**) Die folgende Vertheilung erst durch den Verfasser vollkommen bekannt gewordener Sumpfvögel unter die Gattungen numenius, tringa, totanus und limosa, welche Brisson, Bechstein und Leisler (Nachträge zu Bechsteins Naturgeschichte Deutschlands, 2tes Heft, S. 126.) vorbereitet, entspricht so sehr der Natur, daß sie dem Beobachter dieser Vögel im Freien und dem bloßen Systematiker auf gleiche Weise ansprechen muß. Auf ganz ähnliche Weise sonderte Herr Nilson in dem noch nicht erschienenen 2ten Theile seiner ornithologia suecica, dessen Durchsicht ich seiner freundschaftlichen Mittheilung verdanke, bevor ihm noch das Temminckſche Werk bekannt geworden, eine Uebereinstimmung, welche zu merkwürdig, als daß ich sie hier mit Stillschweigen übergehen könnte.

see und auf nicht weit von derselben entlegenen Heiden, woselbst er einzeln brütet. — Nach meinen Beobachtungen im Norden besteht dort die Nahrung des großen Brachvogels im Herbste ausschließlich aus Heidelbeeren (vaccinium myrtillus).

2. *Numenius phaeopus*, der Regenbrachvogel *)

auf der Frühlingswanderung im Mai und Juni, auf der im Herbste im August, September und October nicht selten, aber doch weniger häufig, als der vorher beschriebene am Seestrande. Brütet in Norwegen nicht an der Seeküste, wie die größere Art, sondern im Innern der Fiorde. Die braunen Kopfstreifen finden sich bei jungen Vögeln schon vor der ersten Mauser und können als Unterscheidungsmerkmahl der Art dienen.

62. Gattung: *Tringa*, Strandläufer. **)

Erste Abtheilung: Die vordern Zehen völlig getrennt.

1. *Tringa subarquata*, der rothbäuchige Strandläufer

zeigt sich am Meerufer sowohl der Ost= als Westsee. Die

*) Cuvier regne animal, T. I p. 485 versetzt den Regenbrachvogel in eine andere Unterabtheilung des Geschlechts Scolopax, davon ausgehend, daß der Schnabel desselben bis gegen das Ende hin gefurcht, einem Unterscheidungsmerkmahl, welches indeß nicht erheblich genug zwei sich übrigens so ähnliche Vögel zu trennen. Lebensweise, Gestalt, Gefieder, Stimme, ja der Schnabel selbst zeigen, daß die Natur, wie so oft der Fall, bei dem Regenbrachvogel eine und dieselbe Bildung in kleinerer Form wiederholt.

**) Eben daselbst sind die, die erste Abtheilung der Temminckschen

alten Vögel auf der Wanderung nach Süden begriffen, befinden sich schon im Anfange Augusts in der Mauser, und die hervorschießenden grauen Federn des Winterkleides fangen an, die rostfarbigen und schwärzlichen des Sommerkleides zu verdrängen. Junge Vögel habe ich nicht vor dem September angetroffen, und in dem Magen geschossener Exemplare außer Kieseln nur zarte Keime von Conferven, welche am Meeresufer wachsen.

2. *Tringa variabilis*, der veränderliche Strandläufer

findet sich an denselben Orten mit den vorbenannten und in viel größerer Anzahl, auch auf dem Zuge an den Ufern der Landseen. Die Art ist eine der an Individuen reichsten, und einzelne Haufen überwintern an der westlichen Küste, wo sie sich bei der Ebbe weiter nach der See zu begeben, und bei der Flut mit dem Saume des Wassers dem Lande näher rücken. Alle vom November bis April erhaltenen Exemplare fand ich im grauen Winterkleide, die in der Brütezeit geschossenen aber nur zum Theil im reinen hochzeitlichen Gewande. Auf der Brust und dem Unterleibe zeigen sich meistens weiß- und graugebänderte Federn unter den kohlschwarzen, die wohl nur den ganz alten Vögeln ausschließlich eigen sind. Die Periode der Mauser ist übrigens

Gattung tringa bildenden Strandvögel in die beiden Gattungen Calidris und Pelidua gebracht, denen die von machetes, limosa, falcinellus, arenaria, phalaropus u. s. w. als Unterabtheilungen der Hauptabtheilung, Schnepfe an die Seite gesetzt sind. Welche einzelne Tringen unter diese Abtheilungen gehören, ist dabei nicht angegeben, die Eintheilung selbst aber unnöthig und wohl deshalb verwerflich, weil nur die Temmincksche Gattung tringa oder die Gattungen pelidua, calidris und machetes vereint einen wirklichen Gegensatz zu den übrigen Gruppen der Schnepfen des Herrn Cuvier bilden.

nicht bei den einzelnen Vögeln gleichzeitig und daher sind sowohl im Herbst als Frühling an einem und demselben Tage geschossene Individuen oft auffallend verschieden.

Flüge des veränderlichen Strandläufers, welche ich in der Mitte Junius und zu andern Jahreszeiten auf den Watten (zur Flutzeit überströmten Niederungen) am Ausflusse der Elbe zu beobachten Gelegenheit hatte, bestanden leicht aus 5 — 6000 Stück, und gewähren durch ihre mannichfaltigen Schwenkungen in der Luft ein unterhaltendes Schauspiel. Wenn sich ein solcher Zug vom Boden erhebt, glaubt man in größerer Entfernung einen aufsteigenden Rauch zu bemerken. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß solche Schaaren, welche sich nicht leicht nahe kommen lassen, dahingegen einzelne wenig scheu sind, auch in Gesellschaft brüten, welches mir Strandbewohner versichert. Die Eier einzeln brütender Pärchen 2 — 4 an der Zahl, den Kiebitzeiern an Farbe ähnlich, aber birnförmiger gestaltet fand ich verschiedentlich in einer Vertiefung im Grase auf salzigen Wiesen, am Ausflusse der Elbe und in der sogenannten Probstei, unweit Kiel. Viele Pärchen nisten auf den Inseln an der Westküste von Schleswig auch auf Saltholm unweit Copenhagen. Im Magen geöffneter Exemplare habe ich weder Insecten noch Würmer, sondern Vegetabilien und Kies gefunden.

3. *Tringa Temminckii*, der Temminckſche Strandläufer.

Dieser erst neuerdings bekanntgewordene Strandläufer ist nichts weniger als selten und brütet auf der Insel Pelworm in feuchten Niederungen mit dem vorigen. Auf dem Zuge geschossene Exemplare habe ich im Mai und September erhalten. Die Verschiedenheit des vom Herrn Leisler richtig beschriebenen Sommerkleides von dem Winterkleide ist weniger auffallend als bei den übrigen Arten.

4. *Tringa minuta*, der kleine Strandläufer

kommt an denselben Orten mit den vorbenannten Arten vor. Auch im Magen des kleinen und des Temminckschen Strandläufers habe ich nur Kies und kleine vegetabilische Partikeln entdecken können. Wo er nistet ist mir bis jetzt unbekannt.

5. *Tringa cinerea*, der Canutsstrandläufer

ist häufig auf dem Herbststriche an den Küsten der Ostsee, den die alten Vögel schon im Juli und im Uebergange vom Sommerkleide zum Winterkleide eröffnen, und die jungen im Anfange des Septembers beschließen. Letztere finden sich besonders häufig am Strande auf Fühnen, Laaland und den benachbarten Inseln ein, gegen die sonstige Gewohnheit der Strandläufer auch an solchen Ufern, welche mit Kies bedeckt. In dortiger Gegend fand ich in den Mägen geschossener Exemplare zur Gattung der Neriten gehörige kleine Schnecken, bei andern Conferven. Am Ende Mai's sah ich auf den Inseln Süderog und Pellworm Schaaren alter Vögel im Sommerkleide, welche auf der Wanderung begriffen und ganz außerordentlich fett waren.

Hier ist einzuschalten:

6. *Tringa maritima*, der Klippenstrandläufer.

Tringa striata. Gmel Lin.

Tringa maritima. Ström. Act. Nidros. 3. p. 440.

Tringa arenaria. Cuvier l. c.?

Fabricius Fauna Groenlandica, pag. 107 und die dortigen Citate.

Mohr Forsøg til an Islandsk Naturhistorie, S. 45.
Retzii fauna Suecica, pag. 182.

Ein Vogel, der im hohen Norden den Winter über aushält, und nur in der Fortpflanzungsperiode die dortigen Küsten verläßt.

Schnabel etwas nach unten gebogen, die Nägel an den Fußzehen, besonders der an der Hinterzehe stark gekrümmt. Länge des Tarsus 9 Linien. Der Unterleib vorzugsweise vor dem aller übrigen Strandläufer stark befiedert. An der Schnabelwurzel eine Art von schmaler Wachshaut. Länge 7 — 8 Zoll. — Sommerkleid: Kopf, Hals, Nacken und oberer Theil der Brust schwarzbraun; der untere nebst den Seiten, Bauch und After weiß- und graugestrichelt; Rücken, Schwanz und Flügel schwarzbraun, ersterer mit violettem Schimmer. Einzelne Rückenfedern haben hellrostfarbige Spitzen; Schnabelwurzel und Füße ockergelb. Im Winter erscheinen die obern Theile grau, die Seiten gestrichelt, der Bauch weiß.

Der Klippenstrandläufer, der sich im Winter nach der Insel Fühnen und weiter südlich verfliegt, ist gewiß oft mit dem Canutsstrandläufer im Winterkleide verwechselt. Er ist, so viel bekannt, der einzige seiner Gattung, welcher die arctische Zone in den Wintermonaten nicht verläßt und das klippige Seeufer bewohnt, wobei ihm seine krummen Nägel dazu dienen, sich an den Seegewächsen, welche die Felsen bekleiden, Halt zu verschaffen.

Nach Fabricius nistet er in Grönland am Ufer der Seen und des Meeres und legt 4 — 6 zugespitzte gefleckte Eier.

Die Nahrung besteht aus kleinen Muscheln und Schnecken. *)

*) Der Name Tringa maritima, welchen Ström den Klippenstrandläufer gegeben, ist in sofern unpassend, als die übrigen

Zweite Abtheilung: Die mittele Zehe mit der äußern durch eine Haut verbunden.

7. *Tringa pugnax*, der Streitstrandläufer

nicht selten auf dem Zuge im Herbst und Frühling in Gesellschaft anderer Gattungsverwandten. Brütet unter andern an grasreichen Plätzen am Ausflusse des Elbstroms besonders häufig bei den Inseln Sylt und Amrom. Streitstrandläufer im Herbstkleide findet man in den naturhistorischen Cabineten oft mit den verschiedenartigsten Namen bezeichnet.

63. Gattung: *Totanus*, Wasserläufer.**)

1. *Totanus fuscus*, der schwarzbraune Wasserläufer

zeigt sich im Frühling und Herbst am Strande der Westsee.

2. *Totanus calidris*, der olivenbraune Wasserläufer

brütet einzeln in allen größern Mören und Sümpfen, häufiger an der Ost- und Westsee in grasreichen Niederungen.

Strandläufer sich ebenfalls am Meeresufer aufhalten. Ich habe denselben aber lieber beibehalten, als auch meinerseits zur Vervielfältigung der Namen beitragen wollen. Herr Ström ist übrigens der erste, welcher die Art gehörig beschrieben, freilich ohne Rücksicht auf das vom Sommer so sehr verschiedene Winterkleid.

**) Auch bei Cüvier bilden die in eine Unterabtheilung der Gattung Scolopax vereinigten Wasserläufer eine Untergattung, aber unter den Arten findet sich eine, der Totanus fuscus, doppelt aufgeführt.

An der nordischen Küste findet er sich noch unter dem 70sten Grade nördlicher Breite. In den Mägen aller von mir geschossenen Exemplare habe ich vegetabilische Theile und Kies vorgefunden.

3. *Totanus stagnatilis*, der Teichwasserläufer.

4. *Totanus ochropus*, der punktirte Wasserläufer.

Nicht häufig an den Ufern der Seen und Teiche.

5. *Totanus glareola*, der Waldwasserläufer

nistet einzeln auf den holsteinischen Heiden, und legt 4 gefleckte Eier in einer Vertiefung im Boden, die man gemeiniglich am Ufer der Gewässer findet. Die Art scheint überhaupt nicht zahlreich.

6. *Totanus macularia*, der gefleckte Wasserläufer.

7. *Totanus hypoleucus*, der trillernde Wasserläufer

ist sowohl im Innern des Landes als an den Küsten auf dem Zuge im April, Mai, September und October häufig.

8. *Totanus glottis*, der grünfüßige Wasserläufer

erscheint im September einzeln am Ostseestrande, häufiger in den Elbgegenden. In den Mägen geschossener Exemplare habe ich nichts als Schlamm und Kies unterscheiden können.*)

*) Leislers Nachträge zu Bechsteins Naturgeschichte Deutschlands, Heft 2, S. 232, würde den grünfüßigen Wasserläufer gewiß

64. Gattung: *Limosa*, Sumpfläufer.

1. *Limosa melanura*, der schwarzschwänzige Sumpfläufer

ist wirklich der Isländer jadrecra. In Schleswig und Holstein habe ich ihn nirgend angetroffen.

2. *Limosa rufa*, der rostbraune Sumpfläufer,

dessen Erscheinung sonst überall zu den Seltenheiten gehört, ist im Juli, August und September an der Küste der Ostsee auf grasreichen Plätzen ziemlich häufig. Die alten Vögel erscheinen im Uebergange des Sommerkleides zum Winterkleide zuerst, und schon im Julius erhält man kein Exemplar, auf dessen Untertheilen sich das Rostbraun in völliger Reinheit fände. Die jungen Vögel beschließen den Zug. An der Westküste ist die Art unter den Namen Maitüte, Maivogel und Gelbbrust sehr bekannt und erscheint auf dem Frühlingsstriche gegen das Ende Mai's in Flügen von Tausenden, die sich oft bis zu Mitte Junius aufhalten und daher sehr spät im Jahre brüten und nicht lange an den Brüteplätzen verweilen müssen. Auf den Inseln Pelworm, Amrom und Sylt sah ich sie in solcher Anzahl, daß der Seestrand stellenweise von ihnen bedeckt und gefärbt, bei hoher Fluth auf grasreichen Plätzen oder kleinen Erhöhungen, bei abfließendem Wasser und beim Eintritt der Fluth am Gestade, wobei sie sich bis unter den Bauch in das Wasser begaben und den Sandwürmern (Arenicola lumbricoides) auflauerten, welche die meilenweiten Niederungen jener Gegend, die nur zur Fluthzeit unter Wasser stehen, in uner-

nicht mit dem Teichwässerläufer von den übrigen abgesondert haben, wenn er letzterer anderweitig als auf dem Striche zu beobachten Gelegenheit gehabt hätte.

meßlicher Anzahl bewohnen. Durch den Genuß derselben werden sie so fett, als die Pfuhlschnepfen im Herbste, ja Fettklumpen ähnlich; sind aber demunerachtet so scheu, wie wenig andere Vögel. Beim Auffliegen lassen sie ein meckerndes Wett, Wett, Wett, mit pfeifenden, nicht unangenehm klingenden Tönen vermischt, hören. Da sich unter 24 geschossenen Exemplaren nur ein Weibchen befand, ist zu vermuthen, daß die Männchen von letztern abgesondert streichen. Im August und September sollen alte und junge Vögel dieselben Plätze an der Westküste nicht weniger zahlreich besuchen. Im Magen der in diesen Monaten geschossenen Exemplare, habe ich nur Steine und zarte Keime von Vegetabilien (fucus und conferva) angetroffen.

3. *Limosa Meyeri*, der Meyersche Sumpfläufer.

Ich erhielt Exemplare sowohl vom Ufer der Ost- als Westsee, wo diese ausgemacht verschiedene Art in Gesellschaft der vorigen erscheint. Nach Ausweisung im Junius geschossener Exemplare ist das Sommerkleid nicht sehr vom Winterkleide verschieden, und Brust und Unterleib haben nur einen rostfarbigen Anflug. Nahrung und Lebensweise scheint der Meyersche Sumpfläufer mit dem vorigen gemein zu haben. Ueber die Fortpflanzung beider habe ich nichts in Erfahrung bringen können. Aller Wahrscheinlichkeit zufolge wandern sie nicht weit nördlich.

65. Gattung: *Scolopax*, Schnepfe.

1. *Scolopax rusticola*, die Waldschnepfe

streicht nicht nur im Herbst und Frühling durch, sondern nistet auch hin und wieder in den größern Holzungen auf der Erde und Baumstümpfen. Aus dem Umstande, daß

die Schnepfen sich an der Westküste, wie es scheint, durch die Reise ermüdet, selbst an solchen Plätzen niederlassen, die völlig vom Gebüsch entblößt sind, möchte man schließen, daß sie bei ihren periodischen Wanderungen einen anhaltenden Gebrauch von ihren Flügeln machen. Auf der Insel Helgoland sollen sie gleich den Wachteln an der Küste der mittelländischen See völlig ermattet ankommen, und solche Vögel habe auch ich auf der Küste des festen Landes angetroffen, die dann eine Beute der mit ihnen streichenden Raubvögel werden. Daß die Schnepfen demungeachtet eines anhaltenden Fluges fähig sind, beweiset ein Exemplar, welches auf einem zum Wallfischfang ausgerüsteten Schiffe im Jahre 1818 in hoher Breite in offener See gefangen wurde.

2. *Scolopax media*, die Pfuhlschnepfe

nistet in den Herzogthümern, und ich habe verschiedentlich brütende Pärchen in den Mören angetroffen. Ein Exemplar der Pfuhlschnepfe aus Brasilien war der Europäischen durchaus ähnlich.

3. *Scolopax gallinago*, die Heerschnepfe.

In Brasilien ist das Gefieder der Heerschnepfe durchaus dasselbe.

4. *Scolopax gallinula*, die Haarschnepfe

besucht mit der vorigen auf dem Striche nicht nur die Sümpfe, sondern auch den Seestrand. Die Art ist zahlreicher als die Pfuhlschnepfe, indeß auch hier ungleich seltener als die Heerschnepfe.

Die Untersuchung, welches die Nahrungsmittel der Schnepfen seyen, ist noch schwieriger als bei den Strandläufern und andern verwandten Gattungen, weil sie wenig

consistente und überaus kleine Partikeln verschlingen. Ich habe hinsichtlich derselben nichts Bestimmtes ausmitteln können.

66. Gattung: *Rallus*, Ralle.

1. *Rallus aquaticus*, die Wasserralle

kommt, jedoch nicht oft, an Seen und Teichen vor.

67. Gattung: *Gallinula*, Rohrhuhn.

1. Abtheilung: Ohne Stirnhaut.

1. *Gallinula crex*, der Wachtelkönig

wandert weit nach dem Norden und findet sich namentlich in der Provinz Helgeland in Norwegen, welches die Beobachtungen des Verfassers bestätigt, in einzelnen Jahren sehr häufig, in andern gar nicht*) selten in Schleswig und Holstein. Ungleich häufiger ist

2. *Gallinula porzana*, das punktirte Rohrhuhn

und namentlich am Moorsee bei Kiel, auf der Schwentine und an der Westküste an mit Schilf bewachsenen Niederungen von mir beobachtet.

3. *Gallinula pusilla*, das kleine Rohrhühn.

Unter diesem Namen sind nach neuern Beobachtungen des Verfassers bisher zwei Arten beschrieben, von denen mir

*) Gmelin traf ihn im Junius 1740 am Flusse Actan in Siberien sehr häufig. Reise durch Siberien, Thl. 3, S. 393.

nur ein Exemplar der größern in hiesiger Gegend zu Gesicht gekommen ist.

2. Abtheilung mit einer Stirnhaut.

4. *Gallinula chloropus*, das grünfüßige Rohrhuhn.

Diesen ziemlich allgemein bekannten Vogel habe ich hin und wieder auf Teichen in den Herzogthümern angetroffen, indeß seltener als in südlichern Gegenden.

12. Ordnung: *Pinnatipedes*, Lappenfüßer.

1. Abtheilung.

68. Gattung: *Fulica*, Wasserhuhn.

1. *Fulica atra*, das schwarze Wasserhuhn.

Selten an der Westküste von Schleswig und Holstein, ungemein häufig auf allen Seen und Teichen an der Ostküste und im Innern des Landes, oft in unmittelbarer Nähe der Wohnungen. Es ist zu vermuthen, daß die Wasserhühner, welche sich in hiesiger Gegend in den letzten Tagen des März wieder auf ihren Brüteplätzen einzufinden pflegen, ihren Zug nach Süden über das feste Land nehmen, weil man sie schon früh im Winter haufenweise auf den Seen Oberitaliens angetroffen. In solche Haufen vereinigt fand ich sie auch auf unsern Gewässern im Herbst und Frühlinge, namentlich im April 1814, als das Eis auf den Teichen die einzelnen Paare verhinderte, sich auf letztere zu begeben, wie die Eiderenten außer der Fortpflanzungsperiode auffallend scheu und stets in größerer Entfernung von den Ufern. Auf dem Zuge selbst müssen sie sich über den Bereich des

menschlichen Auges begeben und ihre Reise, ohne sich irgendwo auszuruhen, vollenden. In den Mägen vieler Exemplaren habe ich meistens Schlamm, seltener vegetabilische Theile angetroffen, und vermuthe bloß, daß sich die Art hauptsächlich vom Laiche der Fische und Reptilien nähre.

69. Gattung: *Phalaropus*, Wassertreter.

1. *Phalaropus hyperboreus*, der rosthalsige Wassertreter.

Ein Exemplar, wahrscheinlich ein junger Vogel, wurde vor einigen Jahren im Herbste am Ausflusse der Schlei geschossen. Mit dem Verfasser, welcher die Seeufer als Wohnplatz der Art angiebt, stehn übrigens andere Schriftsteller

Fabric. fauna grönland., pag. 110.

Mohr forsög til en islansk Naturhistorie, p. 45.

im Widerspruch, und man findet sie dort wohl nur auf der Wanderung, und zur Brutzeit, wie andere Strandvögel an süßen Wassern im Innern der nördlichsten Länder Europa's.

2. *Phalaropus platyrynchos*, der plattschnäbliche Wassertreter.

70. Gattung: *Podiceps*, Steißfuß.

1. *Podiceps cristatus*, der gehäubte Steißfuß

findet sich in den Sommermonaten auf allen Landseen, selbst auf solchen, deren Ufer nicht mit Schilf bewachsen sind, in solcher Menge, daß ich namentlich vom Westensee unweit Kiel im Mai 1815 gegen 70 an einem Tage gesam-

melte Eier erhielt. In diesem und folgenden Monate stellen letztern die Rabenkrähen, um ihre Jungen damit zu füttern, so sehr nach, daß die meisten brütenden Paare ihre Brut erst im folgenden Monate vollenden. Die jungen Vögel werden anfänglich von den Alten auf dem Rücken getragen, welches allen Steißfüßen eigenthümlich ist, und sind oft, wenn jene fortziehen, noch nicht zu fliegen vermögend. Dergleichen junge Vögel trifft man im Winter oft häufig auf offener See außen von der Kieler Förde an, wo sie die strengste Kälte ertragen. Federn werden vom gehäubten Steißfuß in solcher Menge verschluckt, daß man sie für ein wesentliches Bedürfniß für ihn zur Verdauung halten muß, und werden wahrscheinlich das ganze Jahr über stets aufs neue producirt. Im Jahr 1812 fand ich in seinem Magen nur Maikäfer, sonst die Larven größerer Libellen, niemals aber Fische.

2. *Podiceps rubricollis*, der graukehlige Steißfuß

ist auf kleinern stehenden Gewässern nicht weniger häufig, als der Gehäubte auf den Landseen, und die Larven größerer Libellen (Aeshna) scheinen seine ausschließliche Nahrung. Nach meinen Beobachtungen unterscheidet sich das Männchen vom Weibchen durch graue Flecke auf dem silberweißen Grunde der Brust und Seiten. In der Paarungszeit wird dieser Steißfuß der Nachbarschaft der Brüteplätze durch ein dem Quiken der Schweine ähnliches unaufhörlich wiederholtes Geschrei lästig.

3. *Podiceps cornutus*, der gehörnte Steißfuß

gehört dem höhern Norden an, welches durch im Spätherbste auf dem Rhein und an andern Orten geschossene Exemplare bestätigt wird, brütet in Island auf dem Myvata,

Mohr forsög til en islansk Naturhistorie, pag. 39, Tab. II.

in Norwegen, und ist gewiß in Lappland nicht weniger häufig. Selbst brütende Paare sind nicht stets mit den verlängerten Kopffedern geschmückt. Die Eier fand ich von verhältnißmäßiger Größe und denen des geöhrten Steißfußes überaus ähnlich.

4. *Podiceps auritus*, der geöhrte Steißfuß

ist ebenfalls häufig und bewohnt größere dicht mit Rohr bewachsene Teiche. Das alte Männchen unterscheidet sich von dem Weibchen durch ein reineres Schwarz auf der Brust, und durch sehr lange zerschlissene Kopffedern, welche noch bedeutend über die übrigen der Haube hervorstehn. Die Eier, meistens vier an der Zahl, fand ich oft auf einer Unterlage von verfaulten Wasserpflanzen halb unter die Wasserfläche versenkt.

5. *Podiceps minor*, der kleine Steißfuß

gehört mehr südlichern Gegenden an, und ist seltener als die größern Arten.

13. Ordnung: *Palmipedes*, Schwimmvögel.

71. Gattung: *Sterna*, Seeschwalbe.

1. *Sterna caspia*, die kaspische Seeschwalbe.

Den Citaten des Verfassers müssen noch beigefügt werden:

Neue schwed. Abhandl. deutsche Uebersetzung, Bd. 3, S. 221.

Buffon's Naturgeschichte der Vögel, übersetzt und mit Anmerkungen versehen von St. C. Otto, Bd. 31, S. 63.

zufolge deren sich die kaspische Seeschwalbe, namentlich auf der Insel Stübben in größerer Anzahl, und auf den Scheeren von Vermdö an der schwedischen Küste einzeln findet. Nach zuverlässigen Nachrichten sieht man sie auch auf den Küsten der Insel Fühnen, und einzelne Exemplare wurden auf der Schlei bei Schleswig im Spätsommer geschossen. Auf der nördlichen Spitze, der sich auf der Westseite der Insel Sylt hinziehenden Sanddünen, traf ich sie in den ersten Tagen des Junius 1819 brütend in einer Schaar von ungefähr 200 Paaren vereinigt, welche im vorigen Jahre doppelt so stark gewesen seyn soll. Durch die rauhe kreischende Stimme, schließt sich dieser schöne Vogel den Reihern, durch die Form des Schnabels, namentlich dem Nachtreiher, durch den Schlag der mächtigen Flügel den Seeraben an, wenn diese fischend über dem Wasser schweben. Männchen und Weibchen sind einander völlig ähnlich, und bei beiden ist der schöne rothe Schnabel an der Spitze dunkel hornfarben, die schwarze Kopfplatte grünschillernd, und die Schwungfedern zweiter Ordnung, erscheinen auf der innern Seite schwärzlich. Sie vertheidigen ihre Brut mit der der Gattung Seeschwalbe angebornen Hartnäckigkeit, sind aber übrigens scheu und vorsichtig. Ich traf sie in Gesellschaft der Kentischen Seeschwalbe auf junge Heeringe herabschießend, an deren silberweiße Schuppen die Spitzen der Schwungfedern (niveo rore quasi candicantes Pall.) erinnern. Die Eier der Schaar lagen unmittelbar nebeneinander, übertreffen die der gemeine Ente an Größe, und sind auf grünlichweißem Grunde hellbraun punktirt. *)

*) In der Organisation der innern Theile ist die Kaspische Seeschwalbe den übrigen Gattungsverwandten überaus ähnlich. Die

2. *Sterna cantiaca*, die Kentische Seeschwalbe

gehört, wie die Kaspische, der offenen See an. An der Ostküste fand ich sie nicht, aber einzeln hat man sie in Gesellschaft der Lachmeven (Larus ridibundus) auf der sogenannten Meveninsel bei Schleswig angetroffen. Auf der Westküste zeichnet sich das Eiland Norderog in den Sommermonaten als ein Sammelplatz vieler tausend Paare aus, welche die umliegende Gegend in allen Richtungen durchstreifen. Die Menge dieser Vögel ist so groß, daß das Gestade

Luftröhre steigt ohne sich zu erweitern vor dem Schlunde hinab, und theilt sich unmittelbar über den Herzen in die gewöhnlichen zwei Aeste. Die Speiseröhre erweitert sich einen Zoll und einige Linien hinter dem Schlunde, und geht allmählig in den Vormagen über, dieser auf gleiche Weise in den eigentlichen Magen. Nur da, wo letzterer anfängt, fand ich die gewöhnlichen Längsfalten unterbrochen, und von diesem Absatze an wird die Haut merklich dicker. Die Drüsen im Vormagen fand ich nicht sehr in die Augen fallend, den Magen auch verhältnißmäßig muskulöser als bei der Kentischen Seeschwalbe, die innere Haut im Magen orangegelb, hart und rauh anzufühlen, in zwei linienbreite Längsstreifen abgetheilt, welche ein tiefer Queereinschnitt (den ich bei der Kentischen und schwarzgrauen Seeschwalbe nicht sah) unterbricht, das Herz verhältnißmäßig klein, die Leber desgleichen, den rechten Lappen nicht viel größer als den linken, und beide, da, wo sie den Magen bedecken, mit schwachen Einschnitten versehen. Die Länge des Magens betrag 2 Zoll 7 Linien paris. Mß. (bei der Kentischen 1 Zoll 9 Linien und bei der schwarzgrauen 1 Zoll 1 Linie). Die Länge der Gedärme vom Magen bis zur Cloacke 3 Fuß 1 Zoll 4 Linien (bei der Kentischen 1 Fuß 11 Zoll 9 Linien); die Entfernung der Blinddärme, von denen indeß bloß Rudimente vorhanden, von der Cloake 1 Zoll 7 Linien. Der Magen selbst enthielt einen großen Vorrath von Fischgräten und unter diesen halb verdauete Rückenwirbel von beträchtlicher Größe und Härte.

der Insel den Vorübersegelnden schon in der Entfernung von einer Meile weiß erscheint, und die auffliegenden einander fast mit den Flügelspitzen berühren. Die Eier liegen so dicht neben einander, daß es schwer hält, ohne mehrere zu zertreten, zwischen ihnen fortzuschreiten, und die alten Vögel sind alsdann so wenig vorsichtig, daß sie mit Stöcken erschlagen werden können. Auf der See ist die Kentische Seeschwalbe dagegen auffallend scheu, und im Fluge durch die glänzend grauweißen Schwingen und den längern Hals von der gemeinen zu unterscheiden. Ihre Stimme ist ein kreischendes Kärick, und wie unter den Insecten die Ameisen sich nur auf bestimmten Bahnen, eine der andern folgend, von ihrem Haufen entfernen und dahin zurückkehren, behaupten die von dem gemeinschaftlichen Sammelplatze abstreifenden Paare auf dem Hin- und Rückwege eine und dieselbe Richtung, muthmaßlich die grade Linie zwischen dem Brüteplatze und den Untiefen, auf denen sie zur Gattung der Heringe (Clupea) gehörenden kleinen Fischen nachstellen. Hals, Brust und Unterleib haben bei alten Männchen einen schönen weinröthlichen Anflug. Eine kleinere Colonie, als die auf der Insel Norderog, traf ich auf den äußersten Watten südwestlich von der Insel Amrom, eine dritte auf den nördlichsten Sanddünen der Insel Sylt, welche ihre Eier auf dem nackten Sande der See so nahe gelegt hatten, daß die Fluth sie des Tags vorher weggespült. Sie übertreffen die der gemeinen Seeschwalbe in der Größe, und weichen wie diese in der Farbe auffallend von einander ab.

3. *Sterna hirundo*, die gemeine Seeschwalbe

mit oft 8 Zoll langen äußersten Schwanzfedern. An den Gestaden der Ost- und Westsee sieht man sie einzeln und in Gesellschaften überaus häufig, und wenn letztere oft sehr zahlreich sind, ist das Zusammenhalten der Pärchen doch weniger innig als bei der vorigen Art, auch findet man die

Eier nicht in so unmittelbarer Nähe bei einander. Die jungen Vögel wissen sich den Nachstellungen dadurch zu entziehen, daß sie sich in den Sand eingraben, und es ist deshalb schwer ihrer habhaft zu werden. Als Nahrung dienen der gemeinen Seeschwalbe an unsern Küsten Stichlinge (Gasterosteus aculeatus und G. pungitius) außer denen sie auch den sogenannten Krabben (Palaemon squilla und Crangon vulgare) nachstellt, und dabei die unmittelbare Nähe der Menschen nicht fürchtet. In hiesiger Gegend erscheint sie um die Mitte Mai's, und im nördlichen Norwegen habe ich sie zuerst am 24sten desselben Monats bemerkt; der Engländer Mackenzie

Reise nach Island, deutsche Uebersetzung, S. 430.

sah sie in Island zuerst am 27. Mai; Paulsen

Paulsen Dagbog, Kiöbenhavn. Naturhistorie Selskabsskriften, Bd. 2, Hft. 2.

ebendaselbst am 21. Mai, und nach 26jährigen in England angestellten Beobachtungen soll sie sich an den dortigen Küsten nicht vor dem 1. April und nicht nach dem 8. Nov. zeigen. In der ersten Hälfte des Septembers haben alle die hiesige Gegend verlassen, von welcher Regel ich keine andere Ausnahme anzuführen wüßte, als daß ich um die Mitte desselben Monats noch einzelne auf dem äußersten Vorlande am Ausflusse der Elbe bemerkte. Eine Wanderung der Art in großen Haufen ist an und für sich wahrscheinlich, ich habe sie aber auch durch Erfahrung bestätigt gefunden. In der Nacht vom letzten August auf den 1. September 1815 ward ich auf einen großen Zug von Nordost nach Südwest streichender Vögel aufmerksam, die ich an der Stimme für gemeine Seeschwalben erkannte.

4. *Sterna leucoptera*, die weißflüglige Seeschwalbe.

5. *Sterna nigra*, die schwarzgraue Seeschwalbe.

Die Behauptung des Verfassers, daß diese Art bei der Herbstmauser keiner Veränderung des Gefieders unterworfen sey, habe ich nicht bestätigt gefunden. Sie erscheint in hiesiger Gegend häufig um die Mitte Mai's, und brütet auf Seen und Teichen wahrscheinlich zweimal im Sommer; dennoch im Anfang Julius habe ich die Eier ganzer Colonien gefunden, und schon in diesem Monate bemerkt man bei den alten Vögeln auf Scheitel, Hals und Brust reinweiße unter den schwärzlichen des Sommerkleides hervorsprießende Federn. Im August verläßt die schwarzgraue Seeschwalbe die hiesige Gegend, und ich bin nicht so glücklich gewesen ein Exemplar nach vollendeter Herbstmauser zu erhalten. Sie vertilgt auf den stehenden Gewässern die bekannten rattenschwänzigen Larven gewisser Fliegen (Helophilus Meig.), von denen ich eine überaus große Anzahl bei ihnen angetroffen.

6. *Sterna minuta*. die kleine Seeschwalbe

ist nicht selten an den Gestaden der Ostsee. Auf dem Eilande Südfall an der Westküste des Herzogthums Schleswig brüten große Schaaren auf Bänken verwitterter Muscheln, einzelne Pärchen überall an den sandigen oder kiesigen Ufern der benachbarten Inseln und Küsten, an denen sie fast ebenso verbreitet ist als die gemeine Seeschwalbe, und von dieser (dem Böd-pikker) und der Kentischen (dem Hav-pikker) durch den charakteristischen Namen Steen-pikker unterschieden wird. Als Nahrung dienen ihr hauptsächlich Krabben, seltener Stichlinge, von denen sie nur die kleinern verschlingt.

72. Gattung: *Larus*, Meve.

1. *Larus marinus*, die Mantelmeve.

In dem vom Verfasser beschriebenen Sommerkleide mit rein weißem Kopf und Nacken erhielt ich ein in der Mitte Januar geschossenes Exemplar der Mantelmeve, eine Erscheinung, die indeß nichts gegen die doppelte Mauser der Meven beweiset, welche ich im Gegentheil vielfältig bestätigt gefunden habe. Die Meven sind überhaupt mehr, wie andere Vögel, dem Schicksale unterworfen, ihrer Eier beraubt zu werden; und dies hat verspätete Bruten zur Folge, denen eine beträchtliche Anzahl der jungen Vögel angehören mag, welche getrennt von den größern Haufen ihrer Gattungsverwandten an den Küsten des festen Landes überwintern. Während der natürlichen Regel gemäß im Junius ausgebrütete Meven, schon im März und April des folgenden Jahres das Gefieder und die gefärbten Schnäbel alter Vögel erhalten, tritt bei diesen jene Verwandelung um so viel später ein, und spärliche Nahrung mag sie noch länger verzögern. Daß aber jene der Natur gemäß schon im ersten Frühling vor sich gehe, davon hat mich der gedoppelte Umstand überzeugt, daß die meisten jungen Mantelmeven im März schon viel vom Gefieder der Alten haben und es im Monat Junius keine giebt, bei denen sich nicht schon bedeutende Spuren der Veränderung des Gefieders zeigten. Auf den nördlichen Eilanden der Ostsee brütet die Mantelmeve einzeln, auf den Inseln an der Westküste gar nicht, besucht indeß letztere im Frühlinge, Herbst und Winter. Auch im höhern Norden traf ich sie nicht in größern Schaaren vereinigt.

Hier ist einzuschalten:

2. *Larus consul*, die Bürgermeistermeve

schon von Martens in den Nachrichten über Spitzbergen

und von dem Verfasser im jugendlichen Kleide als Varietät der Mantelmeve beschrieben, mit völlig weißen Schwingen, gestreckterem Schnabel als die vorige und kürzeren Zehen und Schwimmhäuten, vielleicht die größte Meve der nördlichen Hemisphäre. Der Mantel alter Vögel ist wie der der blaurückigen Meve, die Farbe der Füße und Schwimmhäute fleischroth, der Schnabel schön gelb, und auf der untern Hälfte befindet sich, wie bei andern Gattungsverwandten, ein rother Fleck. Sie ist nach Martens:

Martens Reise nach Spitzbergen, S. 60.

in der Nachbarschaft der nördlichen Eisfelder sehr häufig, welches mir verschiedene Personen, welche diese Gegenden in den letzten Jahren besuchten, bestätigt haben. Junge Vögel wurden verschiedentlich im Herbste an den Küsten der Ostsee geschossen, ein altes Pärchen im Sunde unweit Helsingör. *)

3. *Larus glaucus*, die blaurückige Meve.

Im Norden nicht weniger häufig, als in mehr südlichen Regionen, und eine Bewohnerin felsiger und nicht felsiger Küsten. Auf der flachen Halbinsel Deichsand, der Insel Helmsand, der ganzen Küste weiter nördlich hinauf auf Norder- und Süderog, auf den 60 Fuß über das Meer erhobenen Sanddünen der Inseln Amrom und Sylt brütet

*) Ein prachtvolles Exemplar dieser ausgemacht specifisch verschiedenen Meve, im Junius 1818 unweit Spitzbergen geschossen, besitzt mein Freund, der Capit. von Wöldecke, dem ich manche hier mitgetheilte Nachrichten über Seevögel verdanke. Obgleich die weißen Schwingen ein gutes Kennzeichen sind, sie von der Mantel- und blaurückigen Meve zu unterscheiden, so sind sie der Art doch nicht ausschließlich unter den Meven eigen, und ich habe auch darin einen Grund gefunden, den Namen der Bürgermeister-Meve, unter dem sie einmal bei den Seefahrenden bekannt ist, beizubehalten.

sie seit undenklicher Zeit gesellschaftlich in überaus großer Anzahl. Unter diesen Brüteplätzen verdient der bei List auf der Nordspitze von Sylt einer besondern Erwähnung und den bedeutendsten im Norden an die Seite gesetzt zu werden. In dem Umkreise von 3/4 Meilen wird die traurige Oede der Dünen gegen das Ende May's durch die Schaaren hier nistender Seevögel belebt, deren Zahl so beträchtlich ist, daß in manchen Jahren bis zum Schlusse der ersten Woche des Monats Junius, nach welcher Zeit man sie nicht weiter beunruhigt, gegen 30,000 Eier aufgelesen werden. Davon liefern die blaurückigen Meven allein 10,000, und gewähren, da sie sich bis auf wenige Schritte nahe kommen lassen, durch die Pracht und Reinheit ihres Gefieders und die Mannichfaltigkeit ihrer Stellungen ein unterhaltendes Schauspiel. In den Nestern, welche aus vertrocknetem Seegrase (Zostera marina) dem Blasentang (Fucus vesiculosus) oder Salicornien erbaut werden, und sich durch hohe Ränder auszeichnen, findet man höchstens 4 Eier, welche, wie die aller Meven, in Betracht der Zahl und Form der Flecken und des hellern oder dunklern Colorits sehr von einander abweichen. Junge Vögel, welche erst im Uebergange zum Farbenkleide der Alten sind, brüten mit letztern gemeinschaftlich, und bei meinen Reisen an den Westseeküsten habe ich um die Fortpflanzungsperiode niemals blaurückige Meven in rein jugendlichem Kleide angetroffen. Im Winter vereinigen sie sich in große Haufen und folgen den Schaaren der Heringe und anderer Seefische, welche ihre hauptsächlichste Nahrung ausmachen. Außerdem habe ich Herzmuscheln (Cardium edule) und verschiedene Gattungen von Krebsen, im Spätherbste auch Wasserkäfer (Dytici) in den Eingeweiden verschiedener Exemplare angetroffen. Die Farbe der Füße geht bei alten Vögeln ins Hellgelbliche über.

4. *Larus fuscus*, die Heringsmeve

ist im nördlichen Norwegen eben so häufig als die blaurückige Meve. Im Winter folgt sie den Zügen wandernder Fische und wird alsdann an der Ost- und Westküste angetroffen. Bei anhaltenden westlichen Stürmen sieht man sie im Winter am Ausflusse der Elbe in großer Menge.

5. *Larus eburneus*, die weiße Meve.

Jüngere Vögel sind auf rein weißem Grunde schwarzbraun gefleckt, und in diesem Betracht den jüngern Exemplaren der Schneeeule (*Stryx nyctea*) ähnlich. Die Art scheint die nördlichsten Breiten, bis zu welchen der Mensch nicht vorgedrungen zu bewohnen, ist in Grönland auch nach Versicherung derer, welche dies Land in neuerer Zeit bereiset haben und auch bei Spitzbergen nicht häufig.

6. *Larus canus*, die Sturmmeve

müßte die Ackermeve genannt werden, wäre es zu rechtfertigen einmal eingeführte mit Gewohnheiten bezeichnenden Namen zu vertauschen. Im höhern Norden fand ich sie auch zur Brütezeit, so wie in hiesiger Gegend dem Pfluge folgend. Bei ganz alten Vögeln ist der Augenstern silberweiß, Brust und Hinterleib haben einen isabellfarbigen Anflug und die Füße ein eben so hohes Gelb als die der Heringsmeve. Die Art ist in den Wintermonaten in Schleswig und Holstein überaus häufig, und den Marschgegenden dadurch sehr nützlich, daß sie, während die Felder bearbeitet werden, den Feldmäusen nachstellt. Tausende, die ich im April am Ausflusse der Elbe zu beobachten Gelegenheit hatte, haben mich überzeugt, daß die jungeu Vögel schon im ersten Frühlinge das Gefieder der Alten bekommen; die bei der Mantelmeve angeführten Ursachen führen indeß einzelne

Abweichungen von dieser Regel herbei. An der seeländischen Küste nistet die Sturmmeve, und auf den Dünen bei Lyst fand ich sie ebenfalls brütend. Sie heißt hier Pile = maage, und legt 3 bis 4 denen der blaurückigen sehr ähnliche Eier, welche die der Stockente an Größe übertreffen.

7. *Larus tryductylus*, die dreizehige Meve

folgt mit den größeren Gattungsverwandten den Zügen der in den Wintermonaten wandernden Fische. Im Januar und Februar besucht sie mit den Heringen die Mündung der Elbe in sehr großer Menge, und wird bisweilen durch Stürme aus Westen den Fluß weiter hinaufgetrieben. Auf der Ostsee habe ich sie nie angetroffen, aber einzelne Exemplare streifen landeinwärts, dergleichen namentlich auf der Schlei bei Schleswig erlegt worden. Ein im Februar am Ausfluß der Elbe geschossenes Exemplar im reinen Sommerkleide, zeigt, daß auch bei dieser Art die Regelmäßigkeit der periodischen Mauser ihre Ausnahmen findet. Im Norden fand ich sie auf den äußersten von der wilden See begränzten Klippen in große Haufen vereinigt brütend und 4 Eier in dem aus trocknem Seegrase (zostera marina) und übel riechenden Excrementen ziemlich fest erbauten Nestern. Die Eier sind mehr abgerundet als die anderer Meven, dünn von Schaale, beinahe von der Größe der Eier des Bussard (Falco buteo) und auf schmutzig grünlichem Grunde hellbraun gestrichelt und gefleckt.

8. *Larus ridibundus*, die Lachmeve.

Dieser dem Lande durch Vertilgung der Larven des Maikäfers (melolontha majalis) so nützliche Vogel bewohnt in den Sommermonaten hin und wieder die Küsten (einzelne brüten auf der Insel Deichsand an der Westküste und auf Bothsand vor der Kieler Förde), aber auch ver=

schiedene Landseen, z. B. den Plonnersee, den See beim Dorfe Lebrade, den Mohrsee bei Kiel, den Schönhagener Teich im Gute Bothkamp, Teiche auf der Insel Alsen und die Niederungen der Eider bei Stapelholm zu Tausenden in Haufen vereinigt. Von diesen Brüteplätzen aus durchstreicht sie auf ähnliche Weise, wie die Kentische Seeschwalbe und die dreizehige Meve, die Regionen der See, das Land, und findet sich vorzüglich auf frisch umgepflügten Aeckern ein, reinigt aber auch die stehenden Gewässer von abgestorbenen Fischen. Außerdem fand ich im Magen geschossener Exemplare den Regenwürm (Lumbricus terrestris), bei denen das Seeufer bewohnenden den Sandwurm (Arenicola lumbricoides). Die einmal eingenommenen Brüteplätze werden von den verschiedenen Haufen jährlich aufs Neue besucht, und selbst oft wiederholte Verfolgungen können sie nicht von dort verscheuchen. So werden bei Schleswig die Lachmeven im Junius einem Jeden Preis gegeben, und in großer Anzahl getödtet und gefangen. An andern Orten nimmt man ihnen die Eier, ein Unfug den billig von jedem Jagdberechtigten gewehrt werden sollte. Nur das Ablassen der Teiche veranlaßt die Colonien einen andern Brüteort zu suchen. Ueber den merkwürdigen Farbenwechsel der Art hat es mir nicht an Gelegenheit gefehlt, Beobachtungen anzustellen, durch welche ich die Bemerkungen des Verfassers und des Medicinalraths Leisler bestätigt gefunden habe. Den rosen- oder vielmehr den weinröthlichen Anflug fand ich indeß nicht regelmäßig bei allen brütenden Exemplaren, am hervorstechendsten bei männlichen Vögeln. Die Lachmeve erscheint in Schleswig und Holstein nach gelindem Winter im Anfang März, zu anderer Zeit im April, verläßt uns aber frühzeitig, gemeiniglich vor der Mitte des August, wenn eben bei alten Vögeln die Mauser eintritt, die daher, wie bei vielen andern Arten, erst während der Periode der Wanderung vollendet wird. Im Jahr 1815 bei anhaltendem

Südwest-Winde blieben ganze Haufen bis zur Mitte des September, und nur damals habe ich in hiesiger Gegend Exemplare im reinen Winterkleide bekommen. Junge Vögel überwintern bei uns; einzelne scheinen aber die Kälte des Winters nicht zu ertragen.

9. *Larus minutus*, die kleine Meve

verändert im Herbste auf ähnliche Weise, wie die vorige, ihr Gefieder. Exemplare dieses seltenen Vogels wurdem im Julius auf der Elbe so wie auf der Schlei geschossen, und ich vermuthe daher, daß er auch in hiesiger Gegend nisten müsse.

73. Gattung: *Lestris*, Schmarotzermeve.*)

1. *Lestris skua*, die große Schmarotzermeve

übertrifft an Größe die blaurückige Meve, hat einen kurzen ungemein starken Schnabel, scharfe Nägel und einen sehr

*) Nur bei dieser schon von Brünnich unter dem Namen Catarracta von den Meven getrennten Gattung war der Verfasser nicht so glücklich, den in den Beschreibungen der Arten herschenden Verwirrungen abzuhelfen, und die Citate der verschiedenen Schriftsteller in Uebereinstimmung zu bringen, eine Aufgabe, deren Lösung um so schwieriger seyn mußte, als sich gemeiniglich nur junge Schmarotzermeven nach Holland und Deutschland verfliegen, die Alten einer und derselben Art im Gefieder auffallend verschieden sind, und die nordischen Naturforscher nur eine derselben den Larus parasiticus Linn. gehörig beschrieben haben. Letztere war es, welche bisher in allen Cabinetten fehlte. Auf meiner Reise nach dem Norden war ich so glücklich Exemplare der drei in Europa vorkommenden Lestris-Arten zusammenzubringen, deren kurze Beschreibung ich nunmehr folgen lasse.

rauhen Tarsus. Die Schwungfedern der zweiten Ordnung sind auch oben bis über die Hälfte weiß, und können wahrscheinlich als unterscheidendes Merkmahl der Art dienen. Sie ist eine Bewohnerin der antarctischen Zone, der unter den Namen des Port Egmont's Huhns von Seefahrenden oft erwähnte Vogel kommt aber auch im Norden vor. Einzelne Exemplare wurden in England geschossen, auch soll sie auf den Hestmannö Eilanden an der Südküste von Island brüten. Hieher gehören als Citate:

Clusii exoticorum auctuarium. Lugduni batavorum 1605.

Brünnich. ornith. bor. 125.

Bewick History of british Birds, Tom 2, p. 233 mit einer guten Abbildung des vermuthlich jungen Vogels.

Larus Catarractes Linné edit. 13, pag. 603.

Skua Gull Latham syn., deutsche Uebersetzung, Thl. 3, S. 338.

Arct. Zoologie, Tom. II, pag. 531. etc.

Keiner dieser Schriftsteller hat indeß den Vogel selbst beobachtet, von dem wir wahrscheinlich erst eine Beschreibung des jungen Vogels besitzen. Das Exemplar in meinem Cabinette war im Herbste auf der Insel Nordherroe in Norwegen gefangen, und ist in der Zeichnung den Beschreibungen in obigen Citaten ähnlich. Alte Vögel haben wahrscheinlich, wie die übrigen Gattungsverwandten, verlängerte mittlere Schwanzfedern. *) Der Verfasser kannte die große

*) Da Clusius die Art zuerst unter der Benennung Skua hoyeri beschrieben, glaube ich den Trivial-Namen Skua beibehalten zu müssen, um so mehr da ihn auch die englischen Ornithologen angenommen.

Schmarotzermeve zur Zeit der Herausgabe seines Handbuches gar nicht.

2. *Lestris pomarina*, die breitschwänzige Schmarotzermeve.

Auch bei dieser ist der Tarsus rauh, die Nägel sind sehr gekrümmt und scharf, die Fahnen der mittelsten Schwanzfedern behalten fast bis an das Ende derselben dieselbe Länge und stehen vom Schafte ab.

Alte Vögel haben eine Länge von 20 bis 21 Zoll, und sind oft einfarbig olivenbraun,

man sehe des Verfassers Beschreibung seiner Lestris Catarractes,

oft unten weißlich und auf den Seiten gefleckt,

siehe die Beschreibung der zweiten Art oder Lestris parasitica und Meyers Taschenbuch, Thl. 2, S. 490,

eine Verschiedenheit in der Zeichnung, die sich bei männlichen und weiblichen Vögeln findet, vielleicht vom Alter abhängig, keinesweges aber für ein Resultat einer jährlichen doppelten Mauser gehalten werden darf. Die von mir untersuchten Weibchen waren stets größer als die Männchen, und bei beiden drehet sich der Schaft der beiden mittelsten Schwanzfedern einen Zoll breit vom Ende, so daß die untere Seite der Fahnen beider nach dieser Biegung gegen einander überstehen. Den jungen Vogel dieser Art beschrieben

Brünnich. l. c. pag. 36, unter dem Namen Cataracta cepphus,

der Verfasser unter dem Namen Lestris pomarina,

Meyer l. c. unter dem Namen Larus crepitatus,

aber fälschlich sind demselben gelbe Augensterne und grün=

liche Füße beigelegt. Die breitschwänzige Schmarotzermeve ward von mir auf dem Westfiord in Norwegen geschossen, bewohnt Spitzbergen

Martens Reise nach Spitzbergen, S. 63.

und Grönland, zufolge eines neulich von dort hergebrachten Exemplars. Alte und junge Vögel wurden auf dem Rhein, neuerdings auch ein junger Vogel auf der Elbe unweit Hamburg geschossen.

3. *Lestris parasitica*, die spitzschwänzige Schmarotzermeve

hat einen nicht rauhen Tarsus, schwache und wenig gekrümmte Nägel. Die Fahnen an den mittelsten Schwanzfedern nehmen bei alten und jungen Vögeln gegen das Ende zu an Länge ab, und schließen sich auf ähnliche Weise, wie bei den Seeschwalben, an den Schaft an.

Alte Vögel sind 14 bis 17 Zoll lang (das Weibchen stets kleiner als das Männchen), und erscheinen, wie die vorige Art, bald einförmig braun,

Catarracta coprotheres.

Brünnich l. c. pag. 38.

bald mit weißem Unterleibe, gelblich- oder rein weißer Brust, Hals, Kehle und Nacken, aber ungefleckten Seiten.

Larus parasiticus Lin. edit. 13, pag. 601.

Latham deutsche Uebers., Thl. 3, S. 243, Fig. 106.

Seligmanns Vögel, Thl. 5, Tab. 43 und 44, woselbst die weiße Varietät, der Kopf der braunen und der junge Vogel abgebildet ist.

Den jungen Vogel beschreibt der Verfasser unter dem Artikel Lestris crepidata. Zwei Exemplare der weißen Varietät sind im Winter unweit Bern in der Schweiz geschossen

und im dortigen Museum aufgestellt. Einen in der Nachbarschaft von Schleswig geschossenen jungen Vogel besitzt der Secretär Schleep daselbst.

Die spitzschwänzige Schmarotzermeve, welche sich außer den übrigen Merkmalen durch den schwachen Schnabel und den mehr Seeschwalben ähnlichen Habitus unterscheidet, bewohnt im Sommer die schwedische Küste, so wie die nordischen und grönländischen Scheeren, brütet daselbst in Gesellschaften vereinigt an sumpfigen Orten, und legt 2 auf olivenfarbigen Grunde braungefleckte Eier, welche etwas kleiner als die der gemeinen Ente sind. Darauf daß diese Art bald einfarbig braun, bald mit weißem Unterleibe erscheine, machen schon aufmerksam,

Mohr l. c. pag.

Gunnerus om Tyv-yoen, Trondh. Selsk. Skrifter, Thl. 3, S. 103.

und ersterer bemerkt sehr richtig, daß man sowohl Männchen als Weibchen mit weißem oder braunem Unterleibe antreffe. Gunnerus verwechselte vermuthlich die drei in seinem Vaterlande vorkommenden Lestrisarten mit einander.

74. Gattung: *Procellaria*, Sturmvogel.

1. *Procellaria glacialis*, der blaurückige Sturmvogel.

Verschiedene im Junius 1818 auf der Höhe von Spitzbergen gefangene Sturmvögel dieser Art weichen darin von der Beschreibung des Verfassers ab, daß der Schnabel nicht rein gelb, sondern hornfarbig mit gelblichem Anstriche ist. Siehe auch

Gunnerus om Havheften, Trondh. Selsk. Skrifter, Thl. 1, S. 83.

2. *Procellaria pelagica*, der kleine Sturmvogel

wurde bei einem Sturme auf dem großen Belt bemerkt.

Hier ist als europäische Gattung einzuschalten:

3. *Procellaria rufinus*, der schwarzrückige Sturmvogel.

Müll. prodr. 145.
Fabricius l. c. pag. 87.
Brünnich l. c. pag. 119.

75. Gattung: *Anas*, Ente.

1. Abtheilung.

1. *Anas cygnus*, der Singschwan

besucht mit der folgenden Art im Herbst, Winter nnd Frühling die Seeküsten und Landseen. Auf der Insel Fehmern und am Ausflusse der Schlei werden in strengen Wintern viele Schwäne geschossen. Ich vermuthe, daß einzelne Paare des Singschwanes sich auch in hiesiger Gegend fortpflanzen.

2. *Anas olor*, der stumme Schwan

findet sich in Gesellschaft des vorigen, und nistet einzeln auf den Landseen. Auf dem sogenannten Klostersee bei Cismar pflanzt er sich in größerer Menge fort, und sobald die jungen Vögel erwachsen, wird dort alljährlich Schwanenjagd gehalten.

2. Abtheilung.

3. *Anas hyperborea*, die Scheegans.

4. *Anas anser*, die Graugans

nistet in Schleswig und Holstein nur einzeln; in größerer Menge auf der Insel Seeland, und kommt auch auf dem Zuge seltener vor. Bei alten Männchen fand ich auf dem Flügelbug eine Fleischwarze. Die Graugans ist häufig an den nordischen Küsten, selbst jenseits des Polarkreises. Die Eier der dort brütenden Paare sind rein weiß.

5. *Anas segetum*, die Saatgans.

Im Herbst und Frühling indeß nicht häufig auf Feldern und Wiesen.

6. *Anas albifrons*, die weißstirnige Gans

wird auf der Wanderung und zwar besonders an der Westküste in großen Haufen angetroffen; im Eiderstädtischen und in Ditmarschen auf Wiesen, die nicht weit vom Seeufer entfernt sind.

7. *Anas leucopsis*, die weißwangige Gans

zeigt sich nur zufällig im Innern des Landes, selten an der Ostküste. Auf der Westküste findet sie sich in überaus großen Haufen alljährlich an denselben Orten ein z. B auf den Ditmarser Außendeichen und in der Nachbarschaft von Husum. Diese Züge erscheinen im September, halten sich den October und November über auf, ziehen dann weiter und kommen im April wieder zurück, indeß ohne alsdann längere Zeit zu verweilen. Adler (falco albicilla) folgen ihnen auf der Wanderung, und überfallen sie besonders in der

Morgen und Abenddämmerung. Im November 1816 beobachtete ich auf der Halbinsel Deichsand 12 solche Adler, welche die Schaaren der Gänse gleichsam umlagert hielten. Letztere ernähren sich in dortiger Gegend vorzugsweise von den zarten Keimen und Wurzeln der Meernelke (statice armeria).

8. *Anas bernicla*, die Ringelgans

wird auf dem Zuge im Herbst und Frühling an der Westküste in überaus großen Haufen bemerkt, wobei sie die von der weißwangigen Gans besuchten Küsten und Inseln sorgfältig vermeidet. Auf der Halbinsel Deichsand sieht man sie z. B. gar nicht; dagegen auf Pellworm und den angränzenden Eilanden, welche jene nicht besucht, äußerst häufig. Sie erscheint auf der Wanderung nach Süden später im Herbst als eine der vorigen Arten, und fällt dann in großen Schaaren auf die mit Seegrase (zostera marina) bewachsenen Untiefen der See, wornach man sie hier mit dem Kopfe untertauchen sieht. Erst um die Mitte des Mai's findet sie sich eben so zahlreich wieder ein, und im Junius zeigen sich noch einzelne an den Gestaden, sowohl der West- als Ostsee, woselbst sie sich auch im Herbste zahlreich einfindet.

9. *Anas ruficollis*, die Rothhalsgans.

3. Abtheilung.

10. *Anas rutila*, die rothe Ente.

11. *Anas tadorna*, die Brandente

ist vielleicht nirgends häufiger als an unsern Küsten, sowohl der Ost- als Westsee, und nistet oft in meilenweiter Entfernung vom Wasser, sehr zahlreich in den Sanddünen der Insel Amrom, in überaus großer Menge auf Sylt. Man

sieht hier die einzelnen Paare in unmittelbarer Nähe der Häuser, und findet die reich mit Dunen ausgefutterten Nester in den die Gärten umgebenden Wällen. Unweit Lyst auf der Nordspitze dieser Insel zählte ich im Umkreise von 20 Schritten 13 Nester, zu denen ein gemeinschaftlicher unterirdischer Eingang führte, nicht über 20 Schritt von den Gebäuden des Hofes entfernt, und solcher Plätze gab es dort verschiedene. Die unterirdischen Gänge reinigt man jedes Frühjahr, um den Vögeln die Ansiedelung zu erleichtern. Ueber den einzelnen Nestern hatte man die Erde hinweggeräumt, und die entstandene Oeffnung mit einer Erdscholle wiederum bedeckt. Die brütenden Weibchen waren so wenig scheu, daß sie sich nach deren Hinwegräumung nicht einmal von den Nestern entfernten. Man läßt den Brandenten die zuerst gelegten 6 Eier, sobald aber diese Zahl voll ist, werden jeden dritten Tag die frisch zugelegten weggenommen, und verhältnißmäßig von den Dunen, womit die Nester ausgefüttert sind. Jene übertreffen die der Eiderenten an Weiße, sind aber weniger elastisch und weich. Die Enten selbst vermeidet man nach Möglichkeit zu beunruhigen, und würde sie durch ein ähnliches Verhalten auch auf den benachbarten Eilanden vervielfältigen können. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts haben sie

> Historisch politische Nachrichten über merkwürdige Gegenden der Herzogthümer Schleswig und Holstein, von Camerer, Leipzig 1762, Thl 2, S. 654,

schon auf ähnliche Weise unweit Lyst genistet, aber auf dem übrigen Theile der Insel Sylt scheinen sie damals ungleich seltener gewesen zu seyn.

Der Fleischhöcker auf dem Schnabel der männlichen Brandente verschwindet im Herbste, welches ich bei wilden und gezähmten Exemplaren beobachtete. Sie erscheint in hiesiger Gegend im Anfang des März, und einzeln sieht man sie noch spät im October. Der Sandwurm, dem so

viele Vögel nachstellen, scheint auch ihr vorzugsweise als Nahrung zu dienen, indeß habe ich auch Konchylien im Magen geschossener Exemplare bemerkt.

12. *Anas boschas*, die Stockente

nistet überall im Lande, oft in solcher Menge, daß auf den Entenjagden mehrere hundert an einem Tage geschossen werden. Im Herbst sieht man sie in noch größerer Anzahl, und die meisten Enten, welche auf den Inseln Sylt und Föhr in den sogenannten Vogelkoyen gefangen werden, gehören dieser Art an.*)

13. *Anas Strepera*, die Schnatterente

kommt seltener als die meisten andern Arten vor. Auf einer Niederung am Strande der Ostsee traf ich auf dem Gute Water-Neversdorf im Julius 1816 ein brütendes Paar.

14. *Anas acuta*, die Spießente

ist auf dem Striche im Frühling und Herbste nicht selten.

15. *Anas penelope*, die Pfeifente

wird ebenfalls auf dem Striche, in größter Menge an der

*) Diese Vogelkoyen sind auf ähnliche Weise eingerichtet, wie die Entenfänge in verschiedenen Gegenden Deutschlands. Auf einem mit Gebüsch umpflanzten gegrabenem Teiche werden verschiedene gezähmte Stock-, Pfeif-, Löffel-, Spieß- und Krickenten gehalten, welche die wilden, die sich zu ihnen gesellt, in die in den Teich führenden Gräben und zuletzt unter die Netze locken, und auf diese Weise fing man auf Sylt vor ungefähr 40 Jahreu im Herbste gegen 30,000 Enten. Nunmehr ist die Ausbeute ungleich geringer, und in den letzten Jahren hat die Anzahl der gefangenen kaum 10,000 betragen.

Westküste, angetroffen. Sie hält sich hier vorzugsweise am Seestrande auf, nähert sich mit der Fluth dem Lande und besucht in der Nacht die süßen Gewässer.

Während viele andere Zugvögel, ohne daß man sie bemerkt durchziehen, verräth sich die Pfeifente besonders im Frühlinge durch ihr stetes Pfeifen, welches man im Anfang April fast in jeder Nacht und in Gegenden hört, wo sie sich nicht niederzulassen pflegen. Ich schließe daraus, daß sie sich auf dem Zuge nicht sehr hoch erhebe, und habe übrigens bemerkt, daß sie im Frühlinge von Südwest nach Nordosten streiche.

16. *Anas clypeata*, die Löffelente

findet sich am häufigsten an der Westküste im Herbst und Frühling, und einzelne Paare nisten vorzugsweise auf solchen Gewässern, die mit der See in Verbindung stehen. Dergleichen habe ich auf dem Gute Altenhof und auf der Halbinsel Bothsand angetroffen.

17. *Anas querquedula*, die Knäckente

verläßt uns im Winter, ist aber im Sommer nächst der Stockente die am häufigsten vorkommende.

18. *Anas crecca*, die Krickente.

Auf dem Zuge im Frühling und Herbst ungemein häufig, vorzüglich am Seestrande der Westküste.

19. *Anas mollissima*, die Eiderente.

Den Citaten des Verfassers ist noch beizufügen:

Brünnich Beschreibung des Eidervogels, Copenhagen 1763.

Obgleich in Norwegen noch unter dem 70sten Grade

nördlicher Breite sehr häufig, gehört sie doch dem höhern Norden nicht so ausschließlich an, als man bisher geglaubt hat. Im Winter besucht sie die schleswig- und holsteinischen Küsten in beträchtlicher Menge, und brütet auf den Inseln Bornholm und Christiansoe, hin und wieder in Seeland und Fühnen und an den englischen Küsten.

Transactions of the Linnean Society of London, Vol. VIII, pag. 268.

Auf den Sanddünen an der Nordspitze von Sylt pflanzen sich alljährlich gegen 100 Paare fort, welche nicht minder sorgsam als auf manchen nordischen Eilanden gehegt werden. Auch hier war ich Zeuge, daß dieser sonst so furchtsame Vogel, wenn er brütet, die unmittelbare Nähe des Menschen nicht scheuet, und sich nur einige Schritte von dem Neste entfernt, wenn man sich diesem nähert. Die fast ausschließliche Nahrung der Eiderente ist die gemeine Mießmuschel (Mytilus edulis). Daß die jungen Eiderenten erst nach Verlauf einiger Jahre das Gefieder der Alten bekommen, scheint mir eben so unrichtig, als wenn man dasselbe von den Meven behauptet. Nie habe ich im Sommer Eiderenten mit dem Gefieder der jungen Vögel angetroffen.

Hier ist einzuschalten:

20. *Anas spectabilis*, die Prachtente,

eine Bewohnerin des äußersten Norden, welche selbst im nördlichen Norwegen selten vorkommt, aber häufig in Spitzbergen und an der nördlichen Küste von Amerika und Asien. In Grönland geht sie im Winter bis zum 60sten Grade und in Asien noch weiter südlich hinab.

Fabricius fauna grönlandica, pag. 63.

Desselben Abhandl. in Naturhistorie Selskabs Skrifter, Bd. 2, Hft. 2.

Bei alten Männchen krümmen sich die Schwungfedern zweiter Ordnung sichelförmig, und der Hals beider Geschlechter ist kürzer als bei der Eiderente. Das Weibchen ist übrigens von den der letztern, und dadurch zu unterscheiden, daß das Gefieder mehr ins Braune fält.

21. *Anas fusca*, die Samtente.

Im Winter, Spätherbste und Frühlinge häufig an den Küsten und auf den größern Landseen. Unter den der See angehörigen Enten nähert sie sich dem Ufer am wenigsten, und taucht selbst bei einer Tiefe von 8 Klafter auf den Meeres Grund herab. Sie brütet auf den großen Seen in dem Schwedischen Lapmarken, auf der Insel Gothland und den Scheeren an der schwedischen Küste am Seestrande unter Wacholderbüschen.

Neue schwed. Abhandl., Bd. 6, S. 188.

Im Schlunde geschossener Exemplare fand ich Herzmuscheln (Cardium edule) und Mießmuscheln (Mytilus edulis), womit ich sie auch eine zeitlang in Gefangenschaft erhalten habe.

22. *Anas nigra*, die Trauerente.

An denselben Orten mit der vorigen sowohl auf der Ost- als Westküste. Sie nistet wahrscheinlich im russischen Finnland, auf den Landseen in Lappland,

Acerbi Reise durch Schweden und Finnland bis an die äußerste Gränze von Lappland, deutsche Uebers. S. 371.

aber weder Fabricius noch Mohr erwähnen ihrer als eines grön- und isländischen Vogels. Schon im August zeigen sich die alten Männchen, von denen ich daher vermuthe, daß sie sich nach der Gewohnheit anderer Enten frühzeitig von

den Jungen und Weibchen absondern, auf der Ostsee und streichen in nicht unbeträchtlichen Schaaren über unsere Halbinsel, vielleicht den Gegenden an den englischen, holländischen und französischen Küsten zu, wo man sie im Winter in so großer Menge antrifft. Große Schaaren verweilen an den Küsten der Ostsee, und man hat Beispiele, daß dergleichen in Eisspalten festfroren und auf diese Weise gefangen wurden. Diejenigen, welche nicht in hiesiger Gegend überwintern, finden sich auf dem Zuge am Ende Aprils wiederum ein, und alsdann zeichnen sich die Männchen durch Töne aus, die ich zu anderer Zeit nicht von ihnen gehört habe. Sie sind glockenähnlich, lassen sich durch die beiden Noten



und die dazu gesungenen Silben sfrück — lück ausdrücken, und haben mir die Beobachtung möglich gemacht, daß der Strich dieser Art, so wie der der Pfeifente, von Südwesten nach Nordost geht. Die Mießmuschel ist in hiesiger Gegend die ausschließliche Nahrung der Trauerente, und ich habe deren von $1\frac{1}{2}$ Zoll Länge in ihrem Schlunde angetroffen. Vor dem Feuer eines Gewehrs taucht sie nicht unter, und kann daher leichter als andere Enten auf dem Wasser erlegt werden.

23. *Anas cinerascens*, die aschgrae Ente.

24. *Anas leucocephala*, die weißköpfige Ente.

Ein Paar wurde vom Stadtsecretär Benicken auf einem Teiche in der Nachbarschaft von Schleswig angetroffen.

25. *Anas glacialis*, **die Eisente**

hat durch den keiner andern Ente eigenen Farbenwechsel bei der Frühlings- und Herbstmauser, auf den ich zuerst aufmerksam mache, die Schriftsteller sehr in Verlegenheit gebracht,

Mohr l. c. pag. 25.

Trondh. Selsk. Skrifter, Thl. 5, S. 540.

Oedman in den neuen schwed. Abh., Bd. S. 404.

und letztern veranlaßt, zwei Varietäten der Eisente anzunehmen, während Mohr ihr überhaupt ein stetiges Farbenkleid abspricht.

Bei männlichen Vögeln bleiben im Sommer bloß der Bauch und After und die Schwanzfedern, jedoch mit Ausnahme der vier mittelsten, weiß, die Seiten silber- und die Augengegend röthlichgrau, und die unmittelbare Einfassung der Augenlieder weiß. Der Rest des Gefieders wird einförmig schwarzbraun, ein Band von gleicher Farbe zieht sich die Stirn und dann nur noch eine Linie breit, längs dem Oberschnabel hinab; die im Winter silbergrauen Axelfedern werden mit hellrostfarbigen vertauscht, in deren Mitte sich ein schwarzbrauner Längsstreifen befindet, und Federn von ähnlicher Zeichnung bilden auf dem Oberrücken einen 2 Zoll langen und 1 Zoll breiten Queerfleck. Die Farbe der Weibchen verändert sich ebenfalls in schwarzbraun mit Rostfarbe untermischt; ich bin indeß nicht so glücklich gewesen ein vollkommen ausgemausertes weibliches Exemplar zu erhalten. Uebrigens ist der Augenstern der Art nicht orange- sondern braungelb; Tarsus und Zehen sind röthlich bleifarbig, der Oberschnabel in der Gegend des Mundwinkels bei alten Weibchen bleifarbig, bei jungen schön dunkelblau; das Band über dem Oberschnabel der alten Männchen nicht orange, sondern blaß rosenroth. Bei letztern erreichen die mittelsten Schwanzfedern oft die Länge von 8 Zoll und darüber.

Die Eisente findet sich an unsern Küsten (auch auf der Elbe) alljährlich in überaus zahlreichen Flügen ein, und verweilt vom November bis zum Mai, in einzelnen Jahren bis zum Junius, um welche Zeit die meisten das vollkommene Sommerkleid tragen. Im Jahre zuvor erzeugte junge Männchen bekommen es ebenfalls um diese Zeit. Sie nistet auf dem Myrate in Norder=Island, in den Lapmarken, einzeln selbst auf den hiesigen Landseen. Vor einigen Jahren ward auf einem Teiche, unweit Schafstedt in Ditmarschen, ein Männchen im Sommerkleide geschossen, dessen Weibchen sich ebenfalls dort aufhielt. Auf dem Kieler Meerbusen sieht man sie schaarenweise nach Mießmuscheln untertauchen, wobei sie besonders der jungen Brut nachgehen; außerdem dienen ihr Herzmuscheln (Cardium edule) und Tellinen (Tellina cornea), ja selbst Fische zur Nahrung. Die Landseen besucht sie äußerst selten, und streicht nur in sehr strengen Wintern, wenn ihr der Zugang zu den Muschelbänken durch das Eis verwehrt, oft durch den Hunger auf das äußerste abgezehrt, landeinwärts. Da ich mich Tage lang bei der strengsten Kälte auf dem Kieler Meerbusen der Wasserjagd halber aufgehalten, habe ich vielfältige Gelegenheit gehabt, sie in der Nähe zu beobachten, und sah sie fast nie auf dem Lande sitzen, selten auf dem Eise. Durch die Fertigkeit im Untertauchen zeichnet sie sich vor andern Enten aus; diese Fertigkeit ist so groß, daß ganze Haufen, wenn mehrere Flinten in einer Entfernung von 40 Schritten auf sie abgeschossen wurden, unter dem Wasser verschwanden, und keine einzige verwundet wurde. Angeschossene Exemplare tauchen bis auf den Grund, beißen sich im Tange fest, und sterben auf diese Weise einen gewissermaßen freiwilligen Tod. Bei einer Tiefe von 7 Faden uud darüber, scheinen sie indeß den Grund nicht erreichen zu können.

26. *Anas rufina*, die Kolbenente.

27. *Anas marila*, die Bergente

ist in Schleswig und Holstein nicht weniger häufig als in Holland, sowohl am Seestrande als auf den Seen und Teichen im Innern des Landes. Große Flüge überwintern bei uns, andere wandern weiter südlich und erscheinen auf dem Striche im März und April. Die Art ernährt sich auf der See ausschließlich von Kräuselschnecken (Turbo litoreus). In Norwegen in der Provinz Helgeland traf ich sie nistend auf Teichen mit felsigem Ufer.

28. *Anas ferina*, die Tafelente

seltener im Winter, nistet im Juni ziemlich häufig auf stark mit Schilf bewachsenen Brüchen.

29. *Anas clangula*, die Schellente

überwintert in großen Schaaren an unsern Küsten, während andere weiter südlich wandern. Letztere bedecken im März und April, auf dem Zuge nach Norden begriffen, unsere Landseen, und halten sich dann schon paarweise zu einander. Nur einzelne nisten auf dicht mit Rohr bewachsenen Teichen. In den Magen geschossener Exemplare habe ich Kräuselschnecken und Krabben (Palaemon squilla) angetroffen.

30. *Anas fuligula*, die Reiherente

besucht unsere Küsten und Landseen in eben so großer Anzahl als die vorige und die Bergente, und hat mit beiden vieles in der Lebensart gemein. Sie nährt sich auf der See ausschließlich von Kräuselschnecken, und ich sah sie hier bisweilen zu tausend in einer Schaar vereinigt. In strengen Wintern wird sie mit der Trauer-, Eider- und andern

Tauchenten in Netzen gefangen, die man in horizontaler Richtung einige Fuß unter der Wasserfläche an den Mündungen der Bäche und an andern Plätzen ausspannt, wo sich das Wasser zuletzt vom Eise frei erhalten.

31. *Anas leucophthalma*, die weißaugige Ente.

Sie nistet nicht selten auf schilfreichen Teichen, und eben daselbst habe ich sie im Oct. in großen Schaaren angetroffen, im Winter gar nicht.

32. *Anas histrionica*, die Kragenente.

76. Gattung: *Mergus*, Säger.

1. *Mergus merganser*, der Gänsesäger.

Alte Weibchen mit ihren Jungen besuchen unsere süßen Gewässer schon im September, und werden den Fischteichen bis zum Eintritt des Frostes sehr schädlich. Sobald im Frühjahr das Eis aufgeht, sieht man die auf der Wanderung nach Norden begriffenen Paarweise und in großen Haufen auf den Landseen. Der Gänsesäger nistet gemeiniglich in hohen Bäumen unter andern bei Röraas in Norwegen. Acerbi

am angeführten Orte, S. 299.

traf ihn im Junius zwischen Pello und Karbis; die dortigen Einwohner bereiten ihn künstliche Höhlen, die er alsobald in Besitz nimmt, und verschaffen sich auf diese Weise eine beträchtliche Menge von Eiern.

2. *Mergus serrator*, der langschnäbelige Säger

ist überaus häufig an den Küsten, nicht minder auf den

Landseen. Einzelne Paare nisten in verlassenen Krähennestern oft in beträchtlicher Entfernung vom Wasser. Die jungen Vögel erhalten, wie die der vorigen Art, schon im ersten Frühling das Gefieder der Alten.

3. *Mergus albellus*, der Nonnensäger

ist überhaupt weniger zahlreich als seine Gattungsverwandten; selten im Winter, häufiger im April und Mai. In beiden Monaten habe ich ihn in einer Reihe von Jahren auf der Schwentine unweit Kiel angetroffen.

77. Gattung: *Pelecanus*.

1. *Pelecanus onocrotalus*, der große Pelican.

Zufolge der

Provinzialberichte für Schleswig und Holstein, Jahrg. 1798, Hft. 1.

ward — ein Pelican in der Nachbarschaft von Friedrichsstadt getödtet.

78. Gattung: *Carbo*, Scharbe.

1. *Carbo cormoranus*, die Cormoranscharbe

noch vor wenig Jahren eine seltene Erscheinung an unsern Küsten, hat sich seitdem an der Ostsee beträchtlich vermehrt, und ist in einigen Gegenden selbst den inländischen Fischereien, an den Seeküsten durch Vertilgung der Aale schädlich geworden. Im Jahre 1810 bemerkte man zuerst Cormorane in der Nachbarschaft der Insel Fühnen, wo sie nicht weit vom Seeufer in den Waldungen nisteten und sich nach und nach vermehrten. Im Frühling 1812 fanden sich auf

dem Gute Neudorf in der Nachbarschaft der Stadt Lütjenburg nach Aussage des dortigen Forstbedienten 4 Paare ein, und siedelten sich dem Seestrande nahe in einem Gehölze auf sehr hohen Buchen an, welche seit vielen Jahren einer großen Anzahl von Saatkrähen und Reihern als Brüteplatz gedient hatten. Sie vertrieben zwei Reiherfamilien von ihren Nestern, brüteten zweimal, zuerst im Mai, dann im Julius, und verließen im Herbste zu einem Haufen von einigen und dreißig angewachsen die Gegend. Im Frühling 1813 und in den folgenden Jahren fanden sie sich ungleich zahlreicher wieder ein, und bald berechnete man die Zahl der brütenden Paare auf 7000. Auf einigen Bäumen zählte ich daselbst im Junius 1815 funfzig Scharbennester und darüber, und die Menge der ab- und zufliegenden mit den Reihern und Saatkrähen vermischt, betäubte das Ohr durch ihr wildes Geschrei. Sie machten durch ihren scharfen Unrath das Laub auf den Bäumen verdorren, und die Luft unter denselben war durch die Ausdünstung in Fäulniß übergegangener Fische verpestet. Auf der See sah man sie in großen Haufen und auf den Untiefen lange Reihen bilden. Auf Veranstaltung einer Commission, welche man anzuordnen für nöthig gehalten, um den Verwüstungen dieser Ankömmlinge ein Ziel zu setzen, wurden an einzelnen Tagen 400 bis 500 Cormorane bei den Nestern erschossen, es gelang aber erst in den folgenden Jahren, sie völlig aus der Gegend zu vertreiben. Seitdem haben sie sich, wie es scheint, in mehrere Haufen getheilt, von denen einer sich in einem Gehölze im Gute Loitmark am Gestade der Schlei angesiedelt hat.

In dem vom Verfasser beschriebenen hochzeitlichen Kleide habe ich bei den Nestern nur einzelne Cormoranscharben angetroffen, und der Mehrzahl fehlte selbst der weiße Fleck auf den Schenkeln.

2. *Carbo graculus*, die Krähenscharbe.

Unter den Cormoranen habe ich in hiesiger Gegend nie Krähenscharben angetroffen, dagegen im höhern Norden beide Arten unter einander gemischt. Den brütenden Paaren fehlte der weiße Fleck auf der Lende, so wie der Schopf, und ich fand nur bei einzelnen Spuren der zerschließenen Federn am Halse. Alte Vögel, so wie der Verfasser sie beschrieben, möchte ich daher bei der großen Anzahl der von mir beobachteten Individuen für bloße Varietäten erklären. Schon im ersten Frühling erhält die junge Krähenscharbe das Gefieder der Aeltern, und im Mai und Junius sieht man nur einzelne, welche die Mauser noch nicht überstanden. Die Eier sind denen der größern Art vollkommen ähnlich, nur kleiner; bisweilen hellbraun punktirt, eine Färbung, die indeß nicht in die Substanz der Schaale eindringt, und sich völlig verliert, wenn man das Ei mit einem nassen Tuche abreibt.

3. *Carbo pygmaeus*, die kleine Scharbe.

79. Gattung: *Sula* Tölpel.

1 *Sula alba*, der weiße Tölpel.

Alte und junge Vögel besuchen in den Winter- und Herbstmonaten die Westküste unserer Halbinsel und die Mündung der Elbe. In der Nachbarschaft der Insel Amrom sollen sie ziemlich häufig vorkommen, so wie bei Helgoland. Ein alter weiblicher Vogel ward im December 1811 unweit Kiel gefangen, andere bei Schleswig und in der Nachbarschaft von Brunsbüttel. Bei einigen Exemplaren fand ich auf den Zehen eine doppelte Reihe blaugrüner Längsflecken, deren der Verfasser nicht gedenkt, und welche bei andern Exemplaren fehlen.

80. Gattung: *Colymbus*, Taucher.

1. *Colymbus glacialis*, der Eistaucher.

Ein Exemplar, welches ich für einen jungen Vogel halte, ward vor einigen Jahren im Herbst auf der Elbe geschossen, und befindet sich im Cabinete des Herrn von Essen zu Barnbeck bei Hamburg.

2. *Colymbus arcticus*, der schwarzkehlige Taucher.

Die doppelte Mauser der Taucherarten, welche der Verfasser vermuthete, ist die Veranlassung der Behauptung gewesen, daß die Gewässer Deutschlands und der Schweiz nur von jungen Vögeln besucht würden. Durch im Herbst geschossene alte Vögel des schwarzkehligen und rothhälsigen Tauchers, bei welchen sich die rostfarbige oder schwarze Kehle fast ganz verloren, habe ich neuerdings die Gewißheit erhalten, daß das Winterkleid beider Arten vom Sommerkleide verschieden ist, und wir finden hier eine Wiederholung der bei mehreren Sumpfvögeln auffallenden Erscheinung, daß mit dem Eintritt der Fortpflanzungsperiode theilweise schwarze oder rostfarbige Federn an die Stelle der ausfallenden treten. Der arctische Seetaucher besucht die hiesigen Gewässer nicht selten. Männchen und Weibchen sind einander im Sommer völlig ähnlich. Nach

Mohr am angeführten Orte, S. 50

hat man die Art auf den Landseen in Island brütend angetroffen.

3. *Colymbus septentrionalis*, der rothhälsige Taucher.

bewohnt im Sommer die nordischen Landseen, Teiche und

Flüsse, und ist im Winter an den schleswig-holsteinischen Küsten ungemein häufig. Die jungen Vögel bekommen im ersten Frühlinge das Gefieder der alten, die Eier sind dunkel olivenbraun mit schwarzbraunen Punkten gezeichnet.

81. Gattung: *Uria*, Lumme.

1. *Uria troile*, die große Lumme.

Alte Vögel erscheinen nach der Herbstmauser mit weißer Kehle, und ich habe im November geschossene Exemplare in Händen gehabt, bei welchen nur noch einzelne Federn des Sommerkleides mit Hals und Kehle übrig geblieben waren. Auf der Ostsee habe ich die große Lumme nicht angetroffen, aber am Ausflusse der Elbe findet sie sich im Winter mit den Heringen in überaus großer Menge ein, und brütet vielleicht einzeln auf den Felsen Helgolands unter den Tordalken. Die Eier sind auffallend groß, an einem Ende stark zugespitzt, und mit größern und kleinern braunen Punkten gezeichnet; die Grundfarbe derselben ist bald schön spangrün, bald röthlichweiß.

2. *Uria grylle*, die schwarze Lumme

verändert die Farbe des Gefieders bei der Herbstmauser und die alten Vögel haben im Winter einen fast rein weißen Unterleib, wodurch sie sich von jungen Vögeln, bei welchen derselbe mehr grauweiß ist, unterscheiden. Schon ältere Schriftsteller hatten diese Veränderung der Farbe im Winter behauptet, andere aber ihnen widersprochen, z. B. Oedmann

Neue schwed. Abh., Bd. 2, S. 224,

wobei er sich auf ein im Januar an der schwedischen Küste

geschossenes Exemplar im Sommerkleide beruft. Da ich im August einen alten Vogel unter Händen gehabt, welcher in der Mauser begriffen, und bei dem graue und weiße Federn an die Stelle der schwarzen traten, darf ich die doppelte Mauser und die mit derselben eintretende Veränderung der Farbe als entschieden ansehen, nur noch die Bemerkung beifügend, daß ich im Winter nie ein Exemplar erhalten, welches noch Spuren des Sommerkleides an sich gehabt hätte. Im letztern erscheinen übrigens die alten Vögel bereits in der Mitte des März. Die schwarze Lumme besucht unsere Küsten in den Wintermonaten in beträchtlicher Menge, und brütet schon an den felsigen Küsten des südlichen Schwedens, seltener auf den kleinen Inseln an der seeländischen Küste zwischen Steinhaufen. Krabben (Palaemon squilla) und sonstige Crustaceen von geringer Größe machen ihre ausschließliche Nahrung aus.

3. *Uria alle*, die kleine Lumme.

Verschiedene im Sommer 1818 unweit Spitzbergen geschossene Exemplare hatten eine braunschwarze Kehle, andere im Winter bei Island geschossene eine rein weiße. Dies scheint die doppelte Mauser und Verschiedenheit des Sommer- vom Winterkleide zu bestätigen, auf welche schon Fabricius aufmerksam gemacht hat.

82. Gattung: *Mormon*, Papageitaucher.

1. *Mormon fratercula*, der graukehlige Papageitaucher

legt ein einziges Ei von schmutzigweißer Farbe, etwas größer als ein Hühnerei.

83. Gattung: *Alca*, Alk.

1. *Alca torda*, der Torbalk

ist im Winter an unsern Küsten häufig, und ich habe um diese Jahreszeit junge und alte Vögel erhalten; letztere unterscheiden sich von erstern durch das tiefere Schwarz auf dem Obertheil des Körpers und durch die ungleich längern mehr spitz zulaufenden Schwanzfedern. Auf solche alte Vögel paßt des Verfassers Diagnose des alten Weibchens. Alte Vögel, sowohl Männchen als Weibchen, haben im Sommer die röthlichschwarze Kehle, von der man bisher glaubte, daß sie den alten Männchen ausschließlich angehöre. Daß die Art sich nicht allenthalben an unsern Küsten fortpflanzt, kann nur der nicht felsigen Beschaffenheit beigemessen werden. Auf den Scheeren an der südlichen schwedischen Küste nisten viele Paare in Haufen vereinigt, ja schon auf den Sandfelsen Helgoland's, wodurch sich dieses Eiland so sehr vor den benachbarten Küsten auszeichnet. Die Alkeneier sind von beträchtlicher Größe hart von Schale und auf schmutzigweißem Grunde hellbraun marmorirt.

Als europäische Art ist noch aufzuführen:

2. *Alca impennis*, der große Alk.

Fabricius fauna grönl., pag. 82.

Bewik history of british birds, Tom. 2, p. 152.

Ein Exemplar dieses seltenen Vogels wurde einem zuverlässigen Berichte zufolge, vor längerer Zeit auf der Ostsee geschossen.

Schleswig-holsteinische Provinzialberichte, Jahrgang 1798, Hft. 1.

VI.

Neue Käfer aus Bengalen und Java; beschrieben vom Herausgeber.

Auch diese Käfer, nebst vielen andern vom Vorgebirge der guten Hoffnung, die wir in der Folge zu beschreiben gedenken, verdanken wir der Güte des Herrn Westermann in Copenhagen, der sie an Ort und Stelle selbst sammelte, auf's sorgfältigste erhalten nach Europa brachte und als Dupletten seiner schätzbaren Sammlung uns zum Geschenke machte.

1. *Copris erecta.*

Capite cornu erecto; thorace punctato, cornu porrecto; elytris striatis ferrugineis fusco-punctatis. Longitudo lin. $4\frac{1}{2}$ ♂. Java.

Kopf mit aufrechtem Horn; Halsschild punktirt mit vorgestrecktem Horn; Flügeldecken gestreift, rostgelb mit braunen Punkten.

Statur wie C. fracticornis. Rand des Kopfschilds ein wenig aufgebogen; Horn so lang als $\frac{2}{3}$ des Kopfs; vor dem Horne eine deutliche Queerleiste, vor welcher der Kopf zusammenfliessend punktirt, hinter welcher er glatt ist. Farbe des Kopfs sehr dunkel kupferig. Halsschild mit flachem

wagerecht vorragendem nur sehr wenig an der Spitze aufgebogenem Horn, welches ein wenig kürzer ist als das des Kopfs; Farbe des Halsschilds schwärzlichbraun, Seitenränder, zumal vorn breiter, Hinterrand schmäler rostgelb; an jeder Seite eine größere schwarze Vertiefung, überall aber dichtstehende Streifen (linienartige Vertiefungen), zwischen denen dichte schwärzlichbraune, aber nicht vertiefte Punkte stehen. Vorderste Beine ganz pechbraun, nur die Hinterfläche der Schenkel gelb. Hintere Beine mit dunkelerzgrünem Widerschein, an der untern oder vordern Fläche gelb; die Schenkel auch an der hintern Fläche gelb gesäumt.

2. *Copris obtusa.*

Clypeo cornubus duobus brevissimis; thorace punctato, tuberculo foveisque duabus anticis; elytris punctato-striatis. Longit. lin. 4½. Java.

Kopfschild mit zwei sehr kurzen Hörnern; Halsschild punktirt, vorn mit einem Höcker und zwei Gruben; Deckschilde punktirt gestreift.

Statur wie der vorige, nur ein klein wenig breiter. Kopfschild am Rande ein wenig aufgebogen, glatt, ohne Queerleiste; die sehr kurzen stumpfen Hörner von vorn nach hinten ein wenig flach gedrückt; Höcker des Halsschilds klein, von ihm geht an jeder Seite eine sehr stumpfe abgerundete Leiste schräg vorwärts; gerade vor dem Höcker liegt am Vorderrande des Halsschilds eine mittlere kleinere, vor der Leiste an jeder Seite eine größere Vertiefung. Außer den feinen Punkten liegt je am Seitenrande ein etwas größerer Punkt; Seitenrand bräunlichgelb; auch hin und wieder gegen den Hinterrand hin ein solcher Fleck; sonst ist an Kopf und Halsschild die Farbe schwärzlich und wie metallisch angelaufen. Flügeldecken jede mit sieben punktirten Streifen; Farbe schwärzlichbraun. Beine dunkelbraun, an der untern oder

vordern Fläche bräunlichgelb; Schenkel auch an der obern Fläche so gesäumt.

3. *Onitis Diadema.*

Scutellatus, thorace capiteque inermibus, obscure aeneus, capitis fascia, magine thoracis elytrorumque laterali flavis. Longit. lin. 4. Java.

Mit Schildchen, Kopf und Halsschild unbewehrt; dunkel erzgrün, eine Binde des Kopfs und Seitenränder des Halsschilds und der Flügeldecken gelb.

Dem Ateuchus cinctus F. verwandt, der auch zu Onitis gehört. Kopfschild aufgebogen, vorn ausgerandet; dem Vorderrande nahe eine breite, gelbe, hinten stark ausgerandete Binde. Halsschild viereckig, Vorderrand wenig concav, sehr schmal gelb; Hinter- und Seitenränder convex, diese breitgelb, welches nach hinten schmäler ist und in der Mitte einen schwarzen Punkt hat. Vom Hinterrande geht eine stark vertiefte Linie nach vorn bis zur Hälfte der Länge, neben dieser am Hinterrande je ein sehr kleines gelbes Strichelchen. Außenrand der Flügeldecken gelb, nur an der Wurzel nicht. Flügeldecken grünlichschwarz, kaum metallisch, jede mit sieben punktirten Streifen. Vorderste Beine pechschwarz, Schenkel hinten zum Theil gelb. Hinterbeine gelb, Schenkel schwarz gerandet; hintere Fläche der Schienen und die Fußwurzeln schwarz, mit dunkel erzgrünem Widerschein.

4. *Onitis niger.*

Scutellatus, capite lineis duabus elevatis transversis; elytris subcanaliculatis; niger margine thoracis antice femoribusque flavis. Longit. lin. 4. Java.

Mit Schildchen; Kopf mit zwei Queerleisten, Flü=

gelbdecken schwach gehohlkehlt; schwarz Seitenränder des Halsschilds vorn und Schenkel gelb.

Statur wie der vorige. Kopfschild wenig ausgerändet, Rand wenig aufgebogen; vordere Querleiste convex, hintere etwas kürzer, concav, so daß sie an jeder Seite ein kleines stumpfes Zähnchen bildet. Halsschild punktirt, hinten mit einer flachen, gleichfalls punktirten, bis über die Hälfte der Länge vorgehenden Längsrinne; Seitenränder an der vordern Hälfte gelb, wo das Gelbe endet, steht etwas weiter nach innen ein großer vertiefter Punkt im Schwarzen. Nahe am Vorderrande ist eine sehr stumpfe kurze Queerleiste, die an jeder Seite mit einer Vertiefung endet. Jede Flügeldecke hat sieben flache Rinnen, die wieder äußerst fein der Länge nach gestreift sind und daher matt erscheinen. Sowohl die Beulen an der Seite der Flügeldeckenwurzel außen, als auch der äußerste Rand der Flügeldecken und das hinterste Ende derselben gelb; doch so, daß von oben her nur an der äußersten Spitze der Flügeldecken das Gelbe gesehen werden kann. Beine pechbraun; die hintern Schenkel ganz gelb, die vordersten nur an der hintern Fläche.

5. *Onitis pictus.*

Scutellatus, capite thoraceque muticis; flavus, capite thoraceque pictura, elytris punctis quadratis nigris. Longit. lin. 2³/₄. Java.

Mit Schildchen; Kopf und Halsschild unbewehrt; gelb Kopf und Halsschild schwarz gezeichnet; Flügeldecken mit viereckigen schwarzen Punkten.

Statur wie die vorigen. Kopfschild wenig ausgerandet, Rand aufgebogen schwarz. Kopf hinten schwarz, welches nach vorn zweimal eingeschnitten drei kleeblattähnliche Spitzen bildet; in der Mitte des Schwarzen ein gelbes Strichelchen. Halsschildsränder gelb, der vordere ziemlich stark

concav; die Seitenränder convex mit einem vertieften schwarzen Punkte; Mittelfeld schwarz, vorn in der Mitte wenig daneben aber zu jeder Seite tief eingeschnitten gelb; der Hinterrand des Schwarzen mit vier tiefen Einschnitten, deren äußere zumal noch tiefer und etwas schräg nach außen gehen; zwischen den mittleren liegt nur eine schwarze Rinne; übrigens ist der Halsschild punktirt. Flügeldecken punktirt stark-gestreift, mit sieben viereckigen schwarzen punktartigen Flecken, deren auf jeder Flügeldecke vier mehr nach vorn in rautenförmiger Stellung, drei gegen die Spitze hin in etwas schräger Querreihe stehen. Beine gelb, vorderste an der vordern Fläche und alle Fußwurzeln braun; letztere metallisch glänzend.

6. *Scarabaeus sulcicollis.*

Capite quadricorni; thorace inermi glaberrimo, sulco medio; elytris punctato-striatis badiis. Longit. lin. 5. Java.

Kopf vierhornig; Halsschild unbewehrt glatt mit einer Mittelfurche; Flügeldecken punktirtgestreift, kastanienbraun.

Kopf schwarz; drei Hörner vorn, wovon das mittelste länger, alle aber nur sehr kurz und gerade sind; das vierte steht am Hinterrande und ist von vorn nach hinten ein wenig flachgedrückt und nicht einmal so lang als das mittlere. Fühlerkolbe ocherbraun. Halsschild schwarz mit tiefer Mittelfurche, die vorn und hinten etwas abgekürzt ist und vorn an jeder Seite eine flache Grube neben sich hat. Seitenränder des Halsschilds breit kastanienbraun, mit schwarzem vertieftem Punkte in der Mitte. Flügeldecken jede mit zwölf punktirten Streifen. Beine dunkler kastanienbraun als die Flügeldecken. Unterseite des Körpers gelblich- des Kopfs und der Beine fuchsröthlich behaart.

7. *Gymnopleurus mundus.*

Clypeo quadridentato; obscurissime aeneus, elytris vix novemstriatis; tibiis anticis tridentatis. Longit. lin. 8 Bengalia.

Kopfschild vierzahnig; sehr dunkel erzgrün; Flügeldecken mit neun schwachen punktirten Streifen; Vorderschienen dreizahnig.

Halsschild an jeder Seite mit einem großen vertieften Queerpunkte: am Hinterrande mit zwei kleinen nicht ganz nahe beisammenstehenden Punkten. Die neun Streifen jeder Flügeldecke kaum merklich. Kopf-, Halsschild-, Flügeldeckenränder und Beine deutlicher erzgrün als das übrige. Unterseite der Schenkel äußerst kurzdornig.

8. *Hister punctulatus.*

Niger, punctulatus; thorace medio baseos locisque duobus rotundatis, elytris ad marginem internum vittulisque laevibus; elytris 7 striatis, striis duabus interioribvs abbreviatis. Longit. lin. 3. Java.

Schwarz, feinpunctirt; Halsschild mitten an der Basis und an zwei runden Stellen Flügeldecken am Innenrande und kleinen Striemen glatt, Flügeldecken siebenstreifig, die beiden innern Streifen abgekürzt.

Kopf dichtpunktirt; Halsschild vorn an jeder Seite stark vorspringend, Seitenränder wenig convex nach vorn wenig zusammenlaufend, mit zwei unabgekürzten Streifen; hinten in der Mitte eine große fast dreieckige und neben deren Spitze je eine kleine rundliche Stelle nicht punktirt. An den Flügeldecken gehen die beiden innersten Streifen einer jeden nicht bis zur Hälfte der Länge vor; bis zur dritten Streife von innen ist der innere Rand ohne Punkte, aber der Raum zwischen den abgekürzten Streifen ist hin-

ten punktirt. Zwischen der dritten und vierten Streife ist sowohl vorn als hinten eine abgekürzte glatte Strieme, an der Stelle, wo diese beiden schwarzen Striemen unterbrochen sind, liegt weiter nach außen, nämlich zwischen der zweiten und dritten Streife noch eine glatte Stelle; zwischen dem ersten und zweiten weiter nach vorn noch eine und endlich am Außenrande der Flügeldecken weiter nach hinten noch eine. Am ersten der von den Flügeldecken nicht mehr bedeckten Hinterleibsabschnitte hat der Hinterrand mitten eine fast breit dreieckige Stelle und der letzte Abschnitt oder After an der Spitze eine kleine Strieme glatt, ohne Punkte. Vorderste Schienen außen vierzahnig, der der Wurzel nächste Zahn sehr klein. An den nicht punktirten Stellen hat die schwarze Farbe des Körpers einen fast halbmetallischen Glanz.

9. *Opatrum iavanum.*

Nigrum; capite thoraceque confertim punctatis, elytris crenato-novemsulcatis, sulcis 4. 5. et 6. 7. apice bino-iunctis. Longit. lin. 6. Java.

Schwarz; Kopf und Halsschild dichtpunktirt; Flügeldecken gekerbtgefurcht, die vierte und fünfte, sechste und siebente Furche an der Spitze paarweise vereinigt.

Ueberall schwarz, wenig glänzend; Kopf vorn schmäler und ausgerandet, vor jedem Auge ein Grübchen. Halsschild viereckig, vorn wenig schmäler; Ecken wenig vorragend. Vorderrand wenig concav, an jeder Seite ein klein wenig eingebogen; Seitenränder und Hinterrand wenig convex, letzterer an jeder Seite stärker eingebogen als der vordere. Seitenränder mit deutlichem Streife neben sich, der dem vordern ganz fehlt, und am hintern nur an dem eingebogenen Theile jeder Seite zu sehen ist. Schildchen sehr klein fast ein Drittheil kreisförmig. Erste oder innerste und neunte

äußerste Furche der Flügeldecken an der Spitze im Winkel vereiniget, zweite für sich, ein wenig im Winkel umgebogen endigend, dritte und achte an der Spitze im Winkel vereiniget, vierte und fünfte, sechste und siebente paarweise vereiniget.

10. *Helops niger.*

Niger; capite thoraceque punctulatis, elytris striato-scrobiculatis. Longit. lin. 7½. Bengalia.

Schwarz; Kopf und Halsschild fein punktirt, Flügeldecken vollgrubiggestreift.

Statur wie H. punctatus F. oder wie H. lanipes, aber dann die Flügeldecken flacher und nicht so spitz. Kopf und Halsschild ziemlich dicht und fein punktirt. Flügeldecken jede mit neun Reihen dichtstehender Grübchen; außerdem an der Wurzel neben der Nath noch eine ganz kurze Reihe von Grübchen, die aber kaum ein Viertheil der Länge einnimmt. Schenkel gegen die Spitze hin keulig verdickt. Sechs letzte Fühlerglieder ein wenig zusammengedrückt, so daß die Ränder sägezahnig erscheinen.

11. *Helops indutus.*

Thorace nigro, utrinque aeneo; elytris punctato-striatis, aeneis, antice posticeque angulo purpurascente. Longit. lin. 3½. Java.

Halsschild schwarz, an den Seiten erzgrün; Flügeldecken punktirtgestreift, erzgrün vorn und hinten mit einer fast purpurnen Winkelzeichnung.

Statur wie H. ater F. Fühler und Kopf schwarz; Kopfschild vor dem innern Winkel jedes Auges vertieft; Hinterkopf mit schwachem Längseindrucke. Halsschild queerviereckig, Seitenränder nach vorn convex, eine vertiefte Linie

der ganzen Länge nach neben den Seitenrändern; Hinterrand mitten ein wenig convex, an jeder Seite vor ihm eine kurze Längsvertiefung. Auf jeder Flügeldecke vorn eine winkelförmige metallischpurpurne Zeichnung, welche von der Wurzel in einiger Entfernung der Nath gerade rückwärts, dann in einem rechten Winkel nach außen gebogen bis zum Außenrande geht, und innen bläulichgrün gesäumt ist. Gegen die Spitze der Flügeldecken hin eine gleiche Zeichnung. Beine und Unterseite des Körpers dunkelbraun.

12. *Carabus facialis.*

Capite thoraceque smaragdinis, elytris violascentibus apice bidentatis, punctato-striatis; pedibus nigro-chalybeis. Longit. lin. 5. Bengalia.

Kopf und Halsschild smaragdgrün; Deckschilde veilchenbläulich, mit dreizahniger Spitze, punktirtgestreift; Beine schwärzlich stahlblau.

Der Anstand wie C. angusticollis F. nur der Hinterleib nach Verhältniß ein wenig schmäler; Fühler, Taster und vorderste Schienen wie jener, aber die schwarze Lefze länger, nämlich überhaupt etwas länger als breit und vorn in der Mitte deutlich eingeschnitten; Seitenlappen der Lippe auch bedeutend größer, vorn rund, und den Mitteltheil an Länge und Breite übertreffend. Kopfschild mitten ein wenig eingedrückt, der Kopf selbst an beiden Seiten neben den Augen wenig vertieft. Augen groß schmutzig bräunlichgelb; hinter den Augen ist der Kopf sehr wenig schmäler. Halsschild etwas herzförmig, doch hinten breit gestutzt, mit deutlich aufgebogenen Seitenrändern, die hinten eine Vertiefung neben sich haben; mitten eine Längsfurche die den Vorderrand nicht erreicht. Jede Flügeldecke hat neun ziemlich tiefe grob punktirte Streifen, an der äußersten Spitze, ein klein wenig dem Innenrande nach außen, ein kleines Zähnchen

und weiter nach außen ein zweites. Zwischen beiden ist der Hinterrand ein wenig concav. Deckschilde viel breiter als der Halsschild und an der Wurzel nicht eirund. Schenkel dick; vorderste Schienen am Innenrande gegen die Spitze hin ausgeschnitten.

13. *Carabus apicalis.*

Aeneus; elytris punctato-striatis, apice, antennis, labro palpis pedibusque flavidis. Longit. lin.

Erzgrün; Deckschilde punktirtgestreift, Spitze derselben, Fühler, Lefze, Taster und Beine gelblich.

Verwandt mit C. spoliatus, cinctus und ähnlichen. Halsschild herzförmig, hinten nach Verhältniß schmäler als bei C. cinctus. An jeder Seite hinten eine starke Längsvertiefung. Kopf und Halsschild mitten in's kupferrothe fallend. Flügeldecken dunkelerzgrün in's smaragdgrüne ziehend mit acht punktirten Streifen; Spitze gelblich, so daß der Innenrand des gelben am Innenrande der Flügeldecken nur etwa halb so hoch hinaufreicht als der äußere am Außenrande der Flügeldecken geht; sonst sind die Flügeldecken noch mit kurzen gelblichen Härchen besetzt. Unterseite des Körpers dunkelbraun. Vorderste Schienen innen ausgeschnitten.

14. *Carabus duplicatus.*

Niger, pedibus badiis; thorace transverso; elytris bino-sulcatis, interstitiis punctatis. Longit. lin. 7. Java.

Schwarz, Beine kastanienbraun; Halsschild queergehend, Deckschilde paarweise gefurcht, Zwischenräume punktirt.

Breit und flach; Halsschild zwar schmäler als die Deckschilde, aber doch fast nur halb so lang als breit; Kopf

selbst vorn ausgerandet; Lefze braun, viereckig mit äußerst wenig concavem Vorderrande; Kopf zusammenfließend punktirt. Seitenränder des Halsschilds stark convex; Ecken gerundet und zwar die vordern am meisten; das Mittelfeld erhebt sich erst in einiger Entfernung von den platten Seitenrändern convex, zwischen ihm und diesen Rändern sind deutliche Queerrunzeln, es hat mitten einen nicht sehr tiefen Längsstreif. Flügeldecken von der Wurzel zur Spitze gleich breit, an der Spitze wenig convex, fast queer gestutzt; die Furchen stehen paarweise, zwischen zwei Furchenpaaren ist immer ein etwas breiterer grob punktirter Zwischenraum, mit zwei Reihen grober Punkte; am Innenrande jeder Flügeldecke ist nur eine einfache Furche. Zwischen dem zweiten und dritten Furchenpaare, von innen her gezählt, stehen gegen die Wurzel hin mehrere Punkte, die nicht in zwei Reihen geordnet sind. Fühler sehr dunkel kastanienbraun, fast schwarz. Unterseite des Körpers und Beine überall kastanienbraun.

15. *Carabus acrogonus.*

Ferruginosus, thorace transverso, elytris apice emarginatis, punctato-striatis, striis apice binoiunctis. Longit. lin. $6\frac{1}{3}$. Java.

Rostgelblich, Halsschild queergehend, Flügeldecken an der Spitze ausgerandet, mit paarweise vereinigten punktirten Streifen.

Gestalt ganz wie der vorige, mit dem er in eine und dieselbe Unterabtheilung gehört. Fühler dunkel kastanienbraun, vom vierten Gliede an gelblich behaart. Lefze viereckig vorn ein wenig ausgerandet, kastanienbraun wie die Taster. Kopf schwärzlich, Halsschild ganz wie beim vorigen gebildet, nur fehlen die Queerrunzeln an den Seiten; Mittelfeld dunkel kastanienbraun. Deckschilde rostgelblich was sich dem eichelbraunen nähert; an der Wurzel ist der in-

nerste Streif gespalten; je zwei Streifen, die überhaupt ziemlich tief sind, an der Spitze zusammenstoßend; das dritte Paar, von innen her gezählt, nicht so weit gegen die Spitze hinabgehend als das vierte. Jede Flügeldecke an der Spitze sehr flach ausgerandet und die von beiden zusammenstoßenden Decken gebildete gemeinschaftliche Spitze gleichfalls ein wenig ausgerandet. Unterseite des Körpers und Schenkel rostgelb; Schienen und Fußwurzeln bräunlichschwarz, der ganze Körper ein wenig glänzend, jedoch durchaus nicht metallisch.

16. *Cicindela octonotata.*

Aenea; thorace maculis duabus cupreis; elytris maculis quatuor ferrugineis. Logit. lin. 11. Bengalia.

Erzgrün; Halsschild mit zwei kupferrothen, Flügeldecken mit vier rostgelben Flecken.

Fühler schwarz, unten stahlblau; Lefze gelblich an der Wurzel mit gleichlaufenden Seitenrändern, die aber bald gebrochen in ein spitzes Dreieck zusammenlaufen, dessen äußerste Spitze an jeder Seite ein kleines Zähnchen neben sich hat. Taster dunkel erzgrün, das erste kurze und zweite längste Glied der Lippentaster gelb. Kopf schön erzgrün, in der Mitte kupferig, an den Seiten stahlblau. Halsschild erzgrün, an jeder Seite ein großer kupferiger Fleck, der nach hinten zu beulig erhaben ist und hier dem der andern Seite sehr sich nähert. Flügeldecken grün, im Mittelfelde dunkelblaulich, an der Wurzel kupferig; Nath gelb; äußere Ecke der Wurzel mit einem rundlichen rostgelben Fleck; weiter hinten ein größerer, dem Außenrande näher als der Nath; dann folgt ein bindenartiger Queerfleck, außen breiter als innen; endlich ein vierter queerrundlicher, oder eigentlich sehr abgerundet dreieckiger. Diese Flecken liegen in gleichen Abstän=

den von einander. Aeußerste Spitze der Deckschilde auch noch ein wenig und wie verwischt gelblich. Beine erzgrün; Schienenspitzen stahlblau; Fußwurzeln bläulichschwarz.

17. *Cicindela albina m.*

Viridaurea, albo-hirta; elytris albis, sutura vittaque externe triramosa viridibus. Longit. lin 6. Bengalia.

Grüngolden, weiß behaart; Flügeldecken weiß, Nath und eine nach außen dreiästige Strieme grün.

Lefze gelblich, am Vorderrande eine sehr stumpfe Ecke bildend. Vier erste Fühlerglieder grüngolden mit weißen Härchen, übrige bräunlichroth mit viel feineren kürzeren Härchen. Kopf, Halsschild, Unterseite des Körpers, Schenkel grüngolden, hin und wieder in's kupferrothe, überall mit weißen anliegenden Härchen. Flügeldecken punktirt, weiß mit schön grüner doch kaum metallischer Nath und ihr gleichlaufender grüner Strieme, welche weder Wurzel noch Spitze erreicht, hinten in einem dicken Punkt endet und von der nach außen in gleichen Abständen drei Aeste schräg vorwärts abgehen, deren hinterster an seiner Wurzel nach außen eine Zacke hat. Schienenwurzeln braunroth, Spitzen und Fußwurzeln grüngolden mit weißen Haaren und Dornen besetzt. Alles Weiße zieht sich etwas in's Gelbliche.

18. *Scolytus suturalis.*

Capite thoraceque nigris; elytris pedibusque ferrugineis, illis sutura, baseos parte interna punctisque cohaerentibus nigris. Longit. lin. 3½. Bengalia.

Kopf und Halsschild schwarz; Deckschilde und Beine rostgelb, jene an der Nath, dem innern Theile der Wurzel und zusammenhangenden Punkten schwarz.

Fühler röthlichbraun; so auch Lefze, Taster und Außenränder des Halsschildes. Schildchen schwarz. Wurzel der Flügeldecken innen, bis zum fünften Streife schwarz. Mitten auf jeder Flügeldecke ein viereckiger Queerpunkt, zwischen dem vierten bis sechsten Streife; hinter ihm und durch eine wenig schräge Längslinie mit ihm zusammenhangend ein andrer längsliegender Punkt zwischen dem dritten und vierten Streife, der mit einem dritten zwischen dem zweiten und dritten Streife etwas weiter vorwärts liegenden zusammenhängt; dieser ist endlich an seiner innern hintern Ecke verbunden mit einem zwischen dem ersten und zweiten Streife liegenden, der innen die schwarze Nath berührt. Ganz hinten vor der Flügelspitze liegt endlich noch zwischen dem dritten und vierten Streife ein kleiner etwas länglicher Punkt. Unterseite des Körpers rothbraun. Beine dunkel rostgelb.

19. *Melolontha leucophthalma.*

Fusca, tota punctata; elytris obscure badiis, clypeo emarginato, thorace transverso, tibiis tridentatis. Longit lin. 12. ♀. Java.

Braun, überall punktirt; Deckschilde dunkel kastanienbraun, Kopfschild ausgerandet; Halsschild queergehend, Schienen dreizahnig.

Kopfschild grob punktirt, vorn wenig ausgerandet und etwas aufgebogen; oben auf dem Kopfe eine ziemlich scharfe, die ganze Breite einnehmende Queerleiste; der hintere Theil des Kopfs etwas feiner punktirt als der Kopfschild. Augen gelblichweiß. Halsschild am Vorderrande mit gelblichen Härchen sehr kurz gefranzt; die Seitenränder machen in der Mitte eine abgerundete Ecke und sind am vordersten Theile stark und breit aufgebogen; an jeder Seite liegt der abgerundeten Ecke nach innen ein deutlicher größerer Punkt, oder vielmehr ein Grübchen; Hinterrand ein wenig convex. Flü-

gelbecken an der Wurzel viel dunkler, nach hinten allmählig etwas lichter kastanienbraun, jede mit fünf kaum merklichen Längsrippen. Brust gelblich behaart, Bauch gar nicht, sondern glatt, mit nicht dichtstehenden Punkten, dunkel kastanienbrau. Beine dunkel kastanienbraun; hinterster Zahn der vordersten Schienen sehr klein, nach innen haben diese Schienen einen starken geraden Dorn.

20. *Melolontha hypoleuca.*

Brunnea, subtus albida; elytris dilutioribus; clypeo integro, ano truncato. Longit. lin. 11. ♀. Java.

Röthlichbraun, unten weiß, Deckschilde lichter; Kopfschild ganz; Steiß gestutzt.

Rand des Kopfschilds aufgebogen, gerade. Der ganze Kopf, Augen abgerechnet, fast so lang als breit. Halsschild kaum halb so lang als breit; von Farbe, wie der Kopf, dunkelröthlichbraun, ziemlich grob punktirt, an den Seiten fast narbig; Vorderecken wenig spitz vorragend, Seitenränder ziemlich stark convex, Hinterrand in der Mitte stark convex. Flügeldecken lichtbraun, nicht sehr dicht punktirt, mit fünf zumal nach außen nicht sehr merklichen Längsrippen. Der hinten von den Flügeldecken nicht bedeckte Hinterleib gelblichweiß; der Afterabschnitt aber wieder braun, narbig punktirt, senkrecht und fast kreisrund. Brust und Bauch besonders an den Seiten gelblichweiß, welches von platten und platt anliegenden schuppenartigen Theilen herrührt, die nach der Mitte zu einzelner liegen und auch an Schenkeln und Schienen einzeln zu sehen sind. Die Deckschilde haben nach gewissen Richtungen, zumal an den Seiten einen schwach meergrünen Widerschein.

21. *Melolontha pruinosa.*

Rubido-fuscana, albido-subpruinosa, clypeo integro, elytris obsolete late costatis. Longit. lin. 7½. ♂. Java.

Rothbräunlich, wie weißlich bereift; Kopfschild ganz, Deckschilde undeutlich breit gerippt.

Diese Art hat sehr viele Aehnlichkeit mit Mel. fervida F. Der Kopf ist mehr breit als lang; Kopfschild am Rande ziemlich stark aufgebogen, vorn gerade, an den Seiten abgerundet, narbig punktirt. Halsschild fast noch einmal so breit als lang, fein und dicht punktirt; Vorderecke durchaus nicht vorspringend; Seitenränder hinter ihrer Mitte stark, Hinterrand sehr wenig convex. Flügeldecken auch fein, aber nicht dicht punktirt, mit vier breiten aber sehr flachen Rippen; außerdem ist der Innenrand jeder Flügeldecke schon breit erhaben, zu diesem läuft dann die erste Rippe von der Wurzel bis zur Spitze immer sich nähernd hin; die übrigen laufen der ersten parallel, die vierte oder äußerste ist kaum mehr zu bemerken. Jede Flügeldecke hat außen an der Wurzel eine deutliche glatte Beule. Vorderste Schienen dreizahnig, innen mit einem geraden Dorn. Farbe des Kopfs fast schwarz, des Halsschilds sehr dunkel röthlichbraun; Deckschilde lichter in's Kupferrothe ziehend. In gewisser Richtung erscheint an Hals- und Deckschilden ein bläulichweißer Reif. Beine dunkel kastanienbraun; After und Bauch rostgelblich braun.

22. *Anthribus alternans.*

Flavicans, elytris striatis interstitiis alternis fusco-punctatis; antennis elongatis, clava elongato-compressa. Longit, lin, 7. Bengalia.

Gelblich, Deckschilde gestreift, Zwischenräume, einer um

den andern mit braunen Fleckchen; Fühler verlängert, Kolbe länglich zusammengedrückt.

Fühler so lang wie Kopf und Halsschild, schwarz, in gewisser Richtung milchweißlich, welches besonders vor der Kolbe deutlicher erscheint. Kolbe selbst bräunlich, aus den drei letzten Gliedern gebildet, länglich, von oben nach unten flach gedrückt; erstes und zweites Kolbenglied nach innen sägezahnig vorragend, letztes spitzig. Kopf vorn fast ziegelröthlich, hinten graugelb mit drei weißlichen kurzen Striemen. Halsschild an der Spitze gleichsam mit der Fortsetzung der Kopfstriemen bezeichnet, die aber bald enden und hinten zusammenhangen, so daß zwischen dem weißlichen zwei längliche gelblichgraue Punkte oder Flecke stehen; auf dem Mittelfelde sind vier etwas undeutliche weißliche Punkte. Flügeldecken schwach gestreift und die Zwischenräume zwischen je zwei Streifen abwechselnd weißlich mit braunen, ihre ganze Breite einnehmenden Punkten und gelblich ohne alle Punkte, so daß der dem Innenrande jeder Flügeldecke zunächst liegende Zwischenraum die braunen Punkte hat, der folgende nicht u. s. w. Beine einfarbig gelblich. Lappen der Fußwurzeln goldgelblich gefranzt.

23. *Bruchus fulvulus.*

Fulvescens; antennis fuscis; elytris striatis. Longit. lin. $3\frac{1}{3}$. Java.

Goldgelblich, mit braunen Fühlern und gestreiften Deckschilden.

Er hat die schlankere Gestalt einiger brasilianischen Arten (z. B. Br. serripes Hgg.). Grundfarbe ein röthliches Braun, welches zumal an den Deckschilden einen etwas metallischen Glanz zu haben scheint, aber von der überall stehenden goldgelben Behaarung verdeckt wird. Halsschildsseiten convex und gerandet mit wenig vorspringenden Ecken

und mitten converem an jeder Seite ein wenig eingebogenem Hinterrande. Streifen der Deckschilde schwach punctirt. Unterseite des Körpers und die Beine mehr in's Rostgelbe ziehend.

24. *Apoderus melanopterus.*

Rubidus, elytris nigris, foveolato-sulcatis. Longit. lin. 3. Java.

Röthlich, mit schwarzen vollgrubig gefurchten Deckschilden.

Fühler röthlich rostgelb, Wurzelglied braun. Kopf bräunlichschwarz. Halsschild gelblichroth. Deckschilde glänzend bräunlichschwarz, tief gefurcht und die Furchen wieder mit deutlichen Grübchen. Bauch und Beine röthlichgelb.

25. *Calandra rubiginea.*

Rubiginea; capite, thoracis apice, basi maculaque disci, elytrorum basi, fascia media apiceque nigris. Longit. lin. $8\frac{1}{2}$ ♂. 9 ♀. (capite non computato). Bengalia.

Rostroth; Kopf, Spitze, Wurzel und Mittelfleck des Halsschilds, Wurzel, Mittelbinde und Spitze der Deckschilde schwarz.

Kopf und Fühler glänzend schwarz, die abgestutzte Endfläche der Fühlerkolbe grau. Bei ♀ vorn auf dem Rüssel eine mit fuchsrothen Härchen besetzte Stelle. Halsschild rostroth ohne Glanz mit glänzendschwärzlichem Rande der Spitze; mitten auf bei ♂ ein größerer schwarzer Fleck; bei ♀ zwei schwarze Punkte; Hinterrand des Halsschilds in der Mitte bei ♀ sehr stark, bei ♂ nicht völlig so stark convex zwischen die Flügeldecken hineinragend und so weit er convex ist, schwarz. Flügeldeckenwurzel breit schwarz, nicht ganz bis

zur Nath hin; die Binde auf der Mitte bei ♀ uuunterbrochen im Zickzack, bei ♂ am innern Ende unterbrochen. Auch die Deckschilde ohne Glanz und schwach gestreift an Seiten und Spitze mit sehr kurzen gelben Härchen gewimpert. Der rostrothe Steiß mit fuchsrothen Härchen eingefaßt. Oberseite des Körpers in sehr schräger Richtung graulich schimmernd. Beine rothbraun, Schenkelspitzen schwarz; Schienenwurzel und Spitze, auch die Fußwurzeln schwarz. Hintere Schenkel an der untern Fläche mit fuchsrothen Haaren, die an der Wurzel viel länger sind; an den vordersten Schenkeln hat bloß die Wurzel einen solchen geraden Dorn; Innenseite aller Schienen gleichfalls mit solchen aber kürzern Haaren dicht besetzt.

26. *Calandra haemorrhoidalis.*

Nigra, elytris macula apicali anoque rubris. Longit. lin. $9\frac{1}{2}$ ♂ (capite non computato). Bengalia.

Schwarz, Spitzenfleck der Flügeldecken und After roth.

Der ziemlich dicke Rüssel hat an der Spitze oben drei kleine Zähnchen und an jeder Seite einen großen queerstehenden rundlichen Lappen. Halsschild glänzendschwarz wie Erdpech, die Mitte aber der ganzen Länge nach breit grünlichschwarz und matt, nur vorn wieder durch eine pechschwarze glatte Strieme getheilt. Seiten des Halsschilds bräunlichroth. Flügeldecken erdpechschwarz, an der Spitze nach innen mit einem braunrothen (fast wie Röthel) matten Flecke, der wie abgeschabt aussieht, es aber nicht ist. Innere Hälfte der Flügeldecken punktirt gestreift und glatt; äußere grünlichschwarz und matt, doch nicht ganz bis zur Wurzel. After braunroth, matt. In sehr schräger Richtung von vorn betrachtet zeigt das Matte der Deckschilde nebst den rothen

Flecken und dem After eine grünlichgraue Farbe. An jeder Seite der Brust und jedes Hinterleibsabschnitts ein rother Fleck. Beine schwarz. Schenkel unten nur sehr dünn und einzeln gelblich, Schienen sehr kurz schwarz behaart.

27. *Curculio chloroleucus.*

Viridalbus, thoracis lateribus omni elytris certo situ flavicantibus, elytris acuminatis, punctato-striatis. Longit. lin. $8\frac{1}{2}$. Bengalia.

Grünlichweiß; Halsschildsseiten in jeder, Deckschilde in gewisser Richtung gelb, letztere gespitzt, punktirt gestreift.

Grundfarbe des ganzen Körpers schwarz, aber überall von apfelgrünlichweißem dichtanliegenden Filze oder Schüppchen bedeckt, die nur an jeder Seite des Kopfs in einer viertelmondförmigen Vertiefung, wo die Fühler eingelenkt sind und an der Innenseite der hintersten Schenkel ursprünglich fehlt. Vorn auf dem Kopfe und mitten auf dem Halsschilde steht eine sehr schwache Längsleiste, von wo sich der Ueberzug wohl am leichtsten abreibt. Eigentliche Härchen finden sich nur an dem dicken kurzen Rüssel, an den Fühlern und an den Schienen und Fußwurzeln. Fühler gebrochen, das Wurzelglied hat ein Drittheil der ganzen Länge; überhaupt sind zwölf deutliche Glieder; die Kolbe ist nur wenig verdickt, spitzig, aus vier Gliedern bestehend. Halsschild an den Seiten in jeder Richtung rostgelblich; Deckschilde nur in gewisser Richtung und zwar obenauf und am äußersten Rande am meisten rostgelblich. Schenkel ungezahnt; Beine etwas stärker grünlich als die übrigen Theile.

Anmerk. Curculio ist hier in Fabricius Sinne gebraucht, nach Latreille würde diese, wie die folgenden Arten zur Gattung Brachyrhinus gehören.

28. *Curculio chlorostigma.*

Cinereus, capite thoraceque sulcatis; elytris striato-punctatis; punctis lateribus, maculisque duabus viridaureis. Longit. lin. 6. Java.

Aschgrau, Kopf und Halsschild mit einer Furche; Flügeldecken gestreift punktirt, Punkte, Seiten and zwei Flecke grüngolden.

Grundfarbe wahrhaft aschgrau. Fühler gebrochen, erstes Glied sehr dick, fast so lang als Kopf und Rüssel, zweites und drittes kurz, von gleicher Länge, folgende noch kürzer, so breit als lang; Kolbe vom achten Gliede anfangend, ziemlich dick, aber in eine kurze Spitze endigend, schwarz. Furche des Kopfs nach vorn gespalten. Außer der Längsfurche des Halsschilds an jeder Seite zwei Queerfurchen, welche den Halsschild in starke Runzeln theilen; Längsfurche und an jeder Seite daneben eine Strieme röthlichweiß; Seiten grüngolden. Flügeldecken mit sehr groben Punkten, die in regelmäßige Längsreihen geordnet und in der Vertiefung grüngolden sind. Jede Flügeldecke hat gegen die Wurzel hin einen kleineren, gegen die Spitze hin einen größeren grüngoldnen punktförmigen Fleck; an den Seiten und an der Spitze selbst sind die Flügeldecken überall grüngolden. Alles grüngoldne ist sehr licht, ins apfelgrüne fallend. Beine lichtkupferröthlich; Innenseite der hintern Schenkel grüngolden. Schenkel ungezahnt.

29. *Curculio orbitalis.*

Fuscus; thorace quinque-elytris sex-vittatis; oculis albido-circumdatis. Longit. lin. 4. Bengalia.

Braun; Halsschild mit fünf Flügeldecken mit sechs Striemen. Augen mit weißlicher Einfassung.

Fühler gebrochen, erstes Glied so lang als der ganz-

Kopf, flach gedrückt, nach außen gekrümmt, oben wenig röthlich metallisch, unten weißlich; folgende weißlich; Kolbe wenig verdickt, am Ende etwas spitz, röthlich. Kopf bräunlich ohne Furche; Augenkreis röthlichweiß, Halsschild grob punktirt, bräunlich, mit einer schmäleren röthlichweißen Mittellinie und je zwei breiteren solchen Striemen, deren äußerste von oben gesehen nicht in's Auge fällt. Jede Flügeldecke mit sechs röthlichen, ein wenig metallischen Striemen, deren innerste dicht an der Nath, die äußerste dicht am Außenrande liegt; die Striemen sind ein wenig schmäler als die bräunlichen Zwischenräume und von ziemlich groben Punktreihen begrenzt. Unterseite des Körpers sehr licht schimmelgrau. Beine kupferröthlich; Schenkel mit schwachem Zahn.

30. *Cryptorhynchus varipes.*

Fuscus, elytris apice albidis, scrobiculato-sulcatis, pedibus lineis angulosis albis. Longit. lin. 6 (capite non computato). Bengalia.

Braun, Flügeldecken mit weißlicher Spitze vollgrubig-gefurcht; Beine mit weißen Zickzacklinien.

Fühler gebrochen, schwarz mit weißlichen Härchen, Endglied mit gelblichen Härchen besetzt; Wurzel- und Endglied von gleicher Länge. Rüssel pechschwarz. Kopf rostgelb, hinten mit weißlichem Fleck. Halsschild vollgrubig; vorn mit wenig erhabener Längsleiste. Farbe bräunlich, mitten auf und an den Seiten weißlich. Flügeldecken gefurcht, Furchen mit dicht aneinander stehenden Grübchen, so daß in jeder Furche nur eine Reihe von Grübchen steht, welche aber die ganze Furche füllt. An der Wurzel jeder Flügeldecke nach innen zu ein weißlicher Punkt; in der Mitte der Nath ein rostgelber, länglicher, weißbegränzter Fleck; Spitze der Flügeldecken schmutzig gelblichweiß. Unterseite des Körpers weißlich; drei vorletzte Bauchabschnitte schwarz, jeder mit einem

weißen rostgelb gesäumten Mittelflecke und an jeder Seite einem rostgelben weißgesäumten Randflecke; letzter Abschnitt fast ganz rostgelb. Schenkel ungezahnt, an der Wurzel weiß, welches an den hintersten bis zur Hälfte der Länge hinabgeht; auf das weiße folgt an jedem Schenkel ein schwärzlichbrauner Fleck, das übrige ist ocherbraun, mit zwei weißen queergehenden Zickzacklinien, die sich an den Seiten vereinigen; auch die Schienen sind braun, mit weißen etwas dickeren Zickzacklinien.

31. *Chrysomela orientalis.*

Tota nigro-aenea, punctata, thorace utrinque sub-exeso. Longit. lin. 5. Bengalia.

Ueberall schwärzlich-erzfarben; punctirt; Halsseiten fast wurmfräßig.

Farbe viel schwärzlicher als bei Chr. Banksii, mit der diese Art übrigens in der Gestalt überhaupt und aller einzelnen Theile, in der Punktirung der Flügeldecken, dem fast wurmfraßigen Ansehen der Halsschildsseiten und dem glatten Wulste derselben, die größte Aehnlichkeit hat; nur daß der Halsschild auch in der Mitte und überall punktirt, bei Chr. Banksii aber in der Mitte und am Hinterrande ohne Punkte ist, und daß bei unsrer Art auch Fühler, Unterseite des Körpers und Beine schwärzlich erzgrün sind, welches zumal an den Beinen sich schon dem stahlblauen nähert.

32. *Galleruca semiflava.*

Antennis, capite, thorace elytrorumque basi flavis, elytris punctato-sulcatis, postice nigro-chalybeis, corpore nigro. Longit. lin. $4^2/_3$. Java.

Fühler, Kopf, Halsschild und Flügeldeckenwurzel gelb;

Flügeldecken punktirt gefurcht, hinten schwärzlich stahlblau; Körper schwarz.

Erstes Fühlerglied nebst Kopf und Halsschild glänzend-röthlich kurkumegelb; übrige Fühlerglieder rostgelb. Kopf mit vorn breiterer Längsfurche; Halsschild an jeder Seite mit einer Queergrube. Schildchen schwarz, an jeder Seite der Wurzel gelb. Wurzel der Flügeldecken bis etwas über ein Drittheil der ganzen Länge sehr gesättigt safrangelb; das übrige der Decken dunkel stahlblau stark in's veilchenblaue fallend. Brust und Bauch schwarz, Schenkel schwarz, an der Spitze und die vordersten an der ganzen Vorderfläche gelb. Schienen gelb mit schwarzem Außenrande. Fußwurzeln gelb, obenauf schwarz.

33. *Galleruca iavana.*

Rubido-flava, elytris bino-striato-punctatis, maculis duabus, anteriore minore, nigris. Longit. lin. $3\frac{1}{2}$. Java.

Röthlichgelb, Flügeldecken paarweise streifig punktirt, mit zwei schwarzen Flecken, wovon der vordere kleiner ist.

Kopf und Halsschild ein wenig lichter gelb als die Flügeldecken. An den Fühlern nur die drei ersten Glieder gelb, die übrigen bräunlichschwarz. Kopf ohne Furche. Halsschild an jeder Seite mit einer Quervertiefung, welche von einer braunen abgekürzten Strieme durchkreuzt wird; mitten vor dem Schildchen ein brauner Punkt; Seitenränder in der Mitte mit einem breiten Zahn. Schildchen braun. Flügeldecken stark röthlichgelb, mit einem vordern ziemlich dicht hinter der Wurzel liegenden Queer- und einem hintern schon vor der Mitte anfangenden und bis fast zur Spitze gehenden Längsflecke; beide erreichen weder die Nath noch den Außenrand. An Nath und Außenrand liegt eine einzelne Punktreihe, die an der Nath ist ganz vorn in zwei gespal-

ten; sonst sind noch vier Paar solcher Punktreihen auf jeder Flügeldecke, deren je zwei Paar sich an der Spitze in einen Winkel vereinigen, so daß die beiden mittelsten und die beiden Seitenpaare hinten zusammenstoßen und folglich jene von der Flügelspitze viel weiter entfernt bleiben, als das innere und äußere Paar. Unterseite des Körpers gelb; Seiten der Brust breit schwarz; auf jedem Abschnitte des Bauchs an jeder Seite ein schwarzer Queerfleck. Beine gelb; vordere und hintere Fläche der Schenkel fast der ganzen Länge nach, Schienen an der Spitze und Fußwurzeln fast ganz schwarz.

34. *Haltica marmorea.*

Capite thoraceque subferruginosis, elytris badio-flavoque marmoratis; corpore pedibusque badiis. Longit. lin. $4^1/_2$. Bengalia.

Kopf und Halsschild fast ocherbräunlich; Deckschilde kastanienbraun und gelb marmorirt; Körper und Beine kastanienbraun.

Fühler ocherbräunlich; Kopf wenig kastanienbräunlich, Lefze gelblich. Halsschild mitten mehr ins Kastanienbraune, an den Seiten mehr ins Gelbliche; Seitenrand mitten ein klein wenig eingeschnitten, vorn convex; von dem Einschnitte geht eine Reihe grober Punkte bis auf ein Viertheil der Breite einwärts und stößt hier an eine vom Vorderrande herkommende Längsreihe solcher Punkte; die sich dann gleich nach hinten einwärts biegt und hier mit zerstreueten Punkten endet. Flügeldecken grob punktirt gestreift; die kastanienbraune Hauptfarbe wird von gelben Flecken und Punkten in drei bindenähnliche Hauptmassen getheilt, in welchen aber noch einzelne kleinere gelbe Punkte stehen. Die ganze Unterseite nebst den Beinen ist kastanienbraun. Hinterschenkel sehr verdickt.

35. *Haltica acroleuca.*

Rubida antennis apice albis, pedibus nigris. Longit. 3²/₃. Java.

Bräunlichroth; Fühlerspitze weiß, Beine schwarz.

Statur einer Chrysomele. Vier erste Fühlerglieder bräunlichroth, folgende schwarz, zwei Endglieder gelblichweiß. Kopf, Halsschild, Flügeldecken glänzend bräunlichroth. Halsschild ohne andre Vertiefungen als äußerst flache kaum sichtbare Punkte, welche sich auch auf den Flügeldecken finden, die außer einem flachen Eindrucke an der Wurzel auch keine andre Vertiefungen haben. Brust sehr dunkel rothbraun, an den Seiten schwarz; Bauch ins Rostgelbliche ziehend. Die stark verdickten hintersten Schenkel an der hintern Fläche röthlichgelb; übrigens sind die Beine erdpechschwarz.

36. *Lamia adusta.*

Thorace mutico, fusco, albo-trilineato; elytris albidis, basi lineisque abbreviatis fuscis, antennis mediocribus. Longit. lin. 14. Bengalia.

Halsschild unbewehrt brandbraun mit drei weißen Linien; Deckschilde weißlich, Wurzel und abgekürzte Linien braun; Fühler mittellang.

Fühler gelblich, zweites und drittes Glied schwärzlichbraun, auch die übrigen aber nur in gewisser Richtung und nicht so tiefbraun. Kopf mit vertiefter schwarzer Mittellinie und zwei braunen Striemen, die an jeder Seite gelblich eingefaßt sind. Halsschild mit gelblichweißer mitten vertiefter Längslinie und an jeder Seite noch einer gelblichweißen Linie, die von oben gesehen nicht zum Vorschein kommt. Flügeldeckenwurzel bräunlichschwarz, wie verbrannt, in welches sich an der Nath eine gelbliche, weiter nach außen drei eben solche Striemen hineinziehen. Der größte Theil der

Flügeldecken gelblichweiß mit brandbraunen linienartigen hin und wieder breiteren Striemen. Schenkel brandbraun mit gelblichweißen Längslinien. Schienen gelblich mit brandbraunen Striemen. Fußwurzeln braun. Bauch brandbraun mit gelblicher Mittelstrieme und einer etwas gekrümmten Längslinie an jeder Seite jedes Abschnitts, die nach außen noch ein kurzes Strichelchen neben sich hat. Letzter Abschnitt gelblich, mit zwei braunen Punkten. Seitenrand jedes Abschnitts auch schmal gelblich.



Iac. Sturm sc.

